

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 5a

1982

Geschafft!

Noch einmal

MdL

Werner

Grübmeyer

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	Betrifft / Titel	Art des Materials
5a	Band 5a 1982	Nach der Wahl – Und wieder: Werner Grübmeier, MdL
		Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

16.03.1982: CDU ermittelte die Quiz-Sieger / Seesen

17.03.1982: Artikel „Nuklearabfallaufbereitungsanlage im Harz – MdL Engelhardt (SPD) zu Äußerungen von MdL W. Grübmeier

17.03.1982: Norbert Blüm im Seesener Landtagswahlkampf – „Der kleine Mann bezahlt den Subventionsstaat“

17.03.1982: Seesener Beobachter – „Die Regierung ist der größte Lohnsteuerverdieb!“ Blüm zu Bonner Politik

17.03.1982: Seesener Beobachter – Werner Grübmeier – „CDU-Politik – eine Politik für die Menschen“-Kandidaten zur Landtagswahl

18.03.1982: Langelsheimer Wochenblatt – Wahlkampf-Anzeigen

18.03.1982: Artikel / mit Grübmeier – „Ist die Wiederaufbereitungsanlage nur ein ‚Schnellschuss‘ oder ein echter Plan?“

18.03.1982: Goslarsche Zeitung – Atomfabrik im Harz – Schnellschüsse aus der Hüfte

18.03.1982: Beschluss – Werner Grübmeier MdL ./.. Günther Engelhardt, MdL - einstweilige Verfügung Amtsgericht Goslar

18.03.1982: CDU-Presse-Information Klarstellung zu Artikel „Soll ein Atomprogramm Arbeitsplätze schaffen?“

19.03.1982: Artikel – Gerichtsbeschluss im „Atomstreit“ erlassen

19.03.1982: SPD traf sich zur letzten Wahlkampfbesprechung

- 19.03.1982: Presse-Info W. Grübmeier: „Das lassen wir Harzer uns nicht bieten!“
- 19.03.1982: einige Leserbriefe
- 19.03.1982: Bruno Brandes, CDU-Landtagsfraktions-Chef, in Lutter – Stärkung der örtlichen Selbstverwaltung ...
- 19.03.1982: Wahl-Anzeigen CDU und SPD
- 19.03.1982: Goslarsche Zeitung – Prof. Biedenkopf: Gesunder Menschenverstand muss sich wieder durchsetzen können
- 19.03.1982: Artikel MdB Ursula Benedix-Engler und MdL Werner Grübmeier in Wildemann: ... erfolgreiche Politik gemacht
- 20.03.1982: Artikel „Biedenkopf: Leistungen des Landes herausstellen“
- 20./21.03.1982: HAZ - Ravens: Wahlsieg der SPD nur noch schwer möglich
- 20./21.03.1982: Goslarsche Zeitung - Landtagswahl 1982, WK 15 – Grübmeier, CDU / Kopischke, SPD / Gizler, FDP / Grösch, Grüne
- 20./21.03.1982: Eine Wahl mit folgen
- Vor der Wahl: Brief Ernst Albrecht an die Bürger – gute Zusammenarbeit mit Werner Grübmeier
- Bürgerbrief zur Wahl von Werner Grübmeier, Prof. Hennicke-Oberharz, Garthoff-Langelsheim, Ohlsen-Seesen, Markus-Lutter
- 21.03.1982: Artikel Biedenkopf: SPD verkam unter Brandt zu einem „Randgruppenkartell“
- Stimmzettel für die Wahl zum Niedersächsischen Landtag – Muster, Wahlkreis 15, Seesen

Ergebnisse der Landtagswahl 1982, mehrere Seiten – WK 15 - Seesen, WK 16 - Goslar, WK 17- Harz

Landkreis Goslar: Ergebnisse der Landtagswahl 1982, mehrere Seiten

22./23.03.1982: Fotos CDU-Landtagsfraktion in Berlin

22.03.1982: Artikel Niedersachsentrend schlug auch im Wahlkreis Seesen durch: Klarer Sieg für Werner Grübmeier

22.03.1982: Goslarsche Zeitung – Werner Grübmeier (CDU) erobert überzeugend den Wahlkreis 15

Wahlergebnisse, auch: in der Bergstadt St. Andreasberg

22.03.1982 – Der Tag nach der Wahl alle Spitzenkandidaten äußern sich

22.03.1982: Auch im Oberharz: Schlappe für die SPD-hervorragendes Ergebnis für die CDU – Grübmeier direkt gewählter Kandidat

Diverse Ergebnis-Vergleiche

Glückwunsch-Telegramm: Ursula Benedix-Engler

Glückwunsch-Telegramm: CDU-Kreisvorstand Helmstedt - Reinemann

Glückwunsch-Schreiben von Heinz-Werner Gabel

Glückwunsch-Schreiben von Dr. Diether Leopold (handschriftlich)

Glückwunsch-Schreiben von Dr. Klaus Otto Nass, Staatssekretär Wirtschaftsministerium

Glückwunsch-Schreiben von Rudolf Wedekind, MdE

Glückwunsch-Schreiben von Dr. Bernhard Worms (Amtsgericht...)

Glückwunsch-Schreiben von Reinhard Frhr. Von Schorlemer, MdB

Glückwunsch-Schreiben von Wilhelm Isemann, CLZ

Glückwunsch-Schreiben von TU Clausthal, der Rektor – Jeschar

Glückwunsch-Schreiben von Philologenverband Niedersachsen, Roland Neßler

Glückwunsch-Schreiben von DGB – Kreis Goslar-Gandersheim

Glückwunsch-Schreiben von NORD/LB – Der Vorstand - Dr. Curdt / Fürst

Glückwunsch-Schreiben von Dr. Günter Benne / BM Wegmann – Stadtdirektor Stadt Braunlage

Glückwunsch-Schreiben von Dipl.-Ing Horst Kaiser – Vienenburg

Glückwunsch-Schreiben von Industrie- und Handelskammer Braunschweig – Der Präsident / Hauptgeschäftsführer

Glückwunsch-Schreiben von Niedersächsischer Städteverband – Rolf Nolting, Vorsitzender / Dr. Peil, Hauptgeschäftsführer

Glückwunsch-Schreiben von Bund Deutscher Rechtspfleger – Vorsitzender

Glückwunsch-Schreiben von BHW – Direktor der Gebietsdirektion

Glückwunsch-Schreiben von Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund, Dr. Wulf Haack

Glückwunsch-Schreiben von Handwerkskammer Braunschweig – der Präsident / Hauptgeschäftsführer

23.03.1982: „Die SPD in Niedersachsen trägt Trauerflor“

23.03.1982: Nach der Landtagswahl: Grübmeier erreichte in Seesen 49,9 Prozent – er siegte: Werner Grübmeier

24.03.1982: Schreiben Niedersachsen-CDU an die gewählten Landtagsabgeordneten

25.03.1982: Harzer Panorama – „Unsere 5 Harzer in Hannover!

05.04.1982: Glückwunsch-Schreiben von Generalsekretär Heiner Geißler – persönlich

07.04.1982: Artikel: CDU-Stammtisch - Mit dem Wahlergebnis „rundum“ zufrieden

16.04.1982: Stadt Langelsheim dankt für Vermittlung der Plattenkiste, NDR 2

Einladung von Forstdirektor Kurt Reulecke zu seinem 60. Geburtstag

11.05.1982: Artikel „Braunlage ist in 100 Jahren ein echt „harzerischer“ Kurort geblieben

11.05.1982: Artikel „Landtagsabgeordnete bescheinigen der Bergstadt Augenmaß - Foto Ausschuss Fremdenverkehr/Grübmeier

12.05.1982: Artikel Berlin-Reise / Deutschland-Tagung der Exil-CDU in Andreasberg (2 Artikel)

01.06.1982: Geburtstags-Telegramm zum Geburtstag / Justizminister und von Wilfried Hasselmann

- 22.06.1982: 10 Jahre Komödie St. Andreasberg – Festakt
- 23.06.1982: Wetterfahne auf des Turmes Spitze – Seesen
- 07.07.1982: Schreiben Direktor des Amtsgerichts – wegen vergoldeter Kugel und alte Wetterfahne
- 07.07.1982: Karl-Heinz Matzka – verstorben / Trauerrede: Werner Grübmeier – 3 Seiten
- 25.08.1982: Sommerfest Andreasberg – Festzug war Höhepunkt
- 08.10.1982: Ausweis u.a. für das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr / Ministerin Breuel für Grübmeier
- 09.10.1982: Seesener Beobachter: Grübmeier sprach mit Elternvertretern
- 19.10.1982: Eine Sternstunde ... - Auf den Hund gekommen ... Hundesteuer und: Vergnügungssteuer – Nachtrag Haushaltsdebatte
- 25.10.1982: Berufsgrundbildungsjahr – Chance oder Aushöhlung – Diskussion mit Fachleuten
- 25.10.1982: SPD-Harz gegen geplante Erhöhung der Granetalsperre
- 28.10.1982: Langelsheim: Notfalls gerichtlich gegen Grane-Staudammerhöhung vorgehen
- 02.11.1982: Leserbrief wegen Krankenhaus in Clausthal-Zellerfeld
- 08.12.1982: Der Niedersächsische Kultusminister dankt für Mitarbeit im Landesschulbeirat
- 13.12.1982: Grübmeier-Stellungnahme der CDU-Kreistagsfraktion zum Haushaltsplan, Finanzplan u. Investitionsprogramms
- 23.12.1982: Weihnachts- Neujahrsschreiben: Grübmeier an die Bürger



Werner Grübmeier

UNSER MANN IN HANNOVER

„Ist die SPD eine Arbeitnehmer-Partei? Ja sicher, sie hat inzwischen fast 2 Millionen die Arbeit genommen. Deshalb am 21. März CDU wählen.“

Werner Grübmeier

Werner Grübmeier ... in Lutter



CDU

Liste 1



mit einem Kreuz zu-
gleich für Albrecht
und Grübmeier

... in Seesen



... in Langelshelm-
Lautenthal



... in Clausthal-Zellerfeld
- KOCH - KRANKENHAUS



WERNER GRÜBMEYER

na klar

CDU



Werner Grübmeier im Gespräch mit Kultusminister Werner Remmers: Schulentwicklung in St. Andreasberg und im Harz



Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 5a

1982

Geschafft!

Noch einmal

MdL

Werner

Grübmeyer

CDU

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

VERTRAUEN ZU ERNST ALBRECHT

Werner Grübmeier muß wieder in den
Landtag.

Mit ihm können unsere Bürgermeister Wilhelm Gerke (Seesen) und
Paul Markus (Lutter) für uns das meiste bewirken!

Daher nur Liste 1 – CDU.



Unser Landtagsabgeordneter
Werner Grübmeier im Gespräch mit
Ministerpräsident Ernst Albrecht

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

CDU

Ihr Kreuz ☒ für Liste 1 – CDU

Wir fahren Sie ins Wahllokal.

Wahlabholdienst:

Seesen von 9.00 bis 13.00 Uhr, Tel.: 7 04 40

von 13.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 53 19

Lutter von 9.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 260

CDU-Wahltreff

Wir laden herzlich ein zum Wahltreff am Sonntag,
ab 18.30 Uhr.

im Seesener »Schützenhaus«

CDU

Wir danken unseren Wählern
für das Vertrauen.
Auch in den nächsten 4 Jahren
werden wir eine Politik
für alle Bürger
machen.

Ihre

CDU

Seesen und Lutter
Werner Grübmeier
Landtagsabgeordneter

CDU

Landtagsabgeordneter
Werner Grübmeier

spricht und diskutiert über
-Erfolgsbilanz
-Erfolge des letzten
- Unseren weiteren Ziele-
in Borkhausen, Gattbrunn
- Marktstand, am Dienstag,
2. März 1982, um 20.00 Uhr.



Peter
Kopischke
für uns
in den
Landtag
SPD

F.N.P.

... damit kandidiert Sie die
abstimmende Mehrheit!

Goslarsche Zeitung	Öffentliche Anzeigen	Harzburger Zeitung	Seesener Beobachter 15.3.82
Braunschw. Zeitung 12.3.82	Harzkurier	Osteröder Zeitung	



Der Höhepunkt unserer Wahlkampfaktivitäten

Berlin-Senator

Dr. Norbert Blüm

Bundevorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmer spricht in

Seesen, Schützenhaus, 20.00 Uhr

Heute, 15. März 1982

Dieser engagierte Sozialpolitiker packt die »heißen Eisen« an. Er sagt als DGB-Mitglied auch, wo die Interessen der Arbeitnehmer am besten aufgehoben sind. Diesen Mann müssen Sie kennengelernt haben.

Wir laden Sie herzlich ein!

Ihre Seesener

CDU

Auch Werner Grübmeier spricht mit Ihnen.

Blüm und Franke

Seesen. Im Landtagswahlkampf wird am Montag in Seesen eine „Spitze“ erreicht: Norbert Blüm, Vorsitzender der CDU-Sozialausschüsse, und der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen Egon Franke (SPD) werden an diesem Tag ihre Parteien und die Harzstadt Seesen besuchen.

Gaslarsche Zeitung	Öffentliche Anzeigen	Harzburger Zeitung	Seesener Beobachter
Braunschw. Zeitung 16.3.82	Harzkurier	Osteröder Zeitung	

CDU ermittelte die Quiz-Sieger

Seesen. „Wer ist das?“ hatte es in einer Zeitungsanzeige geheißen. Daneben war der CDU-Landtagsabgeordnete Werner Grübmeyer abgebildet. Die Seesener CDU freute sich über die hohe Zahl von richtigen Zusendungen und schließt daraus, daß ihr Landtagskandidat einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hat.

Aus den richtigen Einsendungen wurden durch Los die Gewinner ermittelt, wobei die Hälfte der im Raum Seesen/Lutter ausgeschriebenen Gewinne auf den Raum Seesen entfiel.

Die Ergebnisse für Seesen sind: Reise nach Straßburg: Sabine Wichmann, Lindenallee 23, 3371 Bilderlahe, Reisen nach Bonn: Rosa Bodenstein, Hochstraße 45, Seesen; Elfriede Borchert, Lautenthaler Straße 13, Seesen; E. Kirchhof, Otto-Thielemann-Straße 6, Seesen; Albert Sackmann, Lautenthaler Straße 29, Seesen; Ingrid Rangius, Schillerstraße 3, Seesen.

Reisen nach Hannover für 2 Personen: Gisela Galle, Eichendorffstraße 34, Seesen; Angelika Gutknecht, Ebenhäuser Weg 4, Rhüden; Wilhelm Bodenstein, Amtsgericht, Seesen; Heike Güter, Vor der Kirche 2, Seesen; Hildegard v. d. Eltz, Am Mühlenberg 17, Seesen.

17.3.1982

Nuklearabfallaufbereitungsanlage im Harz

MdL Günter Engelhardt (SPD) zu Äußerungen von MdL Werner Grüb Meyer (CDU)

Einen unverantwortlichen „Schnellschuß aus der Hüfte“ nannte vor der Presse in Seesen und Goslar der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Kandidat im Wahlkreis 17 Harz, Günter Engelhardt, die Ausführungen des CDU-Landtagsabgeordneten Grüb Meyer, die dieser anlässlich eines Gesprächs mit Betriebs- und Personalräten des DGB am 25. Februar 1982 zum Thema „Standortfrage einer Aufbereitungsanlage für atomaren Abfall“ im Landkreis Goslar gemacht hat.

Unverantwortlich deshalb, weil einerseits Ängste erzeugt und andererseits mit dem Hinweis auf 2000 qualifizierte, sichere Arbeitsplätze unerfüllbare Hoffnungen geweckt würden. Offenbar, so Engelhardt, habe sich Grüb Meyer mit dieser Problematik nur sehr oberflächlich beschäftigt. Sachlich sei dazu zu bemerken:

- Die Zahl von 2000 Arbeitsplätzen sei eine gegriffene, bzw. beruhe auf Angaben des Betreibers einer künftigen Anlage (DWK). Nach neuesten Erkenntnissen über die einzusetzende Technologie ist diese Zahl unhaltbar!
- Bau und Inbetriebnahme einer Aufbereitungsanlage räumlich getrennt von einer Möglichkeit für Zwischen-, rückholbare End- bzw. Endlagerung sind aus wirtschaftlichen sowie sicherheitstechnischen Gründen undenkbar.
- Diese Lagerungsmöglichkeiten sind im Harz und Vorharz aus mehreren Gründen nicht gegeben — der wissenschaftliche Streit über die alternative Möglichkeit der sogenannten offenen oder geschlossenen Lagerung ist nicht abgeschlossen (siehe Zwischenbericht Gorleben), eine politische Entscheidung also noch nicht möglich. Der Harz komme aufgrund seiner tektonischen Struktur nach Engelhardts Meinung ohnehin nicht in Frage. Darüberhinaus verbiete die Tatsache, daß der Harz ein natürlicher Wasserspeicher für das norddeutsche Tiefland sei, derartige Überlegungen, abgesehen von Aspekten des Natur- und Landschaftsschutzes.
- Ein weiterer Hinderungspunkt sei der Fremdenverkehr. Fremdenverkehr und nukleartechnische Großanlagen schlossen sich aber gegenseitig aus.

Im übrigen sei die energiepolitische Argumentation der CDU zu durchsichtig. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Stoltenberg verweise bei jeder Gelegenheit auf die Frage der „Bezahlbarkeit elektrischer Energie“, d. h. er behaupte, Einsatz von atomarer Energie wirke preisdämpfend; Frau Breuel, Nds. Ministerin für Wirtschaft und Verkehr, führe als bedeutenden Nachteil niedersächsischer Industrieansiedlungspolitik die vergleichsweise hohen

Elektroenergiepreise an; der Nieders. Ministerpräsident Albrecht verweise gleichzeitig auf die Spitzenposition Niedersachsens in der anteiligen Atomstromproduktion. Stimme diese These, wonach Atomstrom besonders preisgünstig sei, stehe die Frage im Raum, wieso bei dem hohen Anteil der Atomenergie an der Stromproduktion in Niedersachsen die Preise nicht entsprechend niedrig seien? Der Breul'sche Standort-

nachteil sei dann auch wohl eine Seifenblase. Albrechts Hinweis auf die andernorts stärker gestiegenen Strompreise ziehe nicht. Diese Tatsache habe nachweislich andere Ursachen.

Er bedauere, so Engelhardt, daß eine Frage dieser Tragweite aus vordergründig wahlkampfbedingten Überlegungen ins Gespräch gebracht und damit dem Fremdenverkehrsgebiet Harz unter Umständen Schaden zugefügt würde.

... mußte das denn
tatsächlich sein?

17. 3. 82

Senator Norbert Blüm im Seesener Landtagswahlkampf:

„Der kleine Mann bezahlt den Subventionsstaat“

Abrechnung mit der sozialliberalen Bundesregierung

Seesen. Eine kämpferische Wahlrede, die sich allerdings in erster Linie mit Bundespolitik beschäftigte, hielt am vergangenen Montagabend der Bundesvorsitzende der CDU-Sozialausschüsse und Berliner Senator Norbert Blüm vor einem vollbesetzten Saal im Seesener „Schützenhaus“. Er gab damit dem Landtagskandidaten der Union, Werner Grübmeier, Schützenhilfe und warnte vor allem davor, der SPD die Stimme zu geben. Mit von der Partie waren auch der Salzgitteraner Bundestagsabgeordnete Helmut Sauer, der im Wahlkreis Gandersheim einst kandidierte, und der Landesvorsitzende der Sozialausschüsse, der Goslarer Kreistagsabgeordnete Hubert Schill.

Mit harten Worten und mit einer Fülle von Beispielen rechnete Norbert Blüm mit der sozialliberalen Bundesregierung ab, wobei er allerdings die Freien Demokraten mehr oder weniger aus der Schußlinie heraus hielt. In erster Linie beschäftigte sich der engagierte Sozialpolitiker aber nicht mit der Arbeitsmarktpolitik, sondern mit der Frage, ob diese Bundesregierung noch handlungsfähig sei. Das verneinte er: „In Hannover wird regiert, aber in Bonn wird resigniert!“ Deshalb müsse nicht nur in Hannover die CDU an der Spitze stehen, sondern auch in Bonn, damit „Hannover und Bonn Hand in Hand bessere Politik machen“ könnten. Und die CDU führe darum keinen Wahlkampf von der Hand in den Mund, sondern einen Wahlkampf mit wirklicher Perspektive.

Und Blüm belegte das mit „markigen Worten“: Wenn die Bundesregierung nun noch länger im Amt bleibe, dann gehe den Deutschen die Luft aus und der Spaß an der Arbeit. Was heute nötig sei, das sei Wachstumspolitik und nicht mehr Staat. Es sei eben ein alter „sozialdemokratischer Kinderglaube“, mit mehr Staat die Schwierigkeiten aus der Welt schaffen zu können. Was nötig sei, sei mehr Vertrauen in die Bürger und mehr Skepsis gegenüber der Obrigkeit. Denn der heutige „Subventionsstaat“ könne nur von einigen wenigen der ganz Großen „ausgebeutet“ werden — der kleine Mann aber müsse das alles bezahlen. Blüm plädierte für die Stärkung des Mittelstandes und betonte, SPD-Politik sei stets auf die Masse orientiert.

Ausführlich beschäftigte sich Norbert Blüm mit Fragen der Bildungspolitik und rief dazu auf, einen Handwerksberuf wieder genauso zu achten wie einen akademischen. Er bestritt auch den Anspruch der SPD, Chancengleichheit für die Jugend schaffen zu haben. Die sei für ihn erst verwirklicht, wenn ein Lehrling genauso viel Achtung genieße wie ein Student.

Und damit kam der Redner auf die Familienpolitik zu sprechen. Er gab dem Land Niedersachsen hier beste Noten für die Förderung des familienfreundlichen Wohnungsbaues, die Stiftung „Familie in Not“ und das Babygeld und führte aus, seiner Meinung nach komme die zunehmende Gewalttätigkeit in der Bundesrepublik sicher aus einer verfehlten Familienpolitik. Denn eine Politik für die Familie, in der die Familie Mittelpunkt sei, sei auch eine Politik gegen die Gewalt und helfe letztendlich Gelder zu sparen für Sozialpädagogen, Polizei und Justiz ...

Abschließend beschäftigte sich der Redner mit der Friedenspolitik und stellte fest, die CDU habe in all den Jahren ihres Bestehens allein eine Politik des Friedens getrieben. Doch müsse man auch reell sehen, daß diese Politik auf dem Gleichgewicht der Kräfte basieren müsse. Abrüstung sei notwendig, könne aber nicht mit einseitigen Vorleistungen des Westens in Gang gebracht werden. Die Wähler seien auch in dieser Landtagswahl aufgefordert, mit ihrer Stimmabgabe ein Zeugnis für die Idee der Freiheit abzulegen.

-aw-



Der Berliner Senator und Bundesvorsitzende der CDU-Sozialausschüsse, Norbert Blüm, sprach im Rahmen des Landtagswahlkampfes im Seesener „Schützenhaus“. Bürgermeister Wilhelm Gerke (Mitte) und der CDU-Landtagsabgeordnete und -kandidat Werner Grübmeier (rechts) begrüßten den Gast. Foto: Woitke

Der Bundesvorsitzende der CDA, Norbert Blüm, zur Bonner Politik:

»Die Regierung ist der größte Lohnsteuerdieb!«

Noch nie habe der Arbeitnehmer so viel Steuern zahlen müssen ● Aktuelle Probleme

Seesen. (poe) »An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen«, zitierte der Referent freiweg; mit dem Baum selbst meinte er offensichtlich die sozial-liberale Koalition in Bonn. Mehr noch: In der Bundeshauptstadt werde resigniert und manipuliert statt regiert; FDP und SPD kämen ihm vor, wie zwei Boxer, die sich in der 15. Runde aneinander klammerten. Der, dem Matthäus 7 (16 und 20) genauso flüssig über die Lippen kam, wie die sportliche Variante, war Dr. Norbert Blüm, Senator für Bundesangelegenheiten in Berlin, stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU Deutschland und Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft. Ganz anders in Niedersachsen. Hier werde – so Blüm – regiert; hier werde eine »Politik voller Energie« gemacht. Nicht eine Politik »wie die in Bonn, die einer Zitrone gleicht, die zehn Jahre im Sand der Sahara lag, und aus der kein Tropfen mehr herauszupressen« ist.

Starke Worte des bekannten Sozialpolitikers: Worte, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Veranstaltung am Montagabend zogen. So auch, als es um das Thema Arbeitslosigkeit ging. »Arbeitslosigkeit müsse verhindert und dürfe nicht verwaltet werden«, betonte Dr. Blüm, der zudem auch die Vergangenheit bemühte. Als man unter Ludwig Ehrhardt 500 000 Arbeitslose registrierte, habe der damalige SPD-Sprecher für Wirtschafts- und Finanzfragen, Helmut Schmidt, die Ablösung der Regierung Ehrhardt gefordert; Blüm: »Wir sind da ja noch gnädig, wenn wir erst jetzt, bei zwei Millionen Arbeitslosen, einen Regierungswechsel fordern.«

Kritik am Bundes-Beschäftigungsprogramm wurde ebenfalls laut. Es sei ein »Beschäftigungsprogramm für den öffentlichen Dienst«; finan-

ziert über die Erhöhung der Mehrwertsteuer, und bezahlt vom »kleinen Mann«. Blüm: »Es kommt ohnehin nur den Großen zugute.« Kritik aber auch an den Investitionszulagen. Nach Ansicht des Bundespolitikers würden nur die davon partizipieren, die auch in der Lage seien zu investieren. Blüm: »Auf eine einfache Formel gebracht: Wer hat, dem wird gegeben; ein zwar biblischer Spruch, aber keine Politik.« Er wandte sich dagegen, immer mehr Staat zu »produzieren«; nannte dies einen »alten SPD-Kinderglauben«. Der CDA-Bundesvorsitzende: »Die SPD meint immer noch, daß es genügt, möglichst viel Papier zu bedrucken, um die Welt in Ordnung zu bringen.«

Er nannte die Bundesregierung im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zudem den »größten Lohnsteuerdieb«. Nach seinen Worten habe

der Arbeitnehmer noch nie so viel Steuern zahlen müssen, wie in den letzten Jahren. Von jeder verdienten Mark würden die öffentlichen Hände jetzt schon 48 Pfennige »absahnen«; und »die Tendenz hier sei steigend«. Norbert Blüm: »Wenn der Anteil erst einmal 51 Pfennig beträgt, werde ich den Antrag einbringen, uns die Steuern auszuzahlen.« All das bezeichnete er als »ein Hemmnis für die Motivation, zu arbeiten«.

Doch er nannte auch die Wege, mit denen man seiner Meinung nach dieser Entwicklung entgegenzutreten könne. So durch ein verstärktes Wachstum in der privaten Wirtschaft sowie mehr Investitionen; und zwar unter Berücksichtigung der Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand. »Das kosten den Arbeitnehmer zwar auch etwas«, wußte Blüm zu berichten, »aber er hat was davon«.

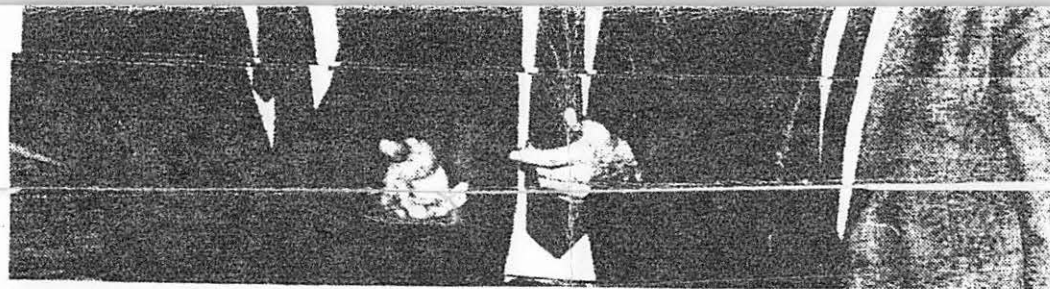
Hart ging er mit der »SPD-Bildungspolitik« ins Gericht; die Sozialdemokraten hätten in der Vergangenheit gemeint, daß nur die theoretische Bildung Wert besäße. Das aber sei falsch. Blüm: »Dem 16jährigen Lehrling muß genauso viel Beachtung entgegengebracht werden, wie dem 16jährigen Gymnasiasten.« Nur das sei echte Chancengleichheit.

Nachdrücklich plädierte er für die Stärkung des Mittelstandes; man dürfe nicht vergessen, daß 70 Prozent aller Arbeitnehmer in diesem Bereich arbeiten würden; nachdrücklich wandte er sich gegen den »Subventionsstaat Bundesrepublik«, der »nur von den Großen ausgenutzt« werde. »Wenn ein Bäcker etwas haben will, dann muß er alle fünf Jahre ein paar Semester Subventiologie studieren«, bemerkte er mit Blick auf die einschlägige Gesetzes- und Vorschriftenflut. Diese Bürokratie lähme den Mittelstand; das gegenwärtig praktizierte System sei ausschließlich ein »System für die Cleveren und Raffinierten«.

Breiten Raum widmete Blüm anschließend der Familienpolitik; der »familienfeindlichen Politik der SPD/FDP«, wie er sprach. Die bisherigen Maßnahmen der Koalition auf diesem Sektor nannte er »familienpolitische Zechprel-



Braunschweig. Zeitung	sche Zeitung	Öffentliche Anzeigen	Horzburger Zeitung	Seesener Beob.
		Horzburger Zeitung	Osteröder Zeitung	47.3.82



Sprach in Seesen: Dr. Norbert Blüm (links). Neben ihm der Vorsitzende der CDU-Ratsfraktion, Joachim Heermann, Bürgermeister Wilhelm Gerke und der CDU-Landtagsabgeordnete Werner Grüb Meyer (rechts).

Foto: Poerschke

tere», man habe vor der Wahl Kindergelderhöhungen beschlossen, und diese nach der Wahl dann wieder gekürzt.

Niedersachsen dagegen bezeichnete er als den »familienpolitischen Spitzenreiter« unter allen elf Bundesländern: so durch die Einrichtung der unbürokratisch helfenden »Stiftung Familien in Not« oder das »Baby-Geld« – Familienpolitik zu praktizieren heiße, eine Politik gegen die Gewalt zu betreiben. Blüm: »Jede Mark für die Familienpolitik spart drei oder vier Mark für Drogenberatung, Polizei oder psychiatrische Dienste.« Und: »Wir wollen nicht die sozialistisch nivellierte Einheitsgesellschaft, sondern eine Gesellschaft der Geborgenheit.«

Als den »Richard Kimble der Sozialpolitik« bezeichnete er Arbeits- und Sozialminister Ehrenberg, der »vor seiner Rentenpolitik ständig auf der Flucht« sei. Es gelte, hier den Grundgedanken wieder aufleben zu lassen, wonach die Rente der »späte Lohn für die frühere Arbeitsleistung« ist; es gehe nicht an, daß die Rentenversicherung, wie gegenwärtig praktiziert, den Staatshaushalt saniere.

Er wandte sich ferner gegen den Allein-Anspruch der SPD, Friedenspolitik zu betreiben, sondern unterstrich, daß alle politisch relevanten Kräfte Frieden wollten. Nur seien die Wege

Noch fünf Tage trennen die Niedersachsen von den Landtagswahlen 1982. Rund 5,37 Millionen Bürger sind am kommenden Sonntag aufgerufen, über die neue Zusammensetzung des niedersächsischen Landesparlamentes zu befinden; darunter etwa 366 000 Jungwähler (18 bis 20) und zirka 63 000 Erstwähler. Unabhängig vom »normalen« Wahlkampf, aber dennoch als integraler Bestandteil anzusehen, bietet der »Beobachter« auch vor dieser Wahl den Kandidaten einmal mehr die Möglichkeit, in einem Gastkommentar Zielvorstellungen zu erläutern, Schwerpunkte künftiger Arbeit zu artikulieren und das zu sagen, was im allgemeinen Wahlkampf vielleicht ein bißchen »untergegangen« ist. Heute: Werner Grübmeier, Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 15, Seesen.

Werner Grübmeier (CDU):

CDU-Politik – eine Politik für die Menschen

Mein wichtigster Grundsatz ist: Menschen zu helfen, und das unabhängig von ihrer politischen Einstellung. Dabei gilt meine besondere Fürsorge denjenigen, die ihre wichtigen persönlichen Anliegen im Gewirr der unterschiedlichsten Behörden und Instanzen nicht selber »an den richtigen Mann« bringen können. Ich verstehe mich als »Anwalt« der Mitbürger.

Da ich in meiner Jugend (Arbeiterfamilie) und nach dem Kriege die Arbeitslosigkeit mehrfach selbst kennengelernt habe, sehe ich in der Sicherung und Beschaffung von Arbeitsplätzen eine meiner Hauptaufgaben. Als Abgeordneter kann ich dazu beitragen, die Rahmen- und Strukturbedingungen weiter zu verbessern. Ich bin der festen Überzeugung, daß gerade unsere Seesener Region aufgrund ihrer günstigen Voraussetzungen Chancen dafür bietet, das bereits Geschaffene auszubauen.

Zukunftssicherung bedeutet für mich aber auch: Das Einbinden der Jugendlichen in die Verantwortung für diesen Raum. Das heißt in der Praxis: Ein breitgefächertes schulisches und berufliches Angebot, ein vernünftiges Sport- und Freizeitangebot sowie akzeptable Bedingungen, um im Heimatraum leben, wohnen und bauen zu können. Wenn dieser Raum nicht »ausbluten« soll, müssen wir auf die Jugend zugehen, ihr deutlich machen, daß es sich lohnt, hier zu bleiben, daß wir auch ihre Hilfe benötigen.

Auf der anderen Seite werde ich mich weiter intensiv dafür einsetzen, daß die älteren Mitbürger ihren Lebensabend in der gewohnten Umgebung verbringen können. Die in Seesen vorhandene Sozialstation ist darum in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen. Das Altenwohn- und Pflegeangebot muß außerdem schrittweise ergänzt werden.

Kandidaten zur Landtagswahl

Den Gemeinden und ihren Institutionen stehe ich als Abgeordneter immer dort zur Verfügung, wo die Selbstverwaltung der Unterstützung bedarf. Diese Mittlertätigkeit fällt mir umso leichter, da ich die Behörden auf allen Ebenen durch meine langjährige ehrenamtliche, berufliche und politische Tätigkeit kennengelernt habe. Ich habe auch dort »Türen aufzuschließen« gelernt, wo sie scheinbar verschlossen waren.



Werner Grübmeier, 55 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, absolvierte sein Pädagogikstudium in Alfeld und Hannover, war dann Lehrer an verschiedenen Schulformen, Rektor, Schulrat, Dezernent bei der Bezirksregierung Hannover und Referent im Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Kultusministerium. Über 20 Jahre übte er das Amt des Bürgermeisters in St. Andreasberg aus und steht heute der CDU-Kreistagsfraktion vor. Er ist Kreisvorsitzender des Reichsbundes, Mitbegründer des Versehrten-Sportverbandes sowie Gründer, Leiter und Trainer verschiedener Sportvereine. (Träger des »Silbernen Lorbeerblattes«.

hatte, diese Stadt und diese Region im niedersächsischen Landtag zu vertreten, konnte ich zumindest einiges bewirken. So hat der niedersächsische Sozialminister, meiner Bitte entsprechend, das Seesener Krankenhaus, das Altenheim St. Vitus und die beschützende Werkstatt finanziell unterstützt. Frau Breuel, unsere engagierte Wirtschaftsministerin, hat der Stadt Finanzmittel für das Industriegebiet zur Verfügung gestellt. Die Burg Sehusa (Amtsgericht) hatte bisher noch keinen Abgeordneten gesehen. Ich konnte dafür sorgen, daß dieses schöne Denkmal alter Baukunst endlich so renoviert wird, daß es für Mitarbeiter und Besucher nutzbarer wird. Für Rhüden sind Mittel bereitgestellt worden, um die Verbindungsstraße nach Lamprunge verkehrssicher zu machen, für den Hochwasserschutz laufen die Verhandlungen. Die Abwasserbeseitigung im Raum Lutter muß endlich vorangetrieben werden. Dabei dürfen die Einwohner nicht überfordert werden. Nur über eine dezentrale Lösung, die zukünftige Entwicklungen nicht verhindert, ist eine vernünftige, finanziell zu tragende Entscheidung, zu erreichen.





Als Abgeordneter betrachte ich mich als Sprachrohr und Sprecher zugleich. Die Probleme und Sorgen der Menschen in den Gemeinden dürfen nicht Gegenstand von Parteipolitik sein. Insofern verstehe ich mich nicht als Parteipolitiker, sondern als heimatverbundener Politiker, der für alle Menschen da ist. Das habe ich in der Vergangenheit bewiesen, und das hat mir die Achtung selbst der politisch Andersdenkenden verschafft.

Als Abgeordneter der CDU-Landtagsfraktion weiß ich, daß meine Bemühungen um die Menschen und für diese Region von einer Landesregierung unter Dr. Ernst Albrecht unterstützt werden. Ich habe an vielen Beispielen erfahren, daß mit dieser Regierung Politik für den Menschen gemacht wird. Weil das so ist, können wir am kommenden Sonntag eigentlich nur eines tun! Wir können mit unserer Stimme dazu beitragen, daß Dr. Ernst Albrecht als Ministerpräsident mit seiner hervorragenden Mannschaft die Geschichte dieses Landes weiterhin bestimmt.

In der kurzen Zeit, in der ich die Freude

Als Medienexperte der Landtagsfraktion möchte ich, daß diese Stadt und dieser Raum besser als bisher in Wort und Bild vertreten wird. Und der Bedeutung Seesens und seiner Nachbargemeinden entsprechend, sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, dem überhöhten Anspruch bestimmter Kräfte in Goslar entgegenzuwirken. Am Beispiel der Berufsschule heißt das, diese Einrichtung ist so abzusichern, daß ihre Selbständigkeit gewahrt bleibt.

Natürlich kann ich hier nur einen Ausschnitt meiner Ansichten und Vorstellungen darlegen. Regelmäßige Sprechstunden gehören aber zur Betreuung der Bürger ebenso, wie das Gespräch mit Rat und Verwaltung, mit den Betrieben, Vereinen und Institutionen. Wenn wir uns alle bemühen, daß Miteinander zu pflegen und das Gegeneinander auf das Mindestmaß zu beschränken, ist mir um die Zukunft dieser Stadt und um die Zukunft dieser Region nicht bange. Schenken Sie mir ihr Vertrauen. Ich werde es sorgsam bewahren.

↓ b.w.

MI.

Noch fünf Tage trennen die Niedersachsen von den Landtagswahlen 1982. Rund 5,3 Millionen Bürger sind am kommenden Sonntag aufgerufen, über die neue Zusammensetzung des niedersächsischen Landesparlamentes zu befinden; darunter etwa 366 000 Jungwähler (18 bis 20) und zirka 63 000 Erstwähler. Unabhängig vom »normalen« Wahlkampf, aber dennoch als integraler Bestandteil anzusehen, bietet der »Beobachter« auch vor dieser Wahl den Kandidaten einmal mehr die Möglichkeit, in einem Gastkommentar Zielvorstellungen zu erläutern, Schwerpunkte künftiger Arbeit zu artikulieren und das zu sagen, was im allgemeinen Wahlkampf vielleicht ein bißchen »untergegangen« ist. Heute: Werner Grübmeier, Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 15, Seesen.

Werner Grübmeier (CDU):

CDU-Politik – eine Politik für die Menschen

Mein wichtigster Grundsatz ist: Menschen zu helfen, und das unabhängig von ihrer politischen Einstellung. Dabei gilt meine besondere Fürsorge denjenigen, die ihre wichtigen persönlichen Anliegen im Gewirr der unterschiedlichsten Behörden und Instanzen nicht selber »an den richtigen Mann« bringen können. Ich verstehe mich als »Anwalt« der Mitbürger.

Da ich in meiner Jugend (Arbeiterfamilie) und nach dem Kriege die Arbeitslosigkeit mehrfach selbst kennengelernt habe, sehe ich in der Sicherung und Beschaffung von Arbeitsplätzen eine meiner Hauptaufgaben. Als Abgeordneter kann ich dazu beitragen, die Rahmen- und Strukturbedingungen weiter zu verbessern. Ich bin der festen Überzeugung, daß gerade unsere Seesener Region aufgrund ihrer günstigen Voraussetzungen Chancen dafür bietet, das bereits Geschaffene auszubauen.

Zukunftssicherung bedeutet für mich aber auch: Das Einbinden der Jugendlichen in die Verantwortung für diesen Raum. Das heißt in der Praxis: Ein breitgefächertes schulisches und berufliches Angebot, ein vernünftiges Sport- und Freizeitangebot sowie akzeptable Bedingungen, um im Heimatraum leben, wohnen und bauen zu können. Wenn dieser Raum nicht »ausbluten« soll, müssen wir auf die Jugend zugehen, ihr deutlich machen, daß es sich lohnt, hier zu bleiben, daß wir auch ihre Hilfe benötigen.

Auf der anderen Seite werde ich mich weiter intensiv dafür einsetzen, daß die älteren Mitbürger ihren Lebensabend in der gewohnten Umgebung verbringen können. Die in Seesen vorhandene Sozialstation ist darum in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen. Das Altenwohn- und Pflegeangebot muß außerdem schrittweise ergänzt werden.

Kandidaten zur Landtagswahl

Den Gemeinden und ihren Institutionen stehe ich als Abgeordneter immer dort zur Verfügung, wo die Selbstverwaltung der Unterstützung bedarf. Diese Mittlertätigkeit fällt mir umso leichter, da ich die Behörden auf allen Ebenen durch meine langjährige ehrenamtliche, berufliche und politische Tätigkeit kennengelernt habe. Ich habe auch dort »Türen aufzuschließen« gelernt, wo sie scheinbar verschlossen waren.

Als Abgeordneter betrachte ich mich als Sprachrohr und Sprecher zugleich. Die Probleme und Sorgen der Menschen in den Gemeinden dürfen nicht Gegenstand von Par-



Werner Grübmeier, 55 Jahre alt, verheiratet, drei Kinder, absolvierte sein Pädagogikstudium in Alfeld und Hannover, war dann Lehrer an verschiedenen Schulformen, Rektor, Schulrat, Dezernent bei der Bezirksregierung Hannover und Referent im Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie im Kultusministerium. Über 20 Jahre übte er das Amt des Bürgermeisters in St. Andreasberg aus und steht heute der CDU-Kreistagsfraktion vor. Er ist Kreisvorsitzender des Reichsbundes, Mitbegründer des Versehrten-Sportverbandes sowie Gründer, Leiter und Trainer verschiedener Sportvereine. (Träger des »Silbernen Lorbeerblattes«.)

hatte, diese Stadt und diese Region im niedersächsischen Landtag zu vertreten, konnte ich zumindest einiges bewirken. So hat der niedersächsische Sozialminister, meiner Bitte entsprechend, das Seesener Krankenhaus, das Altenheim St. Vitus und die beschützende Werkstatt finanziell unterstützt. Frau Breuel, unsere engagierte Wirtschaftsministerin, hat der Stadt Finanzmittel für das Industriegebiet zur Verfügung gestellt. Die Burg Sehusa (Amtsgericht) hatte bisher noch keinen Abgeordneten gesehen. Ich konnte dafür sorgen, daß dieses schöne Denkmal alter Baukunst endlich so renoviert wird, daß es für Mitarbeiter und Besucher nutzbarer wird. Für Rhüden sind Mittel bereitgestellt worden, um die Verbindungsstraße nach Lamspringe verkehrssicher zu machen, für den Hochwasserschutz laufen die Verhandlungen. Die Abwasserbeseitigung im Raum Lutter muß endlich vorangetrieben werden. Dabei dürfen die Einwohner nicht überfordert werden. Nur über eine dezentrale Lösung, die zukünftige Entwicklungen nicht verhindert, ist eine vernünftige, finanziell zu tragende Entscheidung, zu erreichen.

Als Medienexperte der Landtagsfraktion möchte ich, daß diese Stadt und dieser Raum besser als bisher in Wort und Bild vertreten wird. Und der Bedeutung Seesens und

Die in Seesen vorhandene Sozialstation ist darum in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen. Das Altenwohn- und Pflegeangebot muß außerdem schrittweise ergänzt werden.

Kandidaten zur Landtagswahl

Den Gemeinden und ihren Institutionen stehe ich als Abgeordneter immer dort zur Verfügung, wo die Selbstverwaltung der Unterstützung bedarf. Diese Mitteltätigkeit fällt mir umso leichter, da ich die Behörden auf allen Ebenen durch meine langjährige ehrenamtliche, berufliche und politische Tätigkeit kennengelernt habe. Ich habe auch dort »Türen aufzuschließen« gelernt, wo sie scheinbar verschlossen waren.

Als Abgeordneter betrachte ich mich als Sprachrohr und Sprecher zugleich. Die Probleme und Sorgen der Menschen in den Gemeinden dürfen nicht Gegenstand von Parteipolitik sein, Insofern verstehe ich mich nicht als Parteipolitiker, sondern als heimatverbundener Politiker, der für alle Menschen da ist. Das habe ich in der Vergangenheit bewiesen, und das hat mir die Achtung selbst der politisch Andersdenkenden verschafft.

Als Abgeordneter der CDU-Landtagsfraktion weiß ich, daß meine Bemühungen um die Menschen und für diese Region von einer Landesregierung unter Dr. Ernst Albrecht unterstützt werden. Ich habe an vielen Beispielen erfahren, daß mit dieser Regierung Politik für den Menschen gemacht wird. Weil das so ist, können wir am kommenden Sonntag eigentlich nur eines tun! Wir können mit unserer Stimme dazu beitragen, daß Dr. Ernst Albrecht als Ministerpräsident mit seiner hervorragenden Mannschaft die Geschicke dieses Landes weiterhin bestimmt. In der kurzen Zeit, in der ich die Freude

Bitte entsprechend, das Seesener Krankenhaus, das Altenheim St. Vitus und die beschützende Werkstatt finanziell unterstützt. Frau Breuel, unsere engagierte Wirtschaftsministerin, hat der Stadt Finanzmittel für das Industriegebiet zur Verfügung gestellt. Die Burg Sehusa (Amtsgericht) hatte bisher noch keinen Abgeordneten gesehen. Ich konnte dafür sorgen, daß dieses schöne Denkmal alter Baukunst endlich so renoviert wird, daß es für Mitarbeiter und Besucher nutzbarer wird. Für Rhüden sind Mittel bereitgestellt worden, um die Verbindungsstraße nach Lam-springe verkehrssicher zu machen, für den Hochwasserschutz laufen die Verhandlungen. Die Abwasserbeseitigung im Raum Lutter muß endlich vorangetrieben werden. Dabei dürfen die Einwohner nicht überfordert werden. Nur über eine dezentrale Lösung, die zukünftige Entwicklungen nicht verhindert, ist eine vernünftige, finanziell zu tragende Entscheidung, zu erreichen.

Als Medienexperte der Landtagsfraktion möchte ich, daß diese Stadt und dieser Raum besser als bisher in Wort und Bild vertreten wird. Und der Bedeutung Seesens und seiner Nachbargemeinden entsprechend, sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, dem überhöhten Anspruch bestimmter Kräfte in Goslar entgegenzuwirken. Am Beispiel der Berufsschule heißt das, diese Einrichtung ist so abzusichern, daß ihre Selbständigkeit gewahrt bleibt.

Natürlich kann ich hier nur einen Ausschnitt meiner Ansichten und Vorstellungen darlegen. Regelmäßige Sprechstunden gehören aber zur Betreuung der Bürger ebenso, wie das Gespräch mit Rat und Verwaltung, mit den Betrieben, Vereinen und Institutionen. Wenn wir uns alle bemühen, daß Miteinander zu pflegen und das Gegeneinander auf das Mindestmaß zu beschränken, ist mir um die Zukunft dieser Stadt und um die Zukunft dieser Region nicht bange. Schenken Sie mir ihr Vertrauen. Ich werde es sorgsam bewahren.

Dah

»Fo

See
Gym
Coun
Interj
wird a
mal v
ein n
Progr
Den



Werner Grübmeier

Erfahrung

Können

Wissen

na klar

Der Landtagsabgeordnete
für Langelsheim

CDU

Er hält auf Wahlveranstaltungen keine großen Reden darüber, was er machen würde. Er kann auf konkrete Ergebnisse seiner Arbeit für Langelsheim verweisen, z. B. seine Initiative zum Problem der Klärschlamm-beseitigung, Landeszuschüsse Heimatmuseum Langelsheim und Bergwerks- und Hüttschau Lautenthal, Langelsheim am 16. 03. 82 in der NDR-Plattenkiste, Vorantreibung der Planung B 82 n, Initiative zur Aufnahme der Planung der Umgehungsstraße Lautenthal usw. Darum am 21. März 82 Ihre Stimme für

Werner Grübmeier

Fahrdienst — CDU-Wahlservice!

Wir fahren Sie am Sonntag gern zu Ihrem Wahllokal! — Bitte rufen Sie uns in der Zeit von 9 bis 11 Uhr oder 15 bis 17 Uhr an!

BREDELEM: Telefon 1366 oder 2931 —

LANGELSHEIM: Telefon 2170 oder 1786 —

LAUTENTHAL: Telefon 4571 oder 4373 —

WOLFSHAGEN: Telefon 4075 oder 4551 —

ASTFELD: Telefon 1906 oder 2109.

CDU-Stadtverband Langelsheim

18.3.1982

Umweltbewußtes Verfahren

In einer Versammlung des CDU-Stadtverbandes Langelsheim setzte sich Werner Grübmeier, Mitglied des Landtages und CDU-Landtagskandidat für den hiesigen Wahlkreis, für die Verwendung neuer und zukunfts-trächtiger Technologien zur Klärschlamm-beseitigung im Raum Langelsheim mit dem Ziel der geringstmöglichen Kostenbelastung für unsere Bürger ein. Ausgehend von der Auflage der Bezirksregierung, den Klärschlamm der Stadt nicht mehr auf dem Kahnstein verregnen zu dürfen, sondern ihn in die neue Kläranlage bei Bredelem einzubringen, unterstützt Grübmeier den Vorschlag, für die Filtration des Faulschlammes ein neu entwickeltes Verfahren einzusetzen, um, darauf aufbauend, den abgepreßten Schlamm einer Verschwelung bei 400—500 Grad und nicht einer Deponie zuzuführen. Dieses neue Verfahren der Verschwelung hat den Vorteil, daß die im Klärschlamm enthaltenen Schwermetalle in eine nicht wasserlösliche Form überführt werden, die Klärschlammmenge auf 10-20% des ursprünglichen Volumens reduziert wird und damit eine umweltfreundliche Beseitigung des Klärschlammes bei entsprechend reduzierten Kosten möglich ist. Das neue Verfahren gibt durch Ausnutzung des Energieinhaltes der Schwelgase die Möglichkeit, eine Wärmerückgewinnungsanlage zu betreiben, so daß hier im Verbund mit der Beseitigung von Haus- und Industriemüll ein zusätzlicher Wirtschaftlichkeitsfaktor eingebracht werden kann. In diesem Sinne wird sich Grübmeier bei der Landes- und Bezirksregierung dafür verwenden, daß diesen neuen Aspekten in der technischen Entwicklung zur Klärschlamm-beseitigung zum Durchbruch verholfen wird, zeichnet sich doch hier die Möglichkeit für eine langfristige Lösung des Klärschlamm-problems ab.

bei vergiftet allerdings der Herr, daß in diesen Jahren auch die CDU zeitweise mitverantwortlich war. Nun, das kann man ja den Zuhörern nicht erzählen. Schlimm ist es auch, daß er seinen Zuhörern einreden will, die hohe Staatsverschuldung sei allein der Übeltäter für die Arbeitslosigkeit im Bund und speziell im Land Niedersachsen. Dieses sagt ein Mann, der als Vertreter einer Partei tätig ist, die es sich auf ihre Fahne geschrieben hat, daß in einem kapitalistischen System der „Markt alles selbst regelt“. Was hat der Markt nun eigentlich selbst geregelt? Wo hat er nur die Milliarden der ehemaligen Konjunkturprogramme gelassen, die den Staat so sehr verschuldeten? Wer es sich so einfach macht und so pauschal mit Arbeitslosenzahlen operiert, der muß es sich schon gefallen lassen, daß der Leser die Vermutung anstellt, es könnte sich hier um reine Stimmungsmache handeln. Sehen oder wollen die Herren und Damen der Union denn immer noch nicht sehen, daß die Bundesrepublik kein Bananensstaat ist, daß ein Herr Reagan, der ja sicher zu ihrem Lager gehört, die europäische Wirtschaft unter Druck setzt, nur um seine kapitalistische Ideologie zu verwirklichen?

Allerdings zeigt ein Blick auf diese Wirtschaft, daß das in die Hose geht. Wer hat eigentlich in der Vergangenheit durch sein notorisches

Nun noch einige Sätze in eigener, kommunaler Sache. Herr Sikora kann sicher heute nicht übersehen, was Jürgen Linde im Oberharz geleistet hat, denn außer zu Wahlkampfzeiten läßt er sich ja kaum hier sehen. Auch Herr Grübmeier nicht, der seinen eigenen Angaben nach, doch so sehr Wildemann unterstützt. Ich denke da nur an den unlängst erschienenen Bericht, in dem er von seinen Aktivitäten und Einsätzen für den Bau des Wildemanner Sportplatzes spricht und dabei die abenteuerliche Finanzierung der Samtgemeinde bemängelt. Nun, hier fängt allerdings bei mir das große Wundern an. Wie ist es nur möglich, daß, wenn sich dieser Herr schon so intensiv um das Projekt bemüht hat, bei einem Besuch von Vertretern der Samtgemeinde bei der Bezirksregierung in Braunschweig festgestellt wurde, daß die Anträge beinahe negativ beschieden worden wären, nur weil dieses Projekt nicht genug unterstützt wurde. Dank des Hinweises von Jürgen Linde, dem ja nachgesagt wird, daß er nichts für den Oberharz tut, konnten nun endgültig die Weichen für den zweiten Bauabschnitt in die richtige Richtung gestellt werden.

Für mich, der in der Kommunalpolitik engagiert ist, zählt nach wie vor das, was praktisch und faktisch erreicht werden kann und kein leeres Geschwätz.

Arno Schmidt

Platowannereien über die Arbeitslosigkeit Irreführung durch die SPD

- Große Plakate verkünden, daß die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen 25% über dem Bundesdurchschnitt liegt. **Die SPD verschweigt, daß**
- in ihrer Regierungszeit die Arbeitslosenquote im Dezember 1966 71,4%, im Dezember 1970 58,0% und im Dezember 1973 36% über dem Bundesdurchschnitt lag,
 - die Arbeitslosigkeit vorrangig ein Produkt der falschen Wirtschafts- und Finanzpolitik der SPD/FDP in Bonn ist,
 - seit der Regierungszeit 1969 der sozial-liberalen Koalition in Bonn die Arbeitslosenzahl um 1.721 Prozent gestiegen ist,
 - sie es in Niedersachsen in 26-jähriger Regierungszeit versäumt hat, die Strukturschwächen des zweitgrößten Bundeslandes zu verbessern.
- Die CDU kann diese in 6 Jahren nicht grundlegend verändern, dennoch sind erste Erfolge sichtbar:
- in Niedersachsen im Jahre 1981 ein Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 158,8 Milliarden erwirtschaftet wurde. Damit ist die niedersächsische Wirtschaft mit 4,9% im abgelaufenen Jahr schneller als die des Bundesgebietes mit 4,1% gewachsen;
 - die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vom Frühjahr 1976 bis Herbst 1980 in Niedersachsen um 9,2% stieg, während sie im übrigen Bundesgebiet nur um 6,8% zunahm.
- CDU-Fraktion und Landesregierung haben zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ein zusätzliches Investitionsprogramm von über 700 Millionen in den Landeshaushalt aus **vorhandenen Einnahmen** eingestellt und bereits beschlossen. Es ist solide finanziert. Die SPD in Bonn und Niedersachsen redet — die CDU handelt!

Auch die Zahl der nach einer Beschäftigung suchenden Frauen stieg in Niedersachsen von 1976 bis 1980 um 8,6 Prozent gegenüber 6,9 Prozent im Bundesgebiet an. Diese Zahlen seien ihm vom niedersächsischen Sozialminister Hermann Schnipkowitz mitgeteilt worden, berichtete der CDU-Landtagsabgeordnete. »Bei einem Ländervergleich bezüglich der Arbeitslosenzahlen muß außerdem berücksichtigt werden, daß der Anteil der im Baugewerbe beschäftigten Arbeitnehmer in Niedersachsen 9,5 Prozent beträgt, im Bundesdurchschnitt jedoch nur 8,1 Prozent. Wie konjunkturanfällig und vom Wetter abhängig diese Branche ist, kann zur Zeit besonders deutlich gesehen werden.« äußerte Werner Grübmeier. Beziehe man diese von ihm genannten Sondereinflüsse in die Beurteilung der Arbeitslosenzahlen mit ein, so verringere sich der Abstand zwischen den Arbeitslosenquoten in Niedersachsen und im Bundesgebiet. Der noch verbleibende Prozentsatz einer überdurchschnittlichen Arbeitslosenquote in Niedersachsen erklärt sich, so betonte MdL Werner Grübmeier, mit der Strukturschwäche der niedersächsischen Wirtschaft, die noch nicht überwunden sei. »Diese volkswirtschaftlichen Strukturen lassen sich nicht in fünf oder sechs Jahren, sondern nur in größeren Zeiträumen verändern. Die Verantwortung für die heute noch bestehende strukturelle Schwäche Niedersachsens muß daher den SPD-Regierungen, die bis in die siebziger Jahre am Ruder waren, angelastet werden«, meinte CDU-Landtagsabgeordneter Werner Grübmeier. »Solche Strukturprobleme lassen sich nicht mit einem Beschäftigungsprogramm lösen, dessen Finanzierung noch nicht einmal gesichert sei, sondern nur mit hartnäckiger, langwieriger Arbeit, wie sie von der niedersächsischen Wirtschaftsministerin geleistet werden«, stelle Werner Grübmeier abschließend fest.

Peter Kopischke



kann seine Ortskenntnis, seinen kommunalpolitischen Sachverstand für uns im Landtag einsetzen. Ein Mann, der keine großen Sprüche macht. Darum am 21. März für Längelsheim
PETER KOPISCHKE SPD



Bredelem wählt **SPD**

Atomstreit - nein, danke!

Ist die Wiederaufbereitungsanlage nur ein „Schnellschub“ oder ein echter Plan?

Fortsetzung von Seite 1

Es trägt den Namen »Wiederaufbereitungsanlage für Atomabfälle«, wird kurz WWA genannt und hat die Funktion, festsie Kernbrennstoffe aus mehreren Atomkraftwerken zur Wiederverwendung aufzubereiten.

„Eine derartige Anlage würde fast 2000 neue Arbeitsplätze schaffen!“

„Schon, wenn dieses Projekt auf dem Weg ist, werden am 25. Februar im Rahmen der Diskussion im CDU-Landtagsabgeordneten Les Saal Jürgen Sators und Werner Grübmeier in der Person und im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Eröffnung von Arbeitsplätzen im Zusammenhang mit der Wiederaufbereitungsanlage für Atomabfälle diskutiert.“

schweigen Gebieten um die Anlage. In der Tat schafft eine derartige Anlage bei der Ausweitung der Wiederaufbereitung von Kernbrennstoffen (WAB) auf einen Standort über 2000 Arbeitsplätze. Dies ist ein erheblicher Pluspunkt für die Wiederaufbereitungsanlage für Atomabfälle.

März gezogen werden

„Aus der Schublade“ - Mandat für die CDU-Landtagsabgeordneten Günter Engelhardt Anfang dieser Woche auf den CDU-Landtagsabgeordneten. „Das ist ein Schritt aus der Hüfte“, konstatiert Engelhardt, „es ist unvorstellbar, auf der einen Seite durch Arbeitsplätze zu werden, andererseits jedoch mit solch einem Vorhaben die WWA zu erzeugen. Grundsätzlich müssen sich Fremdenverkehrsgebiete und plattenwirtschaftlichen Hoffnungen zu weichen, andererseits jedoch mit solch einem Vorhaben die WWA zu erzeugen.“



CDU-Mitglied Werner Grübmeier kritisiert das Projekt in der öffentlichen Diskussion. Auch Jürgen Sators und Uwe Schwilke de Woll schwenken sich auf der Landeshöhe in der Verantwortung für diese Frage.

„Aber es mag sein, dass die demokratische Landtagsabgeordnete Günter Engelhardt Anfang dieser Woche auf den CDU-Landtagsabgeordneten.“

Strukturschwache Gebiete eignen sich gut für atomare Projekte

Strukturschwache Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit wie die Region Goslar bieten sich hierfür an. Zum anderen ist festzustellen, daß keine der beteiligten Interessengruppen vor der Wahl am Sonntag so richtig mit dem Stand der Dinge herausgerückt ist. Am Montag hat der Bürger ja auch vor Jahresende, nach der Diskussion zu gehen.

»Viel Geschrei um Nichts!« Der Atomstreit, der die letzten Tage eines müden Wahlkampfes im Harz etwas munterer machte, zog weite Kreise. Wir berichteten bereits am letzten Mittwoch unter dem Aufmacher »Soll ein Atomprojekt Arbeitsplätze schaffen« über die Äußerungen des CDU-Landtagsabgeordneten Werner Grübmeier, anlässlich einer Versammlung mit Betriebs- und Personalräten des Deutschen Gewerkschaftsbundes hinsichtlich einer Wiederaufbereitungsanlage für nukleare Abfälle im Harz.

Nur kurz danach eskalierte der Streit zwischen dem betroffenen CDU-Politiker und dem SPD-Landtagsabgeordneten Günter Engelhardt. Man zog vor den Kadi. Bereits am Donnerstag erwiderte Grübmeier eine einstweilige Verfügung gegen Engelhardt, der unter Androhung von Geldstrafen und Ordnungshaft fortan nicht mehr behaupten durfte, er, Grübmeier befürworte eine derartige atomare Einrichtung. Einen Tag später konterte der SPD-Politiker und legte Widerspruch ein. Das Amtsgericht Goslar, das

sich bei der Verfügung gegen Engelhardt noch für zuständig erklärte, gab die Kompetenzen an das Landgericht Braunschweig weiter. Der SPD-Politiker bat jetzt das Landgericht Braunschweig um zusätzliche Überprüfung der Aussagen Grübmeiers, da dieser einige falsche Tatsachenbehauptungen aufgestellt haben soll und diese sogar als wahr eidesstattlich versicherte.

Es bleibt in de Tat zu hoffen, daß beide Politiker ihren Streit gütig beenden können und daß die »theoretischen Überlegungen«, die der Landtagsabgeordnete anstellte, nie in den Blickpunkt der Diskussion rücken.

Der politische Alltag hat uns alle wieder, die anstehenden Probleme gerade für den Harzer Raum brauchen »ganze Männer«. Ein Kräfteverschleiß auf anderen Gebieten kann weder Engelhardt noch Grübmeier etwas nutzen. Letzterer sollte jedoch in Zukunft etwas vorsichtiger in der Wahl seiner Worte sein. Über die Tragweite derartiger »theoretischer Überlegungen« war sich der Bürgermeister von St. Andreasberg wohl nicht ganz im Klaren.

I. Akt: Veröffentlichung im Harzer Panorama am letzten Mittwoch, 17. 3.

A C 178/82 - Ausfertigung -

Beschluß

In Sachen

des Leitenden Regierungsdirektors a. D. Werner Grübmeier, 3424 St. A. Andreasberg, Quellenweg 9,

- Antragsteller -

gegen

den Kauf. Angestellten Günter Engelhardt, MdL, 3388 Bad Harzburg, Betsstraße 26

- Antragsgegner -

wird aufgrund des hiermit in Bezug genommenen, diesem Beschluß als Anlage beigefügten Antrages vom 17.03.1982 in Wege der einstweiligen Verfügung

und zwar wegen Dringlichkeit des Falls eine mündliche Verhandlung gemäß §§ 937 Abs. 2, 940, 942 ZPO folgenden angeordnet:

1. Dem Antragsteller wird aufgegeben, zu unterlassen, im Monat März 1982 zum Niedersächsischen Landtag in der Öffentlichkeit in Presseveröffentlichungen zu behaupten, der Antragsteller befinde sich in der Errichtung und den Betrieb einer nuklearen Aufbereitungsanlage im Harz.
2. Bei Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung kann der Antrag auf Antrag des Antragstellers, zu einem Ordnungsgeld und falls, daß dieses nicht beigetrieben werden kann, zur Ordnungshaft oder zur Ordnungshaft bis zu 6 Monaten verurteilt werden.
3. Die Kosten des Verfahrens werden dem Antragsteller auferlegt.
4. Der Antragsteller hat die Ladung des Gegners zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit der einstweiligen Verfügung zum Gericht der Hauptsache bis zum 26.03. 1982 zu beibringen. (§ 942 ZPO).

Goslar, den 18. März 1982

Ausgefertigt: Goslar, den 18. März 1982

Die Richterin am Amtsgericht

Akt: Einstweilige Verfügung gegen Engelhardt am Donnerstag, 18. 3.

Fotokopie Rechtsanwalt und Notar Siegfried Hoffmann zugelassen bei dem Landgericht Braunschweig

Am 18. März 1982

In Sachen

des Leitenden Regierungsdirektors a. D. Werner Grübmeier, MdL, 3424 St. Andreasberg, Quellenweg 9,

Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwältin Schlang und Stoffregen, Bäckerstraße 101, 3380 Goslar 1,

gegen

den Kauf. Angestellten Günter Engelhardt, MdL, 3388 Bad Harzburg 1, Betsstraße 26,

Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Siegfried Hoffmann, Kirchenbrink 1, 3388 Bad Harzburg 1,

wegen einstweiliger Verfügung

- Akteszeichen des Amtsgerichts Goslar: 4 C 178/82 -

erhebe ich namens und in. anliegender Vollmacht des Antraggegners

Widerspruch

gegen die durch Beschluß des Amtsgerichts Goslar vom 18. März 1982 erlassene einstweilige Verfügung.

III. Akt: Widerspruch von Engelhardt am Freitag, 19. 3.

„Sorgfaltspflicht?“

Das Anzeigenblatt »Harzer Panorama« bringt in der Ausgabe Nr. 11 vom 18.3.1982 einen Artikel von Achim Balkhoff mit der Überschrift »Soll ein Atomprojekt Arbeitsplätze schaffen?«

Der sachliche Inhalt dieses Artikels entbehrt jeder Grundlage. Weder gab es jemals, noch gibt es Pläne der in dem Artikel genannten Art auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene für den Raum des Harzes.

In dem Artikel ist eine rein theoretische Überlegung zu einem tatsächlichen Vorgang umgewandelt worden. Eine Rückfrage bei dem betreffenden Landtagskandidaten hätte den Sachverhalt sofort klären können.

Der Wunsch jedoch, mit dem Artikel einen Aufreißer zu haben, hat dazu geführt, daß der

Goslarsche Zeitung	Öffentliche Anzeigen	Harzburger Zeitung	Seesener Beobachter
Braunsch. Zeitung	Harzkurier	Ostertüder Zeitung	Harzer P. ... 18.3.82

5. Jahrgang

05321/2831

18. März 1982

Spitalstraße 2a

Nr. 11

Atomprojekt Wann ist es schon fertig?

von Achim Balkhoff

Wochenlang glich der Landtagswahlkampf 1982 eher einem dahinplätschernden Gebirgswässerchen, als einem reißenden Strom. Um fünf vor zwölf jedoch scheint es, wird er im Harzer Raum um eine pikante Note bereichert.

Urplötzlich ist am politischen Horizont ein Gespenst aufgetaucht. Ein Gespenst, daß das Problem Arbeitslosigkeit um ein vielfaches mindern könnte, ein Gespenst aber auch, das Natur- und Umweltschützer auf die Barrikaden treiben könnte.

Fortsetzung auf Seite 3

Vor der Wahl will man

... sprechen

Ist die Wiederaufbereitungsanlage nur ein „Schnellschuß“ oder ein echter Plan?

Fortsetzung von Seite 1

Es trägt den Namen »Wiederaufbereitungsanlage für Atommüll«, wird kurz WWA genannt und hat die Funktion, riesige Kernbrennelemente aus mehreren Atomkraftwerken zur Wiederverwendung aufzubereiten.

„Eine derartige Anlage würde fast 2000 neue Arbeitsplätze schaffen!“

Erstmals wurde dieses Riesenprojekt auf einer Veranstaltung am 25. Februar im »Lindenhof« zur Diskussion gestellt. Die CDU-Landtagsabgeordneten Uwe Schwenke de Wall, Jürgen Sikora und Werner Grübmeier trafen sich mit Vertretern der Personal- und Betriebsräte des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Erörterung von Arbeitsmarktpolitischen Fragen.

Im Verlauf dieser Gesprächsrunde war es dann Werner Grübmeier, der eine Lösung aus dem Ärmel zauberte, die mit einem Schlag die Arbeitslosigkeit im Raum Goslar erheblich senken würde. Der Landkreis Goslar, so Grübmeier, solle sich so schnell wie möglich um den Standort einer Wiederaufbereitungsanlage für Atommüll bewerben.

Nach den Landtagwahlen werden sich vor allem die Kommunen in den struktur-

schwachen Gebieten um dieses Projekt reißen.

In der Tat schafft eine derartige Anlage laut der Aussage der »Deutschen Gesellschaft für Wiederaufbereitung von Kernbrennstoffen« (DWK) auf einen Schlag über 2000 Ar-

„Strukturschwache Gebiete eignen sich gut für atomare Projekte“

beitsplätze. Selbstverständlich sind auch Gewerbesteuerereinnahmen in Millionenhöhe längerfristig gesichert, aber ist der Harz wirklich der richtige Standort für eine Wiederaufbereitungsanlage atomaren Abfalls.

Grübmeiers Idee ist im Landkreis und bei den Gewerkschaften bereits »aktenkundig«, auch die politischen Parteien befassen sich bereits intern mit diesem Projekt. Aus der Schublade sollen die Pläne jedoch erst nach dem 21.

März gezogen werden.

auch aus sicherheitstechnischen Gründen undenkbar.

„Aus der Schublade will man diese Pläne erst nach den Landtagswahlen ziehen“

Als erster reagierte der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Günter Engelhardt Anfang dieser Woche auf den gewiß mutigen, aber ebenso unpopulären Denkanstoß des CDU-Landtagsabgeordneten. »Das ist ein Schuß aus der Hüfte«, kontert Engelhardt, »es ist unverantwortlich, auf der einen Seite durch Arbeitsplatzbeschaffungen Hoffnungen zu wecken, andererseits jedoch mit solch einem Vorschlag Ängste zu erzeugen. Grundsätzlich müssen sich Fremdenverkehrsgebiete und

Es hat den Anschein, daß Grübmeiers Vorstoß, der nun wahrlich kein Wahlkampfschlager ist, mit seiner Fraktion vorher nicht abgesprochen war. Die CDU hat vorerst zu diesem Thema noch keine offizielle Stellung bezogen,



CDU-MdL Werner Grübmeier brachte das Projekt in die öffentliche Diskussion.

(auch Jürgen Sikora und Uwe Schwenke de Wall schwiegen sich auf der Lindenhof-Veranstaltung zu dieser Frage aus).

Die SPD, schenkt man den Ausführungen ihres Landtagsabgeordneten Engelhardt Glauben, tendiert zu

einem »Nein«. Die Gewerkschaften und der Landkreis, der sein Interesse für einen Standort bei der Landesregierung in Hannover vortragen müßte, werden noch Farbe bekennen müssen.

Zwei Dinge stehen fest. Einmal muß die niedersächsische Landesregierung, nachdem das Mammutobjekt »Entsorgungspark Gorleben« durch den massiven Protest der Bevölkerung vorerst ad acta gelegt ist, nach einem Standort für eine Wiederaufbereitungsanlage suchen.

Strukturschwache Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit, wie die Region Goslar bieten sich hierfür an. Zum anderen ist festzustellen, daß keiner der beteiligten Interessengruppen vor der Wahl am Sonntag so richtig mit dem Stand der Dinge herausrücken will. Ab Montag hat der Bürger ja auch vier Jahre Zeit, sich an die Diskussionen zu gewöhnen.

Goslarsche Zeitung
Braunschweig Zeitung

Öffentliche Anzeigen
Harzkurier

Harzburger Zeitung
Osteröder Zeitung

Seesener Beobachter
Karte Pinnaculum
18.3.82

Atomfabrik im Harz – Schnellschüsse aus der Hüfte

Dem Landtagswahlkampf fehlt der Pfeffer. Den Akteuren mißfällt das begreiflicherweise. Einige von ihnen versuchen, dem lauen Gefecht noch etwas Schwung zu verleihen, indem sie sich gegenseitig mit Persönlichem beharken. Andere warten, daß ihnen Munition in den Schoß fällt, und wenn dies geschieht, ballern sie los.

Im speziellen Fall lieferte das explosive Material der CDU-Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von St. Andreasberg, Grübmeier. In einer Gesprächsrunde diskutierten am 25. Februar CDU-Landtagsabgeordnete des Harzgebietes mit Betriebs- und Personalräten des DGB im Kreis Goslar. Thema war die leidige Arbeitsplatzsituation in unserem Gebiet.

Grübmeier trug seine Gedanken vor. Unter anderem meinte er, könnten Junghandwerker zur Eröffnung mittelständischer Betriebe ermutigt werden. Dann machte er, wie er hinterher auf Befragen unserer Zeitung erklärte, auf Vorhaltungen reagierend, eine „rhetorische Bemerkung“. Deren Inhalt gab er wie folgt wieder: „Was würden Sie sagen, wenn wir uns gemeinsam hinstellen und sagen würden, wir wollten 2000 Arbeitsplätze haben?“ Da sei Ruhe im Saal gewesen, schilderte der Abgeordnete. Und

weiter: „Ich habe gesagt, beispielsweise eine Wiederaufbereitungsanlage würde 2000 krisensichere Arbeitsplätze mit sich bringen. Ich mache eine Wette, unmittelbar nach dem 21. März wird hier und da in den Landkreisen das Interesse an solchen Anlagen wacher sein, während sich jetzt keiner rührt.“

Der Zuhörerkreis reagierte mit Gelassenheit. Die Kettenreaktion auf Grübmeiers Atombemerkungen setzte erst Tage später ein, als die Informationen durch bestimmte politische Kanäle sickerten. Das brauchte rund zwei Wochen. Bis dahin waren die lauten Gedanken des Landesparlamentariers von interessierter Seite längst zu einem Plan umfrisirt worden. Gerüchte wollten wissen, daß Landesregierung, Landkreis und der mögliche Betreiber DWK schon unterrichtet seien. Als potentielle Standorte der Atomfabrik wurden Oker und Dörnten genannt. Es fehlte nur noch der Informant, der zu wissen vorgab, einen Tag nach der Landtagswahl werde der Ministerpräsident zum ersten Spatenstich in unseren Landkreis kommen.

Politisch ausgewertet wurde das Kernthema zunächst von den flinken „Falken“ und den Grün-Alternativen, die in einer langen Pressemitteilung die Gründung einer Bür-

gerinitiative ankündigten für den Fall, daß sich die „Absichten der CDU konkretisieren sollten“. Es folgte der SPD-Landtagsabgeordnete Engelhardt, der, ebenfalls in einer Presseerklärung, die „Ausführungen“ seines CDU-Kollegen einen „unverantwortlichen Schnellschuß aus der Hüfte“ nannte und bedauerte, daß „eine Frage dieser Tragweite aus vordergründig wahlkampfbedingten Überlegungen ins Gespräch gebracht“ worden sei.

Im übrigen vertritt Engelhardt die Meinung, daß der Harz für eine Wiederaufbereitungsanlage „aufgrund seiner tektonischen Struktur ohnehin nicht in Frage kommt“. Damit hat er recht. Wozu also die ganze Aufregung um etwas, was ohnehin nicht in Betracht kommt? Auch für den, der immer noch glaubt, Grübmeier habe den dicken nuklearen Kater aus dem Sack gelassen, hat Engelhardt beruhigende Auskunft. In seiner Presseerklärung heißt es: „Offenbar hat sich Grübmeier mit dieser Problematik nur sehr oberflächlich beschäftigt.“

Es wird Zeit, daß der Wahlkampf nach diesem in der Tat sehr oberflächlichen Intermezzo zur gewohnten Langeweile zurückkehrt und möglichst geräuscharm endet.

A.M.

folgere 24.
18.3.1982

Gerichtsbeschuß im „Atomstreit“ erlassen

In der Auseinandersetzung um eine Äußerung des Landtagsabgeordneten Werner Grüb Meyer, CDU (Wahlkreis Seesen), zum Bau einer Kernbrennstoffwiederaufbereitungsanlage wird der Landtagswahlkampf nun vor dem Amtsgericht Goslar fortgesetzt. Das Gericht erließ gestern gegen den Landtagsabgeordneten Günter Engelhardt (SPD) im Wahlkreis Harz eine einstweilige Verfügung. Günter Engelhardt darf im Wahlkampf zum Landtag danach nicht behaupten, daß Werner Grüb Meyer die Errichtung und den Betrieb einer nuklearen Aufbereitungsanlage im Harz befürworte.

Bis zu sechs Monaten Ordnungshaft drohen dem SPD-Wahlkämpfer, wenn er das brisante Thema um die Möglichkeit von 2000 „sicheren Arbeitsplätzen“, von denen Grüb Meyer nach eigener Aussage nur rein theoretisch sprach, in der ihm verbotenen Form bis zum kommenden Sonntag noch einmal aufgreift.

Das Gericht erließ die einstweilige Verfügung „wegen der Dringlichkeit des Falles“ ohne mündliche Verhandlung.

Grüb Meyer hat die Ladung des Gegners zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit der einstweiligen Verfügung bei dem Gericht bis zum 26. März zu beantragen.

19.3.1982

Sonnabend/Sonntag, 20./21. März 1982

Engelhardt legt Widerspruch ein

In der Auseinandersetzung um Aussagen und Erklärungen über die Möglichkeit des Baus einer nuklearen Wiederaufbereitungsanlage im Landkreis Goslar hat jetzt der SPD-Landtagsabgeordnete Engelhardt den nächsten juristischen Zug unternommen. Er legte gegen eine am Vortag vom Amtsgericht Goslar erlassene einstweilige Verfügung Widerspruch ein.

In der vom CDU-Landtagsabgeordneten Grüb Meyer beantragten Verfügung war Engelhardt untersagt worden, im Landtagswahlkampf zu behaupten, Grüb Meyer befürworte die Errichtung und den Betrieb einer nuklearen Abfallaufbereitungsanlage im Harz.

Nach Mitteilung Engelhardts werde jetzt über den Widerspruch das Landgericht Braunschweig entscheiden, da sich das Amtsgericht Goslar dafür „eigenartigerweise nicht für zuständig hält“. Engelhardt fühlt sich, wie er erklärte, in der Sache nicht betroffen, weil er die ihm zugeschriebene Behauptung weder aufgestellt habe noch aufzustellen beabsichtige. Nach Meinung des SPD-Abgeordneten hat Grüb Meyer in seiner Antragschrift auf Erlaß der Verfügung in einigen Punkten eine falsche Tatsachenbehauptung aufgestellt und diese sogar als wahr eidesstattlich versichert. Daher habe er, Engelhardt, die Staatsanwaltschaft Braunschweig gebeten, den Sachverhalt in strafrechtlicher Hinsicht zu prüfen, das heißt dahingehend, ob sich „Grüb Meyer insoweit der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung schuldig gemacht hat“.

Das Anzeigenblatt "Harzer Panorama" bringt in der Ausgabe Nr. 11 vom 18.3.82 einen Artikel von Achim Balkhoff mit der Überschrift "Soll ein Atomprojekt Arbeitsplätze schaffen?"

Dieser Artikel ist eine Räuberpistole. Er entbehrt jeder sachlichen Grundlage.

Ein Presseerzeugnis, das solch einen Artikel bringt, richtet sich selbst.

- Abschrift -

4 C 178/82

B e s c h l u ß

=====

In Sachen

des Leitenden Regierungsdirektors a. D. Werner Grüb Meyer, MdL,
3404 St. Andreasberg, Quellenweg 9,

- Antragsteller -

g e g e n

des kfm. Angestellten Günter Engelhardt, MdL, 3388 Bad Harzburg,
Bergstraße 26

- Antragsgegner -

wird aufgrund des hiermit in Bezug genommenen, diesem Beschluß
als Anlage beigefügten Antrages vom 17.03.1982 im Wege der

einstweiligen Verfügung,

und zwar wegen Dringlichkeit des Falles ohne mündliche Verhandlung gemäß §§ 937 Abs. 2, 940, 942 ZPO folgendes angeordnet:

1. Dem Antragsgegner wird aufgegeben, zu unterlassen, im Wahlkampf 1982 zum Niedersächsischen Landtag in der Öffentlichkeit oder in Presseveröffentlichungen zu behaupten, der Antragsteller befürworte die Errichtung und den Betrieb einer nuklearen Abfallaufbereitungsanlage im Harz.

Bei Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung kann der Antragsgegner, auf Antrag des Antragstellers, zu einem Ordnungsgeld und für den Fall, daß dieses nicht beigetrieben werden kann, zur Ordnungshaft oder zur Ordnungshaft bis zu 6 Monaten verurteilt werden.

2. Die Kosten des Verfahrens werden dem Antragsgegner auferlegt.
3. Der Antragsteller hat die Ladung des Gegners zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit der einstweiligen Verfügung bei dem Gericht der Hauptsache bis zum 26.03. 1982 zu beantragen. (§ 942 ZPO).

Goslar, den 18. März 1982

Amtsgericht

Kammler, Richter am Amtsgericht

19.3.1982

Werner Grübmeier erklärt vor der Presse:

„Das lassen wir Harzer uns nicht bieten!“

**„Das sind Schläge unter die Gürtellinie“ —
„Enttäuscht über miesen Wahlkampfstil der SPD“**

„Muß man die Unwahrheit sagen, um seinen politischen Gegner in der Öffentlichkeit zu diffamieren? Ich selbst war stets bemüht, eine redliche Politik für die Menschen in die Tat umzusetzen“, äußerte sich Werner Grübmeier heute gegenüber den „OA“.

Da übt der SPD-Gegenkandidat P. Kopischke Zurückhaltung und erklärt, daß er Schläge unter die Gürtellinie nicht schätze, zur gleichen Zeit aber verunglimpfen seine politischen Freunde den CDU-Kandidaten in übelster Form und scheuen nicht einmal vor Falschaussagen zurück.

Werner Grübmeier ist menschlich enttäuscht: Da tritt der Bad Harzburger SPD-Kandidat Engelhardt im fremden Wahlkreis auf und behauptet, Grübmeier plane eine Wiederaufbereitungsanlage! Grübmeier dazu: „Einfach unglaublich, wie einem die Worte im Mund umgedreht werden!“

Befriedigend an dieser schlimmen „Schmierenkomödie“ ist, so Grübmeier, daß viele ehrliche Sozialdemokraten ihm gegenüber ihre Abscheu vor derartigen Praktiken geäußert haben.

Auch der Vorsitzende des DGB, Hans Müller, zeigte sich enttäuscht über diese Art des Vorgehens.

Da schreiben SPD-Mitglieder Leserbriefe, verkaufen Halbwahrheiten, Unwahrheiten, verdrehen die Tatsachen. — „All mein Bemühen

um Gemeinsamkeiten“, so der CDU-Abgeordnete W. Grübmeier, „wird aus taktischen, wahlkämpferischen Gründen unterlaufen. Dabei müßte man doch eigentlich wissen, daß die Harzer sich nicht mißbrauchen lassen!“

Da vergift man bewußt, daß ich durchaus entscheidend daran beteiligt bin, die Verlegung des Instituts für Tieflagerung zu verhindern, daß ich, wie auch in anderen Fällen, mit Günter Klose und Karl Harre gemeinsam bemüht bin, für die Bürger dieser Samtgemeinde einzutreten.

Jedermann weiß, daß bisher kein Abgeordneter so viel für die Samtgemeinde erreicht hat wie ich. Ich bin sicher, diese Bürger wissen genau, wer redlich für sie und ihre Interessen eintritt!“



Einstweilige Verfügung erwirkt

Gestern erwirkte MdL Werner Grübmeier (CDU) eine einstweilige Verfügung gegen MdL Günter Engelhardt (SPD), in der Günter Engelhardt untersagt wird, in der Öffentlichkeit oder in Presseveröffentlichungen zu behaupten, daß Werner Grübmeier die Errichtung und den Betrieb einer nuklearen Abfallaufbereitungsanlage im Harz befürworte.

Leserbriefe

(Außer Verantwortung der Redaktion)
(Kürzungen vorbehalten)

Zum Leserbrief von Prof. Dr. Hehl:
Warum in die Ferne schweifen?

Die Verbreitung der „OA“ bis in das Rheinland ist für unsere Lokalzeitung sicher erfreulich. Daß die SPD im Oberharz Wahlkampf-Schützenhilfe durch Leserbriefe aus dieser Gegend benötigt, zeigt nur, wie schwach die Position dieser Partei im Oberharz offenbar ist.

Herrn Prof. Dr. Hehl scheint entgangen zu sein, daß der konsequente Kurs der Strukturförderung in Niedersachsen seit 1976 von der CDU gesteuert wird. Zu Zeiten der ehemaligen SPD-Führung im Landkreis Zellerfeld betrug die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen noch mehr als 50 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Heute sind es nur noch 25 Prozent. Ein Erfolg der Regierung von Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht.

Daß die SPD eine Festigung der Technischen Universität Clausthal anstrebt, kann angesichts des Rückzuges des Bundes aus dem Studentenwohnheimbau und aus der Forschungsförderung wohl niemand ernsthaft behaupten. Auch die

Leserbrief

(Außer Verantwortung der Redaktion)
(Kürzungen vorbehalten)

Erdöllinstitut in Clausthal-Zellerfeld

Es hat mich erstaunt, daß die CDU durch ihre Abgeordneten Grübmeier und Dr. Sprung für die derzeitige niedersächsische Landesregierung die Verlegung des Instituts für Erdölforschung (IFE) von Hannover nach Clausthal-Zellerfeld („OA“ vom 1. 3. 1982: CDU-Abgeordnete kämpfen um den Abbau von Arbeitsplätzen) beansprucht. Der verständliche Wunsch politischer Parteien, sich im Wahlkampf zu profilieren, sollte nicht dazu führen, die historischen Tatsachen und — wie ich meine — auch Verdienste zu verfälschen.

Es war die SPD-Führung des ehemaligen Landkreises Zellerfeld (Nuhn, Dr. Linde, Hehl), die in monatelangem Kampf mit den politischen Freunden in Hannover und in Bonn Anfang der 70er Jahre die damalige positive Entscheidung für die Verlegung des IFE durchgesetzt hatte. Damals wurde nach zähen Verhandlungen mit etlichen Ministern, mit dem geschäftsführenden Direktor des IFE, mit dem Personalsratsvorsitzenden des IFE... von der SPD-Landesregierung, nach Zustimmung aus Bonn, die Entscheidung für die Verlegung des IFE getroffen.

Schon seit dieser Zeit verfolgt die SPD einen konsequenten Kurs der Strukturförderung des Oberharzes mit verschiedenen Projekten im Schul- und Bildungsbereich, beim Fremdenverkehr und im Zusammenhang mit dem Ausbau und der Festigung der Technischen Universität. Wir alle wissen, daß es unter den heute obwaltenden Umständen nicht einfach ist, die Infrastruktur des Oberharzes intakt zu halten und die Belange des Oberharzes in Hannover und Bonn zu vertreten. Herr Dr. Linde als Bundestagsabgeordneter, dessen diesbezügliche Leistungen unbestritten sind, weiß sicher ein Lied davon zu singen. Umso weniger sollte die CDU das Verdienst der Oberharzer SPD um die Verlegung des IFE auf ihre Fahnen zu schreiben versuchen.

Deshalb möchte ich meinen alten Kreistagskollegen Grübmeier daran erinnern, die Daten nicht zu verwechseln und die Fairneß nicht außer acht zu lassen, ohne die man auch im Harz, gegen viele Widerstände von außen, nichts erreichen kann.

Prof. Dr. Friedrich W. Hehl
Narzissenweg 6, 5030 Hürth/Rheinland

Mehr Sorgfalt, Herr Grübmeier!

In den „OA“ von 16. März war zu lesen, daß sich Herr Grübmeier zu der Kürzung des Zusatztaschengeldes für Heimbewohner geäußert hat.

Der Pressebericht von „Bu“ ist ein untauglicher Versuch, von der Tatsache abzulenken, daß allein die CDU/CSU die Verantwortung für die Kürzung beim Zusatztaschengeld trägt. Nicht die Bundesregierung, sondern die CDU-geführten Länder (Wortführer Schleswig-Holstein) wollten die Sozialhilfe unbeding in die Sparmaßnahmen einbeziehen. Sie machten ihre Zustimmung zum Haushaltsstrukturgesetz davon abhängig. Die Kürzung beim Zusatztaschengeld wurde der sozial-liberalen Koalition von der CDU/CSU-Mehrheit im Bundesrat und im Vermittlungsausschuß aufgezwungen.

Zur Legendenbildung bleibt auch dann kein Platz, wenn man im Protokoll der 507. Bunderratssitzung vom 18. 12. 1981 die Rede des Vertreters von Bayern, Staatsminister Streibl (CSU), nachliest, der von (so wörtlich) „von der Union durchgesetzten Minderausgaben bei der Sozialhilfe“ sprach.

Wenn Herr Grübmeier gesagt haben soll, so der Bericht, die SPD wolle aus „rein ideologischen Gründen eine vollständige Streichung des Zusatztaschengeldes“ erreichen, so macht sich Herr Grübmeier die Dinge zu leicht.

Man muß nämlich wissen, daß 10 Prozent der ca. 520 000 Heimbewohner überhaupt kein Zusatztaschengeld erhalten, z. B. Behinderte ohne eigene Rente oder Menschen, deren Alterssicherung nach dem Krieg weg war. Dagegen löste bisher schon der geringste Eigenbeitrag zu den Heimkosten den Anspruch auf ein erhöhtes Taschengeld aus.

Die Heimbewohner waren also schon bei geringer Kostenbeteiligung unterschiedlich gestellt. Wenn man vom Bedarf an Taschengeld der Heimbewohner ausgeht, ist kein Unterschied festzustellen zwischen solchen Heimbewohnern, die zu den Kosten beitragen und solchen, die es nicht oder nur im geringen Umfang tun.

Die SPD hat die Kürzung des Zusatztaschengeldes nicht zu vertreten, aber ich halte die Forderung der niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion nach 150 DM Taschengeld für alle Heimbewohner für gerechtfertigt, damit jeder ältere Mensch in den Altenheimen genug Geld für die kleinen Ausgaben hat. Dies hat die CDU-Mehrheit im Landtag leider abgelehnt und das Grundtaschengeld nur auf 100 DM erhöht.

Eine Unverschämtheit ist die Wiedergabe der Aussage eines Gastes auf der CDU-Veranstaltung, daß Karl Ravens (so wörtlich) „sein soziales Gewissen vor dem Betreten seines Eigen-

heimes“ ablegt, weil er seine Mutter in ein Altenheim steckt. Wenn man so etwas sagt und so etwas schreibt, sollte man sich vorher über die Familienverhältnisse bei Ravens informieren (Frau Ravens ist krank und kann keine Pflegeaufgaben übernehmen). Herr Grübmeier sollte dies eigentlich wissen.

Herr Grübmeier, sorgen Sie für mehr Sorgfalt bei Ihrer Wahlkampfberichterstattung. Da diese Entgleisung von Ihrem Berichterstatter kein Einzelfall ist, trennen Sie sich von ihm.

H.-R. Strang

*

3.1982

Leserbriefe

(Außer Verantwortung der Redaktion)
(Kürzungen vorbehalten)

Zum Leserbrief von Prof. Dr. Hehl:
Warum in die Ferne schweifen?

Die Verbreitung der „OA“ bis in das Rheinland ist für unsere Lokalzeitung sicher erfreulich. Daß die SPD im Oberharz Wahlkampf-Schützenhilfe durch Leserbriefe aus dieser Gegend benötigt, zeigt nur, wie schwach die Position dieser Partei im Oberharz offenbar ist.

Herrn Prof. Dr. Hehl scheint entgangen zu sein, daß der konsequente Kurs der Strukturförderung in Niedersachsen seit 1976 von der CDU gesteuert wird. Zu Zeiten der ehemaligen SPD-Führung im Landkreis Zellerfeld betrug die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen noch mehr als 50 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Heute sind es nur noch 25 Prozent. Ein Erfolg der Regierung von Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht.

Daß die SPD eine Festigung der Technischen Universität Clausthal anstrebt, kann angesichts des Rückzuges des Bundes aus dem Studentenwohnheimbau und aus der Forschungsförderung wohl niemand ernsthaft behaupten. Auch die geplante Streichung von 156 qualifizierten Arbeitsplätzen bei vom Bund mitgeförderten Forschungseinrichtungen, von der im übrigen auch das Institut für Erdölforschung betroffen ist, ist wohl kaum als forschungsfreundlich zu bezeichnen. Forschungspolitik wird eben nicht im Harz, sondern in Bonn gemacht und dort sind noch Dr. Linde und seine Genossen verantwortlich.

Daß die CDU-Landesregierung den Beschluß zur Umsiedlung des Institutes für Erdölforschung nach Clausthal-Zellerfeld gefaßt hat, wurde weder von der CDU noch von Herrn Grübmeyer behauptet. Solche Projekte bedürfen, wie jeder weiß, einer längeren Planung. Tatsache ist jedoch, daß die CDU-Landesregierung unter Ernst Albrecht für einen raschen Bau dieses Institutes gesorgt hat. Daneben hat Werner Grübmeyer als der Landtagsabgeordnete des Oberharzes dafür gesorgt, daß das Metallurgische Zentrum in Clausthal-Zellerfeld gebaut wird und weitere Projekte vom Land finanziell unterstützt werden. Zu Recht hat also Werner Grübmeyer darauf hingewiesen, daß die CDU-Landesregierung in Clausthal-Zellerfeld erfolgreich der forschungsfeindlichen Politik der Bonner Regierungskoalition gegensteuert.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Herr Prof. Dr. Hehl die Überschrift des von ihm kritisierten Artikels falsch wiedergab. Sie lautete „CDU-Abgeordnete kämpfen gegen den Abbau von Arbeitsplätzen“.

Dies ist auch das Ziel von Werner Grübmeyer, wie hier im Harz jeder weiß. Gerade Grübmeyer hat wiederholt die Meinung vertreten, man solle über die Parteigrenzen hinweg zum Wohl der Harzregion arbeiten. Leider scheint jedoch diese Einsicht auf der Seite des politischen Gegners zu fehlen.

Christoph Buhs

*

32 Jugendliche qualifiziert

Seit gestern früh zeigt sich die Sporthalle der TU Clausthal einmal in anderem Licht. Nicht die üblichen Turngerätschaften sind aufgestellt, sondern 24 Stände mit wissenschaftlichen Arbeiten.

32 Jugendliche aus ganz Niedersachsen hatten sich für den Landeswettbewerb „Jugend forscht“ qualifiziert und stellen gestern ihre selbstentwickelten Verbesserungen bzw. Neuanwendungen aus den Bereichen Technik, Physik, Biologie, Mathematik/Informatik und Chemie einer 15köpfigen Jury vor.

Die Jury, die sich aus sieben Lehrern und acht Fachleuten der TU Clausthal zusammensetzt, hat bei der Entscheidung...

Mehr Sorgfalt, Herr Grübmeyer!

In den „OA“ von 16. März war zu lesen, daß sich Herr Grübmeyer zu der Kürzung des Zusatztaschengeldes für Heimbewohner geäußert hat.

Der Pressebericht von „Bu“ ist ein untauglicher Versuch, von der Tatsache abzulenken, daß allein die CDU/CSU die Verantwortung für die Kürzung beim Zusatztaschengeld trägt. Nicht die Bundesregierung, sondern die CDU-geführten Länder (Wortführer Schleswig-Holstein) wollten die Sozialhilfe unbedingt in die Sparmaßnahmen einbeziehen. Sie machten ihre Zustimmung zum Haushaltsstrukturgesetz davon abhängig. Die Kürzung beim Zusatztaschengeld wurde der sozial-liberalen Koalition von der CDU/CSU-Mehrheit im Bundesrat und im Vermittlungsausschuß aufgezwungen.

Zur Legendenbildung bleibt auch dann kein Platz, wenn man im Protokoll der 507. Bundestratssitzung vom 18. 12. 1981 die Rede des Vertreters von Bayern, Staatsminister Streibl (CSU), nachliest, der von (so wörtlich) „von der Union durchgesetzten Minderausgaben bei der Sozialhilfe“ sprach.

Wenn Herr Grübmeyer gesagt haben soll, so der Bericht, die SPD wolle aus „rein ideologischen Gründen eine vollständige Streichung des Zusatztaschengeldes“ erreichen, so macht sich Herr Grübmeyer die Dinge zu leicht.

Man muß nämlich wissen, daß 10 Prozent der ca. 520 000 Heimbewohner überhaupt kein Zusatztaschengeld erhalten, z. B. Behinderte ohne eigene Rente oder Menschen, deren Alterssicherung nach dem Krieg weg war. Dagegen löste bisher schon der geringste Eigenbeitrag zu den Heimkosten den Anspruch auf ein erhöhtes Taschengeld aus.

Die Heimbewohner waren also schon bei geringer Kostenbeteiligung unterschiedlich gestellt. Wenn man vom Bedarf an Taschengeld der Heimbewohner ausgeht, ist kein Unterschied festzustellen zwischen solchen Heimbewohnern, die zu den Kosten beitragen und solchen, die es nicht oder nur im geringen Umfang tun.

Die SPD hat die Kürzung des Zusatztaschengeldes nicht zu vertreten, aber ich halte die Forderung der niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion nach 150 DM Taschengeld für alle Heimbewohner für gerechtfertigt, damit jeder ältere Mensch in den Altenheimen genug Geld für die kleinen Ausgaben hat. Dies hat die CDU-Mehrheit im Landtag leider abgelehnt und das Grundtaschengeld nur auf 100 DM erhöht.

Eine Unverschämtheit ist die Wiedergabe der Aussage eines Gastes auf der CDU-Veranstaltung, daß Karl Ravens (so wörtlich) „sein soziales Gewissen vor dem Betreten seines Eigen-

heimes“ ablegt, weil er seine Mutter in ein Altenheim steckt. Wenn man so etwas sagt und so etwas schreibt, sollte man sich vorher über die Familienverhältnisse bei Ravens informieren (Frau Ravens ist krank und kann keine Pflegeaufgaben übernehmen). Herr Grübmeyer sollte dies eigentlich wissen.

Herr Grübmeyer, sorgen Sie für mehr Sorgfalt bei Ihrer Wahlkampfberichterstattung. Da diese Entgleisung von Ihrem Berichterstatte kein Einzelfall ist, trennen Sie sich von ihm.

H.-R. Strang

*

19.3.1982



Sprach in Lutter: Bruno Brandes (stehend), Chef der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag. Foto: Jung

den mehr Freiheiten hinsichtlich wirtschaftlicher Eigenständigkeit einräume. Es sei an der Zeit, erklärte Brandes, die »Töpfchenwirtschaft« abzubauen.

Auf die Arbeitslosigkeit eingehend, meinte der Unionspolitiker, daß sich Niedersachsen mit seinen getätigten Investitionen im Bund mehr als sehen lassen könne. Brandes: »Ich bin sicher, daß wir mit unseren Maßnahmen die Arbeits-

losigkeit abbauen und die Konkurse eindämmen können«. Ein entscheidender Durchbruch müsse jedoch vom Bund ausgehen. Als vitales Kriterium bezeichnete Brandes dabei eine spürbare Zinssenkung. Sie sei unabdingbar, wenn es wirtschaftlich und mithin arbeitsmarktpolitisch bergauf gehen solle. »Und die Zinsen«, so Brandes wörtlich, »werden bei uns in Frankfurt gemacht«.

FREITAG, 19. MÄRZ 1982

Bruno Brandes (CDU) in Lutter:

Durch Stärkung der örtlichen Selbstverwaltung Geld einsparen!

Finanzielle Konstellation macht Änderungen notwendig

Lutter. (G. J.) Eigentlich hätte er ins Bett gehört – seit Wochen schleppt er eine unangenehme Bronchitis mit sich herum –, doch Bruno Brandes, seines Zeichens CDU-Fraktionschef und Alterspräsident im Niedersächsischen Plenum, will bis Sonnabend durchhalten. Und so scheute er auch den Weg von seiner Heimatstadt Holzminden nach Lutter am Barenberge nicht, um im Rahmen einer Wahlkampfveranstaltung der Vorharzer Christdemokraten seinem Parlamentskollegen Grübmeier, der im Wahlkreis 15 (Seesen) um die Gunst der Wählerschaft kämpft, unter die Arme zu greifen.

Im »Barenberger Hof« wurde der Landespolitiker von den Repräsentanten der CDU Lutter, allen voran Paul Markus, herzlich willkommen geheiß. Der Gruß der Lutteraner Gastgeber galt freilich auch dem Landtagskandidaten Werner Grübmeier.

In seinem Referat nahm Brandes auf die »hoffnungslose Lage« bezug, die man bei Regierungsübernahme im Rahmen 1976 vorgefunden habe. Seinerzeit, unterstrich Brandes, sei man an der Leine mit dem Vorsatz angetreten, der Stellenvermehrung Einhalt zu gebieten. Dies sei zwar in Teilbereichen gelungen – die Abnahme habe mit 3600 Stellen zu Buche geschlagen –, doch um den Unterrichtsausfall an den existenten Schulen weitestgehend abzubauen, habe man 17000 neue Lehrer einstellen müssen. Überdies seien weitere 3000 Beamte im Sicherheitsdienst des Landes eingesetzt worden. Eine Zahl, die indes bezüglich der gesetzten Zielrichtung, längst nicht ausreiche.

Wie Brandes weiter ausführte, habe die Neuausweisung dieser 20000 Stellen dazu geführt, daß heute etwa die Hälfte des Etats – runde zwölf Milliarden Mark – für die Besoldung vorgehalten werden müßten. Weitere sieben Milliarden stehen den Kreisen und Gemeinden zur Verfügung, vier Milliarden seien für Investitionen eingesetzt worden. Unter dem Strich sehe es nun so aus, daß man gezwungen sei, Kredite aufzunehmen, um die bestehenden Schulden abtragen zu können.

Brandes betonte, daß angesichts dieser finanziellen Konstellation Änderungen unbedingt notwendig seien. Man werde auch in der kommenden Legislaturperiode »den Daumen drauf halten«, indes die notwendigen Sparmaßnahmen nicht auf soziale Felder ausdehnen.

Nach Auffassung des CDU-Fraktionschefs sei es durchaus möglich, viel Geld zu sparen, wenn man die örtliche Selbstverwaltung stärke und ermutige, wenn man den Kreisen und Gemein-

CDU

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

VERTRAUEN ZU ERNST ALBRECHT

Werner Grübmeier muß wieder in den Landtag.

Mit ihm können unsere Bürgermeister Wilhelm Gerke (Seesen) und Paul Markus (Lutter) für uns das meiste bewirken!

Daher nur Liste 1 – CDU.



**Unser Landtagsabgeordneter
Werner Grübmeier im Gespräch mit
Ministerpräsident Ernst Albrecht**

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

CDU

Ihr Kreuz ☒ für Liste 1 – CDU

Wir fahren Sie ins Wahllokal.

Wahlabholdienst:

Seesen von 9.00 bis 13.00 Uhr, Tel.: 7 04 40

von 13.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 53 19

Lutter von 9.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 260

CDU-Wahltreff

Wir laden herzlich ein zum Wahltreff am Sonntag,
ab 18.30 Uhr.

im Seesener »Schützenhaus«

8.3.1982

CDU: Wahlsieg noch nicht gesichert

„Ein Wahlsieg steht erst nach der Auszählung am Abend des Wahltages fest“, meinte der Vorsitzende des CDU-Ortsverbandes Clausthal-Zellerfeld, Heribert Meier, auf der letzten Vorstandssitzung seiner Partei. Er nahm damit Stellung zu dem teilweise zu großen Optimismus einiger Mitbürger, die der Ansicht sind, die Wahl sei schon gelaufen. „Deshalb ist es notwendig, daß alle potentiellen CDU-Wähler am 21. März zur Wahl gehen“, meinte der CDU-Vorsitzende.

Zufrieden äußerten sich die Vorstandsmitglieder zum Ablauf des Wahlkampfes. Der Besuch der CDU-Veranstaltungen sei hervorragend, so haben über 50 Personen Minister Dr. Cassens zugehört; der CDU-Generalsekretär Dr. Heiner Geißler habe mit 650 Zuhörern wohl den bisherigen Rekord errungen, stellte der Clausthal-Zellerfelder CDU-Wahlkampfleiter Josef Bienert fest. Der Wahlkampf, der von der CDU ausgesprochen fair geführt werde, mache deutlich, daß die Sachargumente für die CDU sprächen.

Besonders hob Josef Bienert hervor, daß der CDU-Landtagsabgeordnete Werner Grübmeier trotz des Wahlkampfes sich entschieden dafür eingesetzt habe, daß der Neubau des Instituts für Physikalische Chemie vom Minister für Wissenschaft und Kunst auf Platz 1 der niedersächsischen Prioritätenliste für den Hochschulbau

gesetzt wurde. Da der Wissenschaftsrat in der Zwischenzeit ebenfalls die Dringlichkeit dieses Neubaus anerkannt habe, würden damit in absehbarer Zukunft weitere 13 Mio DM Landesmittel nach Clausthal-Zellerfeld fließen. Diese Investition komme aber nicht nur der Hochschule zugute, so Vorsitzender Heribert Meier, sondern es würden gerade in der Baubranche Arbeitsplätze gesichert werden, so wie das auch durch den Neubau des Metallurgischen Zentrums, den Neubau eines weiteren Studentenwohnheimes, die Ansiedlung des Instituts für Erdölforschung der Fall sei. Diese Investitionen in Millionenhöhe seien zu einem erheblichen Teil dem Einsatz von Werner Grübmeier zu verdanken, betonte Heribert Meier. Auch bei der Finanzierung des Umbaus des Robert-Koch-Krankenhauses, wie der des Sportplatzes in Wildemann habe man die Hilfestellung Werner Grübmeiers zu schätzen gewußt. „MdL Grübmeier ist der Abgeordnete, der die meisten Zuschüsse für den Oberharz lockergemacht hat!“, so Heribert Meier. „Beschämend ist es, wenn man gleichzeitig sieht, wie der ortsansässige SPD-Bundestagsabgeordnete plötzlich alle Verantwortung auf seinen Vorgänger abschiebt bezüglich der Diskussion um die Verlagerung des Instituts für Tieflagerung!“ fuhr der Ortsvorsitzende fort.

Bu.

Prof. Biedenkopf:

Gesunder Menschenverstand muß sich wieder durchsetzen können

Pressekonferenz mit dem stellvertretenden CDU-Bundesvorsitzenden

„Der gesunde Menschenverstand muß sich in unserem Land wieder Bahn brechen können, und es ist die Aufgabe unserer Parlamentarier, mit gesundem Menschenverstand gegen die Sachgesetzlichkeit der Bürokratie vorzugehen.“ Das sagte der stellvertretende CDU-Bundvorsitzende und Oppositionsführer im nordrhein-westfälischen Landtag, Prof. Dr. Biedenkopf, gestern in einem Pressegespräch in der „Villa Berger“.

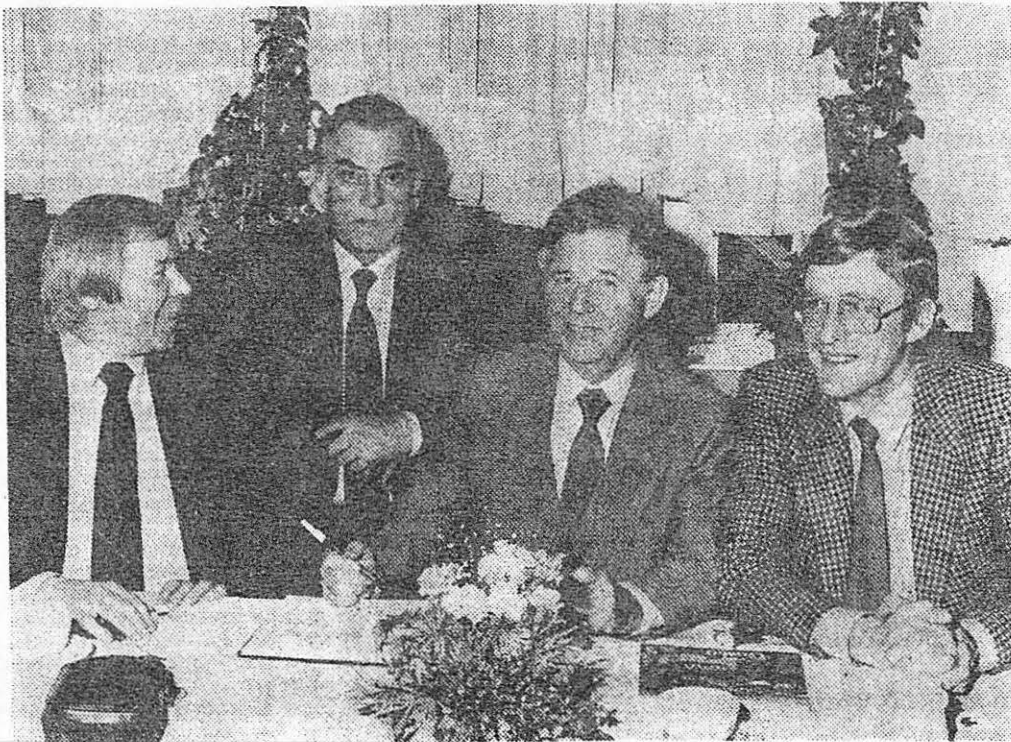
Es könne auch nicht Aufgabe der Verwaltung sein, sagte Prof. Biedenkopf, überall Stoppschilder für den politischen Willen aufzustellen mit dem Vermerk: „Das haben wir noch nie gemacht.“ Wenn die etablierten Parteien das nicht begriffen, würden sie ihre Wähler an Bewegungen wie die Grünen verlieren, die „ein sicheres Gespür und eine interessante Intuition“ für den Widerspruch hätten zwischen dem, was wir tun, und was eigentlich zu geschehen hätte. Ihre Bedeutung schränkte Kurt Biedenkopf allerdings allein auf die Rolle des Fermentes ein: „Als politische Partei sind sie absolut unbrauchbar.“ Im übrigen nannte er es entscheidend für eine Partei, so viel Vertrauen in ihre Grundvorstellungen zu haben, daß sie die benötigten Instrumente zur Verfolgung ihres Zieles wechseln könne. Das habe die CDU.

Kurt Biedenkopf hat in Niedersachsen 15 Wahlveranstaltungen absolviert. Er hält sie für wichtig, um den eigenen Leuten das Gefühl zu geben, daß sie unterstützt werden, und wegen der „Munitionierung mit Argumenten“: „Wir erwarten, daß die Leute rausgehen und predigen.“

Prof. Biedenkopf nannte es sehr gut, daß Niedersachsen in Bonn wieder eine Stimme habe. Das Land — wie viele andere Bundesländer ein künstliches Gebilde — sei inzwischen zusammengewachsen, indem die Regionen eine natürliche Identität in Niedersachsen, nicht gegen Niedersachsen gefunden hätten. „Wenn Ernst Albrecht so weitermacht, wird die CDU die niedersächsische Partei sein.“ Einen ähnlichen Effekt hätten auch der Sozialdemokrat Georg August Zinn und jetzt Holger Börner in Hessen erzielt.

„Wenn wir Nichtniedersachsen den Niedersachsen helfen, dann geht es darum, daß wir

uns ein Urteil über unsere CDU-Freunde gebildet haben“, erklärte Biedenkopf. Als er 1974 den Landtagswahlkampf in Braunschweig eröffnet habe, sei die Schulpolitik noch ein Reizthema gewesen, heute sei dank der CDU Ruhe an der Schulfront eingeleitet. Auch die Verschuldung habe Niedersachsen unter 10 Prozent heruntergedrückt, während sie in Nordrhein-Westfalen noch unter 20 Prozent liege. Im übrigen ginge es darum, daß die Bürger wieder Vertrauen gewännen. Heute glaube man denen in Bonn ja nicht einmal mehr, wenn sie etwas Vernünftiges täten. um



Der stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Biedenkopf (zweiter von rechts) mit den CDU-Landtagskandidaten (von links) Jürgen Sikora, Werner Grübmeyer und Uwe Schwenke de Wall.

Goslarsche Zeitung
19.3.82
Braunschweig. Zeitung

Öffentliche Anzeigen
Harzkurier

Harzburger Zeitung
Ostfelder Zeitung

Seesener Beobachter



Fühlten sich in Wildemann sichtlich wohl: CDU-Landtagskandidat MdL Werner Grübmeier, MdB Ursula Benedix-Engler und deren „persönliche Referentin“ Frau Dempwolf (von links nach rechts).
Foto: CDU

MdB Ursula Benedix-Engler und MdL Werner Grübmeier in Wildemann:

Regierung Albrecht hat erfolgreiche Politik gemacht

Zu einer für die frühe Tageszeit gut besuchten Veranstaltung konnte der CDU-Vorsitzende in Wildemann, Peter Wellenthin, am Dienstag die CDU-Bundestagsabgeordnete Ursula Benedix-Engler und den CDU-Landtagskandidaten Werner Grübmeier (MdL) begrüßen. Peter Wellenthin stellte zu Beginn der Veranstaltung fest, daß die politischen Wahlaussagen des politischen Gegners nicht die erhoffte Resonanz gefunden hätten. Der Versuch einer sachlichen Richtigstellung dieser Polemik sei der CDU in den letzten Wochen gelungen. „Es besteht kein Zweifel“, so Wellenthin, „daß die Regierung von Ernst Albrecht in Niedersachsen erfolgreiche Politik gemacht hat.“

Bonner Regierung nur noch ein Skelett

Mit scharfen Angriffen gegen die Bonner Bundesregierung begann Frau Benedix ihr Referat. „Gesetze werden in Bonn gemacht; das Land hat nur begrenzte Möglichkeiten, gegenzusteuern. Wenn in Bonn eine falsche Wirtschaftspolitik betrieben wird, dann kann dies auch in Hannover nur zum Teil korrigiert werden“, so die CDU-Bundestagsabgeordnete. Eine Verbesserung der Wirtschaftsstruktur in Niedersachsen sei nur langfristig möglich. Man müsse aber den von der niedersächsischen Landesregierung eingeschlagenen Weg durchhalten und werde die Wende schaffen, meinte Ursula Benedix.

„Die Regierung in Bonn ist wie ein Fachwerkhäus, von dem nur noch das Skelett steht. Nicht nur die Fraktionen von SPD und FDP, sondern auch die Parteien sind zerstritten.“ Der Bundeskanzler habe in den eigenen Reihen keine Mehrheit mehr für das Kernenergieprogramm und den NATO-Doppelbeschluss, erklärte Frau Benedix. „Der Rücktritt der Regierung Schmidt/Genscher ist nur noch eine Frage der Zeit.“

Zum Verfassungsgerichtsurteil, 1984 die Hausfrauenrente einzuführen, meinte die Landesvorsitzende der CDU-Frauenvereinigung: „Wie dieser Verfassungsauftrag 1984 finanziell realisiert werden soll, ist mir ein Rätsel.“ Ursula Bene-

dix kritisierte die geplante Kürzung bzw. Abschaffung des Ehegatten-Splittings sowie die geplante Erhöhung der Lohnsteuer und der Mehrwertsteuer. Dies sei der falsche Weg zur Sanierung der Finanzen, meinte die CDU-Bundestagsabgeordnete.

Auf die Außen- und Sicherheitspolitik ging Frau Benedix-Engler dann ein. 36 Jahre Frieden, das sei ein Verdienst der NATO, des Bündnisses mit den USA und der Bundeswehr. Die Stimmungsmache gegen das NATO-Bündnis wies sie entschieden zurück. Nachdrücklich setzte sich die Bundestagsabgeordnete für öffentliche Gelöbnisse auch in der Zukunft ein.

„Die Bundesregierung hat das Ausländerproblem über 12 Jahre schleifen lassen“, kommentierte Frau Benedix die Situation der Ausländer in der Bundesrepublik. Es müsse für eine Integration der Ausländer gesorgt werden. Rückkehrwilligen solle durch eine Kapitalisierung ihrer Altersversorgungsansprüche die Entscheidung erleichtert werden. Nachdrücklich begrüßte die CDU-Bundestagsabgeordnete die Aufnahme von Flüchtlingen, die von dem Rettungsschiff Cap Anamur aufgefischt wurden, durch das Land Niedersachsen. Es sei jedoch unumgänglich, die Überprüfung von Asylanträgen möglichst schnell zu beschleunigen.

Scharf kritisierte zum Schluß der CDU-Landtagskandidat MdL Werner Grübmeier die „billigen Taschenspielermethoden“ im Wahlkampf des glücklosen, gescheiterten Bundespolitikers Karl Ravens“. Dieser habe sich um eine direkte Auseinandersetzung mit Grübmeier gedrückt, zu der er selbst bereit gewesen sei, meinte der CDU-Landtagskandidat. Bu

19.3. 1982

Goslarsche Zeitung	Öffentliche Anzeigen	Harzburger Zeitung	Seesener Beobachter
Braunschw. Zeitung 20.3.82	Harzkurier	Osterröder Zeitung	

Biedenkopf: Leistungen des Landes herausstellen

Als „Gastarbeiter“ im Wahlkampf tätig gewesen

Nicht neutral aber unabhängig

Goslar. Als einen klaren Verstoß gegen die parteipolitische Neutralität bezeichnete der CDU-Kreisvorsitzende D. Rudolf Sprung, MdB, die Wahlkampfaktion der IG Metall. Die Gewerkschaft hatte zum Abschluß des Landtagswahlkampfes einen Aufruf an ihre Mitglieder gerichtet, dem Bewerber der SPD am Sonntag ihre Stimme zu geben. Dem Brief, der unter Verwendung der Mitgliederkartei und der Frankiermaschine der IG Metall erstellt worden war, lag ein Bild von Helmut Sander bei. „Gegen diese Wahlwerbung erhebt der CDU-Kreisverband schärfsten Protest“, heißt es im Schreiben der CDU.

Zu dem Vorgang befragt, gab die Verwaltungsstelle Goslar der IG Metall folgende Erklärung: „Wir haben den satzungsmäßigen Auftrag, die beruflichen und sozialen Interessen unserer Mitglieder zu wahren. Wir sehen daher in der Empfehlung an unsere Mitglieder keinen Verstoß. Wir sind nicht neutral, aber unabhängig.“

Goslar (jas) Gewissermaßen als „Gastarbeiter“ hat der Oppositionsführer im nordrhein-westfälischen Landtag, Professor Kurt Biedenkopf, die niedersächsische CDU beim Landtagswahlkampf in 15 Veranstaltungen unterstützt.

„Ich habe mich darum bemüht, unsere Meinung über die Mannschaft Ernst Albrechts weiterzugeben“, meinte der profilierte CDU-Politiker bei einem Pressegespräch in Goslar. Er habe 1974 in Braunschweig den Wahlkampf eröffnet, so könne er aus zeitlicher und räumlicher Distanz die Leistungen der Landesregierung von Niedersachsen sehr wohl beurteilen, versicherte Biedenkopf. Während in Nordrhein-Westfalen noch der Schulkrieg anhalte, sei dies in Niedersachsen kein Thema mehr. Bei der Neuverschuldung sei es dem Land Niedersachsen gelungen, die Marke unter zehn Prozent zu halten, in Nordrhein-Westfalen liege sie bei über 20 Prozent. Durch die niedersächsische CDU hat das Land seine eigene Identität gefun-

den, wir brauchen in Bonn ein selbstbewußtes Niedersachsen.“

Die Wiedergewinnung des Vertrauens der Bürger in die Entscheidungen der Bundesregierung hält Professor Biedenkopf für eine dringende Notwendigkeit. „Die Regierung in Bonn ist so unglaublich geworden, daß man ihr selbst vernünftige Dinge nicht mehr abnimmt.“ Obwohl er keine Anzeichen für Neuwahlen erkennen könne, seien diese nach seiner Auffassung die einzig reale Möglichkeit, der Agonie der Bonner Koalition ein Ende zu machen. Das Beschäftigungsprogramm bezeichnete Biedenkopf als „Maus“, die Diskussion darüber habe schon lange den Boden des Realen verlassen. „Gesunder Menschenverstand muß sich wieder durchsetzen“, forderte der Unionspolitiker, „es kann nicht länger angehen, daß Verwaltungen an allen Ecken und Enden nur Stoppschilder aufstellen.“ Es müsse zu denken geben, daß die Kindergartenordnung umfangreicher sei, als die Verfassung der Bundesrepublik.



Professor Kurt Biedenkopf: „Gesunder Menschenverstand muß sich wieder durchsetzen.“ BZ-Foto: R. Jasper



**Peter
Kopischke**
für uns
in den
Landtag
SPD

... wenn Karl Ravens
ganz allein etwas
Wichtiges zu sagen hat...

20.12.1.3.1982

Ravens: Wahlsieg der SPD nur noch schwer möglich

Albrecht: Einzigartige Erklärung / Mandate für mehr als zwei Parteien?

Eigener Bericht

p. s. Hannover

Mit einem Paukenschlag ist der niedersächsische Landtagswahlkampf ausgeklungen: Der SPD-Spitzenkandidat Karl Ravens hat am Freitag in einer später abgeschwächten Erklärung die Wahl für seine Partei schon verloren gegeben. Es sei nur noch schwer vorstellbar, daß ein Wechsel in der politischen Verantwortung in Hannover zustande komme, betonte er unter Hinweis auf die Festlegung der bisher nicht im Landtag vertretenen FDP auf eine Koalition mit der CDU. Ravens rief zugleich zur Stimmabgabe für seine Partei auf, da „jede Stimme für die SPD eine Stimme für eine starke Opposition“ sei, die Niedersachsen in den nächsten Jahren brauche.

Ministerpräsident Albrecht (CDU) bezeichnete es in einer Stellungnahme als einmalig und einzigartig, daß sich die SPD schon am Vorabend der Wahl geschlagen gebe und für die nächsten vier Jahre selbst zur Opposition erkläre.

Ravens schwächte seine Erklärung, die gegen 15 Uhr fernschriftlich von der SPD verbreitet worden war, nach zweieinhalb Stunden ab. In dem neuen Text erklärt er, daß ein Wechsel in der politischen Verantwortung „nur noch schwer möglich erscheint“. Im ursprünglichen Text hatte es geheißen: „Jeder Wechsel sei „nur noch schwer vorstellbar“.

Eine zweite Korrektur lautet: „Jede Stimme für die SPD ist für den Fall, daß unter diesen Bedingungen, nämlich der einseitigen Festlegung der FDP auf die CDU, eine Regierungsbildung unmöglich ist, eine Stimme für eine starke Opposition.“ Im ursprünglichen Text hatte es dagegen geheißen: „Jede Stimme für die SPD ist eine Stimme für eine starke Opposition.“

Ravens begründete in einem Telefongespräch mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung die Korrekturen damit, daß bei der Übertragung der Tonbandaufnahme seiner Äußerungen versehentlich Teile weggefallen seien. Ihm sei es allein darum gegangen, die „miese Rolle“ der FDP noch einmal klarzumachen. Er habe keineswegs das Handtuch werfen wollen.

Ravens hatte seine Erklärung, die sofort helles Entsetzen in der Parteiführung auslöste, allein formuliert. Sie war auch praktisch mit niemandem

abgesprochen worden. In der SPD hieß es am Abend, die demoralisierende Wirkung der Erklärung werde auch nicht mehr durch die Korrekturen aufgehoben. In diesen Kreisen der SPD-Führung wurde nicht ausgeschlossen, daß es schon auf dem Landesparteitag Anfang Mai Konsequenzen bei der Neuwahl des Landesvorsitzenden haben könne. Ravens bekleidet gegenwärtig dieses Amt.

Ravens begründete seine Äußerungen mit dem Verhalten der FDP. Ende Januar habe es auf Grund der Umfragen so ausgesehen, als könne die SPD sagen, die Arbeit sei gemacht, der Wähler möge nun entscheiden. „Aber dies scheint mir inzwischen ebenso unnötig zu sein wie die Vorlage neuer Umfrageergebnisse“, weil der FDP-Vorsitzende Jürgens einen Blankoscheck für eine Koalition mit der CDU ausgestellt und die FDP zum Nulltarif an die CDU verkauft habe.

Ravens erklärte, auf ihrem Landesparteitag im Dezember habe die FDP den Verzicht auf eine Koalitionsaussage beschlossen, und sie habe „Faustpfänder“ für Koalitionsverhandlungen genannt. Das alles sei jetzt vergessen. Der FDP gehe es nur noch darum, mit der CDU zusammenzugehen, auch und sogar um den Preis, das Bonner Beschäftigungsprogramm im Bundesrat zu verhindern.

Albrecht meinte gegenüber der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, er wolle sich nicht in den Streit zwischen SPD und FDP einmischen. Es sei aber einzigartig, daß sich die SPD bereits geschlagen gebe. Die SPD werde allerdings auch künftig Opposition sein, und sie habe auch nichts anderes verdient.

Um die Stimmen der rund 5,3 Millionen Niedersachsen, die an diesem Sonntag wählen dürfen, bemühen sich 11 Parteien und ein Einzelbewerber. Im neuen Landtag werden mit Sicherheit wieder die CDU und die SPD sitzen. Darüber hinaus wird nur den Grünen und der FDP eine Chance gegeben, die Fünfprozenthürde zu überspringen.

Aus der Landtagswahl 1978 war die CDU als stärkste Partei hervorgegangen. Sie erlangte 48,7 Prozent der Stimmen und mit 83 Mandaten die alleinige Mehrheit im Parlament. Die SPD kam auf 42,2 Prozent und erhielt 72 Sitze. Die FDP, für die 4,2 Prozent der Wähler stimmten, schied aus dem Landtag aus. Die Grüne Liste Umweltschutz (GLU), die Vorläuferin der diesmal kandidierenden Grünen, erreichte auf Anhieb 3,9 Prozent der Stimmen.

20/21.3.82
Braunschweig.

Gaslarsche Zeitung

Öffentliche Anzeigen

Horzburger Zeitung

Seesener Beobachter

Landtagswahl 1982 - Kandidaten im Wahlkreis 15 - Seesen



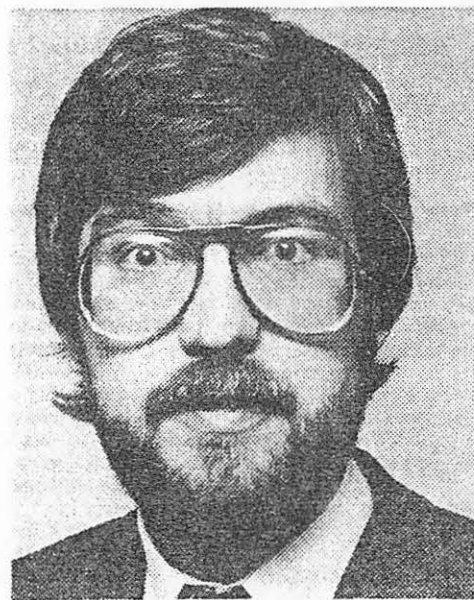
Werner Grüb Meyer (CDU)

Werner Grüb Meyer (55 Jahre, verheiratet, Rektor). Dem Landtag gehört der CDU-Kandidat als direkt gewähltes Mitglied im Wahlkreis Seesen seit 1978 an. Innerhalb des Landesparlamentes arbeitet er im Zonenrandausschuß mit. Werner Grüb Meyer hat zudem zahlreiche Ämter auf kommunalpolitischer Ebene. So ist er Bürgermeister der Stadt St. Andreasberg und Abgeordneter im Kreistag des Landkreises Goslar.



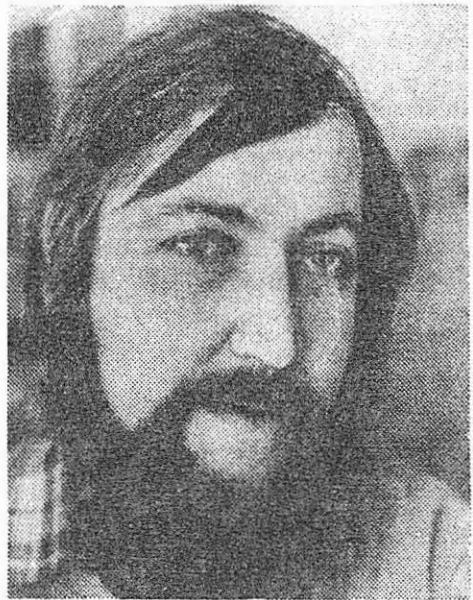
Peter Kopischke (SPD)

Peter Kopischke (39 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, stellvertretender Stadtdirektor). Der SPD-Kandidat ist Mitglied in zahlreichen Vereinen wie dem DRK und der Arbeiterwohlfahrt und war Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion. Wegen seiner zahlreichen Ehrenämter in Organisationen der Jugendpflege und als Vorsitzender eines Sportvereins liegen seine Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Jugend und Sport.



Gerhard Gizler (FDP)

Gerhard Gizler (31 Jahre, zwei Kinder, Journalist). Der ehemalige Pressereferent der TU Clausthal und jetzige Pressesprecher des FDP-Landesverbandes ist ausgebildeter Historiker und Journalist. Obwohl Gerhard Gizler in Wedemark bei Hannover wohnt, ist er Mitglied im FDP-Kreisverband Goslar. Neben seinem Beruf als Pressesprecher der niedersächsischen Liberalen ist Gizler Studienleiter in der „Rudolf-von-Bennigsen-Stiftung“.



Rolf Grösch (Grüne)

Rolf Grösch (37 Jahre, Bildungsreferent). Der Landtagskandidat arbeitet seit vier Jahren bei den Grünen mit. Zwei Jahre lang war er Landesvorsitzender seiner Partei. Rolf Grösch steht als Direktkandidat der Grünen im Wahlkreis 15 auf Platz drei der Landesliste und hat durchaus Chancen, in das niedersächsische Parlament einzuziehen, wenn die Grünen generell die Fünfprozenthürde schaffen sollten.

Eine Wahl mit Folgen

Von Wolfgang Wagner

Nach einem Wahlkampf ohne Höhepunkte entscheiden die Bürger Niedersachsens an diesem Sonntag, wie sich der Landtag in Hannover zusammensetzt und wie in den nächsten vier Jahren die Landesregierung aussehen soll. Am Abend nach der Wahl wird sich die Spannung in Grenzen halten. Zu klar deutet alles darauf hin, daß Ernst Albrecht Ministerpräsident bleibt. Alle Parteien, alle Politiker sind sich darüber im klaren, daß nur eine einzige Frage offen ist: ob die CDU im neuen Landtag über die absolute Mehrheit der Sitze verfügen wird, so daß sie weiterhin allein regieren könnte, oder ob Albrecht die Unterstützung einer anderen Partei benötigen wird.

Die Antwort auf diese Frage kann davon abhängen, ob die FDP wieder in den Landtag zurückkehrt und ob zum ersten Mal die Grünen ins Leineschloß einziehen. Aber sicher ist nicht einmal dies. Selbst wenn die beiden kleinen Parteien erfolgreich sind, ist nicht ausgeschlossen, daß die CDU genug Stimmen für eine absolute Parlamentsmehrheit erhält; freilich wäre es in diesem Fall ungewiß. Bleibt dagegen auch nur eine der beiden kleinen Parteien unter der Fünfprozentgrenze, ist so gut wie sicher, daß die CDU allein regieren kann. Albrechts Ziel ist – wie könnte es anders sein – die absolute Mehrheit, der Traum jedes Politikers. Aber er braucht sich darum keine grauen Haare wachsen zu lassen: wenn nötig, steht die FDP bereit, eine Koalition mit der CDU zu bilden.

Der Einfluß der Nichtwähler

Es wird eine merkwürdige Wahl sein. Zugespißt könnte man sagen, daß diesmal voraussichtlich die Nichtwähler den Ausschlag geben. Denn nach allen Umfragen, veröffentlichten wie unveröffentlichten, scheint es so zu sein, daß für den Ausgang der Wahl entscheidend sein wird, wie weit die kleineren Parteien ihre Anhänger mobilisieren können. Bei der FDP wie bei den Grünen ist die Anhängerschaft groß genug, um sie über die Fünfprozenthürde zu bringen; aber es könnte sein, daß verhältnismäßig viele die Wahl nicht ernst genug nehmen, weil ihnen klar ist, daß am Ergebnis – der Fortsetzung der Regierung Albrecht – doch nicht mehr zu rütteln ist. Je geringer die Wahlbeteiligung, desto größer die Chance der CDU, ihre Alleinherrschaft in Niedersachsen fortsetzen zu können.

Die CDU braucht sich in dieser Hinsicht keine Sorgen zu machen. Es scheint, daß es ihrer Anhängerschaft nicht an Motivationen fehlt: sie will die Fortdauer der Regierung Albrecht sichern, und sie wird von der Zuversicht getragen, daß dieses Ziel mühelos zu erreichen ist. Allgemein, nicht nur in Niedersachsen, schwimmt die CDU zur Zeit auf einer großen Welle der Zustimmung, die sie weniger eigenen Anstrengungen zu verdanken hat als vielmehr dem miserablen Zustand der SPD und der Bonner Koalition.

Soviel zur landespolitischen Seite dieser Wahl, die aber auch noch eine andere, bundespolitische Seite hat oder wenigstens gewinnen kann. An diesem Sonntag fällt voraussichtlich zwar keine Entscheidung über den Fortbestand der Bonner Koalition, aber es ist möglich, daß die niedersächsischen Wähler sozusagen das Ende dieser Koalition einläuten. So unwichtig der Stimmenanteil der SPD für die Landespolitik sein wird, so wichtig kann er für die Bundespolitik werden. Eine entmutigende Niederlage der SPD in Niedersachsen, gefolgt von einem katastrophalen Ausgang einer der beiden nächsten Landtagswahlen in Hamburg und Hessen, könnte sehr wohl zum Sturz der jetzigen Bundesregierung führen.

Was in diesem Sinne als entmutigend zu betrachten ist, läßt sich nur ungefähr bestimmen. Bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1978 hatte die SPD 42,2 Prozent der Stimmen, bei der Bundestagswahl im Jahre 1980 fast 47 Prozent. Würde sie gegenüber dem Stand vor vier Jahren fünf Prozent verlieren (und gegenüber 1980 zehn Prozent), so wäre dies für die Partei schlimm genug, aber noch kein Absturz. Als tiefe Entmutigung würde es wohl empfunden, wenn der sozialdemokratische Stimmenanteil sich der psychologischen Grenze der 35 Prozent näherte. Dann würden in Bonn alle Alarmglocken schrillen.

Ernst Albrechts Chancen

Es gibt außerdem noch einen anderen bundespolitischen Aspekt dieser Wahl. Zwar ist im Augenblick entschieden, daß die CDU, wenn sie die Gelegenheit zur Bildung einer neuen Bundesregierung erhalte, ihren Vorsitzenden Helmut Kohl als Bundeskanzler präsentieren würde. Aber auf weitere Sicht ist ein Stimmungswandel in der CDU möglich, und für diesen Fall macht sich neben Gerhard Stoltenberg auch Ernst Albrecht Hoffnungen. Seine Chancen, die wohl nicht hoch zu bewerten sind, hängen nicht zuletzt davon ab, wie überzeugend sein Wahlerfolg in Niedersachsen ausfällt. Fällt die CDU merklich hinter die 48,7 Prozent zurück, die sie 1978 erhalten hat, so wäre dies für Albrecht fast eine Niederlage; sollte der Anteil der CDU dagegen auf über 50 Prozent steigen, so würde man innerhalb der Union dem ehrgeizigen Mann in Hannover erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Vor allem diese möglichen bundespolitischen Auswirkungen sichern der Niedersachsenwahl am Sonntag ein Interesse, das über die Grenzen des Landes und sogar der Bundesrepublik hinausgeht. Die niedersächsischen Wähler haben Grund, diese Wahl ernst zu nehmen.

Liebe Bürgerinnen und Bürger
im Wahlkreis Seesen!

Viele Jahre habe ich mit Werner Grübmeier gut
zusammengearbeitet. 4 Jahre hat er die Belange
der Bürger seines Wahlkreises im Landtag er-
folgreich vertreten - engagiert, sachverständig
und mit Herz.

Bitte geben Sie ihm Ihre Stimme am 21. März 1982.

Mit freundlichen Grüßen

Alb

Albrecht

CDU

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

VERTRAUEN ZU ERNST ALBRECHT

Werner Grüb Meyer muß wieder in den
Landtag.

Mit ihm können unsere Bürgermeister Wilhelm Gerke (Seesen) und
Paul Markus (Lutter) für uns das meiste bewirken!

Daher nur Liste 1 – CDU.



Unser Landtagsabgeordneter
Werner Grüb Meyer im Gespräch mit
Ministerpräsident Ernst Albrecht

Sonntag
kommt es auf
jede Stimme an!

CDU

Ihr Kreuz für Liste 1 – CDU
Wir fahren Sie ins Wahllokal.

Wahlabholdienst:

Seesen von 9.00 bis 13.00 Uhr, Tel.: 7 04 40
von 13.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 53 19
Lutter von 9.00 bis 17.00 Uhr, Tel.: 260

CDU-Wahltreff

Wir laden herzlich ein zum Wahltreff am Sonntag,
ab 18.30 Uhr,

im Seesener »Schützenhaus«

Stellvertretender Bürgermeister Wolfgang Rietschel:

»Keine Landesregierung hat so viel für Seesen getan wie die Albrecht-Regierung.
So verdanken wir zum Beispiel Sozialminister Schnipkoweit eine leistungsfähige
Sozialstation. Oder das schöne Altenheim (Bonn mußte bei der Restfinanzierung
passen, Schnipkoweit sprang ein).
Und schließlich die Modernisierung unseres
Krankenhauses.
Ist das nichts?

CDU Liste 1



Peter Kopischke

kennt die Probleme in Lutter und
Seesen seit vielen Jahren.
Er will die gute, für den Bürger erfolg-
reiche Arbeit von Kurt Klay fortsetzen.
Darum am 21. März

Peter Kopischke – SPD

CDU
Liste 1
Werner Grüb Meyer hat
den »richtigen Draht«!

*Seesener
Beobachter
19.3.81*

Hraunschw. Z
Gaslarsche Zeitung
Öffentliche Anzeigen
Harzburg
Anzeige
Seesener
Beobachter

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

am 21. März stehen wir erneut vor einer sehr wichtigen Wahl. Ihre Stimme entscheidet, ob die erfolgreiche Politik Dr. Ernst Albrecht's für uns in Niedersachsen fortgesetzt werden kann und unser

Werner Grübmeier

der erfahrenste Heimatpolitiker unsere Belange weiterhin in Hannover vertritt. Wie unser Ministerpräsident, Dr. Ernst Albrecht, so meinen auch wir, daß Werner Grübmeier unsere Anliegen in Hannover am besten durchsetzen wird.

Er hat sich über 2 Jahrzehnte aktiv für

- ▶ **die Sicherung der Arbeitsplätze durch Unterstützung der heimischen Wirtschaft,**
- ▶ **die Betreuung und Förderung der Jugend,**
- ▶ **den Schutz und die Sicherung älterer Bürger,**
- ▶ **den Auf- und Ausbau des Sportes,**
- ▶ **die Erhaltung und Vertiefung des Heimatgedankens**

eingesetzt und dadurch seine Verbundenheit mit den Menschen dieses Raumes bewiesen. Wer den Mitbürger, unseren Landtagsabgeordneten Werner Grübmeier kennt, stimmt uns zu. Er besitzt die Eigenschaften, die einen guten Politiker auszeichnen:

Ausdauer — Geduld — und Treue zur Sache.

Er soll unser Abgeordneter in Hannover bleiben:

Werner Grübmeier

- ▶ Weil er die Probleme unserer Region an der Zonengrenze kennt,
- ▶ weil er unseren Gemeinden in Hannover Gehör verschafft,
- ▶ weil er die Sorgen unserer Menschen kennt,
- ▶ weil er die Türen auf allen Ebenen zu öffnen weiß, ist er der beste Mittler für unsere Sorgen und Probleme
- ▶ weil er unserer oft vernachlässigten Region mit Erfahrung, Können und Wissen neue Impulse und Hoffnung geben kann, ist

unser Mann für Hannover

Werner Grübmeier

Samtgemeindeverband Oberharz
Prof. Dr. Hans-Walter Henniecke

Stadtverband Langelsheim
Bernd Garthoff

Samtgemeindeverband Lutter a. B.
Paul Markus

Stadtverband Seesen
Hans-Werner Ohlsen

Goslarsche Zeitung 20/21.3.82	Öffentliche Anzeigen	Harzburger Zeitung	Seesener Beobachter
Braunschw. Zeitung	Harzkurier	Osteröder Zeitung	

Vizevorsitzender der CDU Kurt Biedenkopf:

SPD verkam unter Brandt zu einem „Randgruppenkartell“

GOSLAR (rü). Zu einem „Randgruppenkartell“ verkommen, das sich durch die gegenseitige Zumessung eines Vetos selbst handlungsunfähig macht, bezeichnete Professor Kurt Biedenkopf, CDU-Oppositionsführer im Landtag von Nordrhein-Westfalen, die SPD in einem Gespräch mit unserer Zeitung.

Bei den Sozialdemokraten gelte inzwischen „die alte Regel, wenn zehn Leute zustimmen müssen, daß eine Sache passiert, ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie passiert, ein Zehntel so groß, daß sie nicht passiert“. So blieben notwendige Entscheidungen aus. Die Parteiführung der SPD versuche, angeleitet von Willy Brandt, durch eine Integrationspolitik von Außenseitern die verlorengegangene Konsensfähigkeit wiederherzustellen. Dies sei aber nicht gelungen. Selbst der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen sei von seinem eigenen Ortsverein nicht zum Delegierten für den Münchner Parteitag gewählt worden. Diese Groteske zeige unter anderem auf, wie stark Bundeskanzler Schmidt um eine Zustimmung zu seiner Politik „zittern“ müsse. Wie sehr die SPD über ihr Bemühen, Randgruppen zu integrieren, die eigene Mitte vernachlässigt habe, hätte sich zuletzt bei den Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein gezeigt. Biedenkopf: „Die Arbeiter blieben den Wahlurnen fern, sie fühlen sich durch die Partei nicht mehr repräsentiert.“

Der ehemalige CDU-Generalsekretär erklärte, diese Entwicklung bei den Sozialdemokraten sei schon in den siebziger Jahren festzustellen gewesen, sei jedoch durch die Kanzlerschaft von Helmut Schmidt für eine kurze Zeit überdeckt worden. Nun habe sich der Versuch der Einbindung von „Ein-Ziel-Parteien“ wohl endgültig als gescheitert erwiesen.

Zudem habe sich die SPD historisch überlebt, behauptete der Professor. Früher habe sie für eine Minderheit gegen eine Mehrheit gekämpft. Heute seien aber 80 Prozent der Bevölkerung Arbeitnehmer, die sich inzwischen fragten, welchen Sinn staatliche Umverteilung noch mache, wenn sie von den Betroffenen inzwischen selbst finanziert werde.

Auf ein vorzeitiges Ende der Bonner Koalition wollte Biedenkopf aber dennoch nicht

setzen. Schließlich habe das sozialliberale Bündnis im Bundestag eine klare Mehrheit. Auch der Fall, daß im Zuge der Landtagswahlen in diesem Jahr die unionsregierten Länder im Bundesrat eine Zweidrittelmehrheit erreichen würden und damit die Bonner Gesetzgebung in allen Fällen blockieren könnten, müsse nicht notwendigerweise das Aus für Schmidt bedeuten. Die Länderkammer würde nach dem ungeschriebenen föderativen Prinzip den Bundeshaushalt passieren lassen. Damit verbundene Steuergesetze müßten dann allerdings dem Willen der Ländermehrheit entsprechen. Biedenkopf: „Dies muß kein Schaden für die Bundesrepublik sein.“



Professor Kurt Biedenkopf

Seiner eigenen Partei bescheinigte der CDU-Politiker, daß in ihr keine ideologischen Konflikte ausgetragen würden. Im Ziel sei man sich einig, über den Weg werde selbstverständlich heftig gestritten. Im Gegensatz dazu habe die SPD „die Diskussion zum Selbstzweck erhoben; so kann man nicht regieren“.

Angesprochen auf die Frage der Kanzlerkandidatur der Union und eine Äußerung des CSU-Vorsitzenden Strauß aus jüngster Zeit, er würde zur Verfügung stehen, falls man ihn rief, reagierte Biedenkopf zurückhaltend. Dies sei zur Zeit kein Thema, betonte er. Er bekräftigte allerdings den Willen der CDU, mit den bayerischen Freunden ein Gremium zu schaffen, in dem der gemeinsame Kanzlerkandidat gewählt werden soll, räumte aber ein, daß es in der CSU gegen einen solchen Plan Widerstände gebe. Entschieden wandte sich der CDU-Politiker gegen die Formulierung

Stimmzettel

für die

Nur einen Bewerber
ankreuzen! Ihre Stimme
ist sonst ungültig!

Wahl zum Niedersächsischen Landtag

am 21. März 1982

im Wahlkreis Nr. 15, Seesen

1	Grübmeyer, Werner Ltd. Regierungsdirektor a.D., Landtagsabgeordneter St. Andreasberg, Quellenweg 9 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Dr. Albrecht, Hasselmann, Schnipkoweit	CDU	<input type="radio"/>
2	Kopischke, Peter Städtischer Oberrat Seesen, Mittelstraße 2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: s, K... Arens	SPD	<input type="radio"/>
3	Muster Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Jürgens, Hirche, Fischer		<input type="radio"/>
5	Kaste, Manfred Schlosser Vienenburg, Friedrich-Reese-Straße 10 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Fritsch, Kampe, Döpke	DKP	<input type="radio"/>
6	Grösch, Rudolf Bildungsreferent Clausthal-Zellerfeld, Rollstraße 38 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Mombaur, Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	<input type="radio"/>

LANDTAGSWAHL 1982



Wahlkreis Nr. 15-Seesen

Wahlkreis Nr. 16-Goslar

Wahlkreis Nr. 17-Harz

Vorbemerkungen

Allgemeines

Am 21.03.1982 wurden in Niedersachsen die 155 Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages gewählt. Durch Überhangmandate hat sich die Anzahl der Abgeordneten bei dieser Wahl auf 171 erhöht. Das vorläufige Endergebnis ergibt im neuen Niedersächsischen Landtag folgende Sitzverteilung:

87 CDU
63 SPD
11 GRÜNE
10 F.D.P.

Wahlkreise

Durch das 8. Gesetz zur Änderung des NLWG vom 14.04.1981 (Nds. GVBl. S. 97) sind die bisherigen 99 Landtagswahlkreise auf 100 erhöht und in ihrem Zuschnitt geändert worden. Der Oberkreisdirektor des Landkreises Goslar wurde zum Kreiswahlleiter für die neu gebildeten drei Wahlkreise 15-Seesen, 16-Goslar und 17-Harz berufen, die das gesamte Gebiet des Landkreises Goslar abdecken.

Den Wahlkreisen sind folgende Gemeinden zugeordnet:

15-Seesen - Samtgemeinde Lutter am Barenberge, Samtgemeinde Oberharz, Stadt Langelsheim, Stadt Seesen und gemeindefreies Gebiet Harz

16-Goslar - Stadt Goslar und Gemeinde Liebenburg

17-Harz - Stadt Bad Harzburg, Stadt Braunlage, Bergstadt St. Andreasberg und Stadt Vienenburg.

Kreiswahlvorschläge

Von den 11 im Land Niedersachsen kandidierenden Parteien reichten in den Wahlkreisen 15 - 17 nur die fünf Parteien CDU, SPD, F.D.P., DKP und die GRÜNEN Kreiswahlvorschläge ein. Die Kreiswahlvorschläge dieser Parteien sind vom Kreiswahlausschuß am 17.02.1982 zugelassen worden. Es stellten sich somit 15 Bewerber zur Wahl, von denen bereits 4 dem Landtag angehören.

Wahlorganisation

Die insgesamt 127.424 Wahlberechtigten der drei Wahlkreise konnten am 21.03.1982 "ihren" Kandidaten mit nur einer Stimme wählen. Für die Wahl wurden von den Gemeinden 148 Wahlbezirke und beim Kreiswahlleiter 18 Briefwahlvorstände mit insgesamt ca. 1.300 ehrenamtlichen Wahlhelfern gebildet. Zusätzlich waren in den Wahlämtern der Gemeinden und beim Kreiswahlleiter rd. 200 Mitarbeiter im Einsatz.

Aufgrund der sorgfältigen und schnellen Arbeit dieser Helfer lagen die Endergebnisse aller drei Wahlkreise bereits bis 19.45 Uhr vor. So konnte sogar das Ergebnis für den Wahlkreis 17-Harz bereits 75 Minuten nach Schließung der Wahllokale an den Landeswahlleiter durchgegeben werden und war damit das 2. schnellste Ergebnis im gesamten Land Niedersachsen.

Gewählte Bewerber:

Nach der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen 15 - 17 durch den Kreiswahlausschuß am 26.03.1982 sind folgende Bewerber gewählt:

Wahlkreis 15-Seesen Grübmeier, Werner, CDU

Wahlkreis 16-Goslar Sikora, Jürgen, CDU

Wahlkreis 17-Harz Schwenke de Wall, Uwe, CDU

Weiterhin sind aus dem Landkreis Goslar folgende Bewerber über die Landesliste gewählt worden:

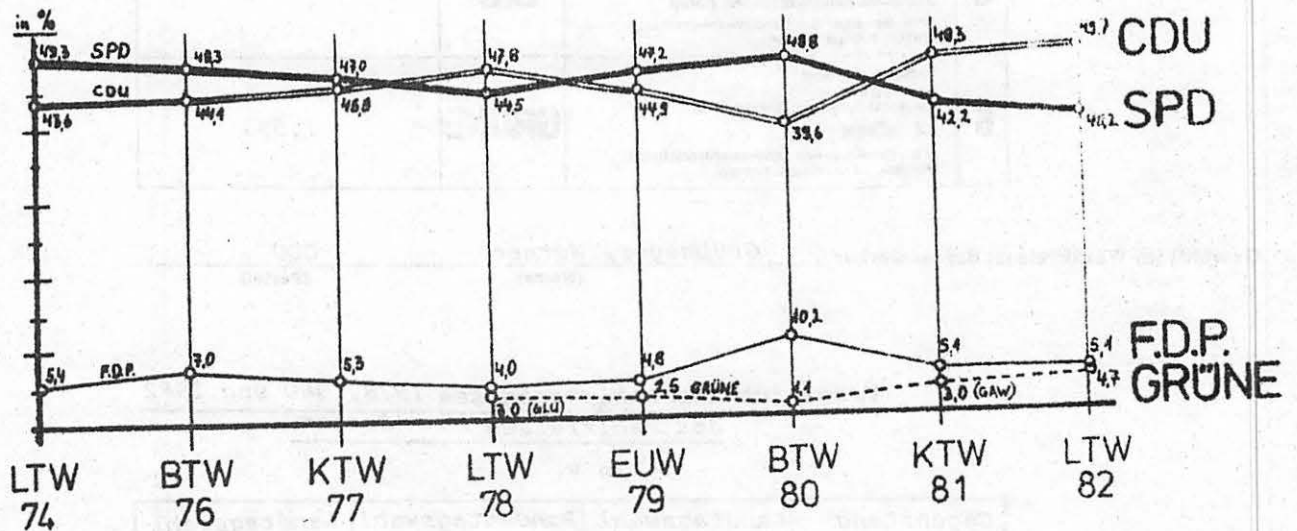
Engelhardt, Günter, SPD

Grösch, Rudolf, GRÜNE

Vergleich

der Wahlergebnisse im Landkreis Goslar

1974 - 1982



Wahlkreis 15 - Seesen

Gesamtergebnis

Wahlberechtigte insgesamt (A 1 + A 2 + A 3)	45.761
Wähler insgesamt	36.658
Darunter Wähler mit Wahlschein	3.497
Ungültige Stimmen	300
Gültige Stimmen	36.358

Von den gültigen Stimmen entfallen auf

1	Grübmeyer, Werner Lth. Regierungsdirektor a.D., Landtagsabgeordneter St. Andreasberg, Quellenweg 9 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Dr. Albrecht, Hasselmann, Schnukowitt	CDU	17.230
2	Kopischke, Peter Städtischer Oberrat Seeson, Mittelstraße 2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Ravens, Kasimier, Arons	SPD	15.808
3	Gizler, Gerhard Journalist Wudemark Okerstraße 20 Freie Demokratische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Jürgens, Hirsche, Fischer	F.D.P.	1.655
5	Kaste, Manfred Schlosser Viernburg, Friedrich-Reese-Straße 10 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Fritsch, Kämpfe, Döpke	DKP	72
6	Grösch, Rudolf Bildungsreferent Clausthal-Zellerfeld, Rollstraße 38 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Mombach, Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	1.593

Gewählt im Wahlkreis ist der Bewerber Grübmeyer, Werner CDU
(Name) (Partei)

Vergleich der Wahlergebnisse 1978, 1980 und 1982 des Wahlkreises 15 - Seesen

- in v. H. -

Gegenstand der Nachweisung	Landtagswahl 1982	Bundestagswahl 1980	Landtagswahl 1978
Wahlbeteiligung	80,1	90,2	80,8
CDU	47,4	36,7	44,6
SPD	43,5	52,4	47,6
F.D.P.	4,6	9,6	4,2
DKP	0,2	0,1	0,2
GRÜNE	4,4	1,0	2,8 (GLU)
Sonstige	-	0,2	0,4

Gemeindewahlergebnisse im Wahlkreis 15 - Seesen

- absolut -

Gemeinden	Samtgemeinde Oberharz	Stadt Seesen	Stadt Langelsheim	Samtgemeinde Lutter a. Bbge
Wahlberechtigte	13.366	17.469	11.156	3.770
Wähler	10.139	14.278	8.924	3.317
Ungültige Stimmen	82	124	78	16
Gültige Stimmen	10.057	14.154	8.846	3.301
CDU	4.719	7.061	3.876	1.574
SPD	4.131	5.998	4.203	1.476
F.D.P.	606	586	352	111
DKP	14	25	30	3
GRÜNE	587	484	385	137

Vergleich der Wahlergebnisse 1978 - 1982

im Wahlkreis 15 - Seesen

- in v. H. -

Gemeinde	Wahl	Wahlbe- teiligung	Briefwahl- beteiligung	CDU	SPD	F.D.P.	DKP	GRÜNE	1) Son- stige
Samtgemein- de Ober- harz	LW 1982	75,9	8,8	46,9	41,1	6,0	0,1	5,8	-
	KW 1981	74,1	12,2	42,9	46,8	5,5	0,2	4,2	0,4
	BW 1980	88,3	15,0	34,7	51,2	12,5	0,2	1,3	0,1
	EW 1979	69,7	8,1	39,9	50,3	6,4	0,3	2,9	0,2
	LW 1978	78,5	8,9	45,0	45,7	5,3	0,3	3,3	0,4
Stadt Seesen	LW 1982	81,7	6,0	49,9	42,4	4,1	0,2	3,4	-
	KW 1981	80,8	4,7	49,8	42,4	5,5	0,2	2,1	0
	BW 1980	90,3	9,3	39,6	50,5	8,7	0,1	0,9	0,2
	EW 1979	72,2	6,4	45,6	47,5	4,2	0,1	2,3	0,3
	LW 1978	80,6	7,5	47,7	43,8	5,1	0,1	2,8	0,5
Stadt Langels- heim	LW 1982	80,0	7,2	43,8	47,5	4,0	0,3	4,4	-
	KW 1981	77,3	5,1	42,5	52,3	2,4	0,4	2,2	0,2
	BW 1980	90,9	11,6	34,2	56,2	8,4	0,3	0,8	0,1
	EW 1979	72,3	7,8	37,7	55,8	3,8	0,4	2,0	0,3
	LW 1978	80,6	8,0	40,3	53,9	2,4	0,5	2,5	0,4
Samtge- meinde Lutter a. Bbge	LW 1982	88,2	8,3	47,7	44,7	3,4	0,1	4,2	-
	KW 1981	90,7	13,5	47,7	48,2	1,7	0,1	2,2	0,1
	BW 1980	94,1	12,4	37,6	54,2	7,1	0	0,9	0,2
	EW 1979	79,2	10,1	41,2	53,2	3,4	0	1,9	0,3
	LW 1978	90,3	12,2	42,8	52,7	2,0	0,1	2,3	0,1

LW = Landtagswahl
KW = Kreistagswahl

BW = Bundestagswahl
EW = Europawahl

1) 1981 = GAW
1978 = GLU

Wahlkreis 16-Goslar

Gesamtergebnis

Wahlberechtigte insgesamt (A 1 + A 2 + A 3)	45.241
Wähler insgesamt	35.393
Darunter Wähler mit Wahlschein	3.940
Ungültige Stimmen	245
Gültige Stimmen	35.148

Von den gültigen Stimmen entfallen auf

1	Sikora, Jürgen, Beamter a.D., Landtagsabgeordneter Goslar, Allensteiner Straße 36 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Dr. Albrecht, Haeselmann, Schnipkowit	CDU	17.293
2	Sander, Helmut, Technischer Angestellter Goslar, Im Stobenholz 10 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags Ravens, Kasimier, Arens	SPD	13.837
3	Becker, Hans-Walter, Rechtsanwalt Goslar, Siemensstraße 1a Freie Demokratische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Jürgens, Hürche, Fischer	F.D.P.	2.037
5	Schmitz, Ulrike, Schlosser Goslar, Pestalozzistraße 22 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Fritsch, Kampe, Dopke	DKP	97
6	Wehrmann, Henning, Diplom-Ingenieur Goslar, Marktstraße 35 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Mombaur Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	1.884

Gewählt im Wahlkreis ist der Bewerber Sikora, Jürgen CDU
(Name) (Partei)

Vergleich der Wahlergebnisse 1978, 1980 und 1982 des Wahlkreises 16 - Goslar

- in v. H. -

Gegenstand der Nachweisung	Landtagswahl 1982	Bundestagswahl 1980	Landtagswahl 1978
Wahlbeteiligung	78,2	89,8	78,1
CDU	49,2	40,0	47,6
SPD	39,4	47,6	44,6
F.D.P.	5,8	10,9	4,0
DKP	0,3	0,1	0,3
GRÜNE	5,4	1,1	3,2 (GLU)
Sonstige	-	0,2	0,4

Gemeindewahlergebnisse im Wahlkreis 16 - Goslar

- absolut -

Gemeinden	Stadt Goslar	Gemeinde Liebenburg
Wahlberechtigte	37.598	7.643
Wähler	29.158	6.235
Ungültige Stimmen	188	57
Gültige Stimmen	28.970	6.178
CDU	14.617	2.676
SPD	10.852	2.985
F.D.P.	1.823	214
DKP	83	14
GRÜNE	1.595	289

Vergleich der Wahlergebnisse 1978 - 1982

im Wahlkreis 16 Goslar

- in v. H. -

Gemeinde	Wahljahr	Wahlbe- teiligung	Briefwahl- beteiligung	CDU	SPD	F.D.P.	DKP	1) GRÜNE	Son- stige
Stadt Goslar	LW 1982	77,6	8,9	50,5	37,5	6,3	0,3	5,5	-
	KW 1981	74,2	10,7	51,6	36,5	7,1	0,5	4,1	0,2
	BW 1980	89,5	13,3	41,4	45,4	11,7	0,2	1,2	0,1
	EW 1979	69,8	9,6	47,1	44,2	5,3	0,3	2,8	0,3
	LW 1978	77,5	10,2	49,1	42,5	4,3	0,2	3,3	0,6
Gemeinde Liebenburg	LW 1982	81,6	6,8	43,3	48,3	3,5	0,2	4,7	-
	KW 1981	80,2	5,3	40,1	52,9	3,5	0,4	2,8	0,3
	BW 1980	91,2	8,9	33,4	58,6	7,0	0,1	0,9	0
	EW 1979	73,7	5,2	38,1	56,1	3,1	0,4	2,3	0
	LW 1978	81,0	6,7	40,3	54,7	2,1	0,4	2,3	0,2

LW = Landtagswahl BW = Bundestagswahl 1) 1981 = GAW
 KW = Kreistagswahl EW = Europawahl 1978 = GLU

Wahlkreis 17 - Harz

Gesamtergebnis

Wahlberechtigte insgesamt (A 1 + A 2 + A 3)	36.422
Wähler insgesamt	29.291
Darunter Wähler mit Wahlschein	3.651
Ungültige Stimmen	187
Gültige Stimmen	29.104

Von den gültigen Stimmen entfallen auf

1	Schwenke de Wall, Uwe Bauingenieur, Landtagsabgeordneter Goslar, Harzweg 8 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Dr. Albrecht, Hasselmann, Schnipkowelt	CDU	15.443
2	Engelhardt, Günter Kfm. Angestellter, Landtagsabgeordneter Bad Harzburg, Bergstraße 26 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Ravens, Kasimier, Arens	SPD	10.820
3	Behrens, Hans-Otto Geschäftsführer Goslar, Clausthaleer Straße 34 Freie Demokratische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Jürgens, Hirsche, Fischer	F.D.P.	1.483
5	Friedrich, Rainer Chemiefacharbeiter Bad Harzburg, Mathildenhütte 1 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Fritsch, Kampe, Döpke	DKP	78
6	Zilian, Horst Maschinenschlosser Bad Harzburg, Im Forstgarten 3 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Mombaur, Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	1.280

Gewählt im Wahlkreis ist der Bewerber Schwenke de Wall, Uwe CDU
(Name) (Partei)

Vergleich der Wahlergebnisse 1978, 1980 und 1982 des Wahlkreises 17 - Harz - in v. H. -

Gegenstand der Nachweisung	Landtagswahl 1982	Bundestagswahl 1980	Landtagswahl 1978
Wahlbeteiligung	80,4	90,6	79,7
CDU	53,1	42,8	51,9
SPD	37,2	45,7	40,5
F.D.P.	5,1	10,1	3,8
DKP	0,3	0,1	0,3
GRÜNE	4,4	1,0	3,0 (GLU)
Sonstige	-	0,2	0,4

Gemeindewahlergebnisse im Wahlkreis 17 - Harz

- absolut -

Gemeinden	Stadt Braunlage	Bergstadt St. Andreasb.	Stadt Bad Harzburg	Stadt Vienenburg
Wahlberechtigte	5.006	2.470	19.730	9.216
Wähler	3.938	1.934	16.009	7.410
Ungültige Stimmen	30	19	85	53
Gültige Stimmen	3.908	1.915	15.924	7.357
CDU	2.250	958	8.521	3.714
SPD	1.278	624	5.917	3.001
F.D.P.	256	234	701	292
DKP	7	6	37	28
GRÜNE	117	93	748	322

Vergleich der Wahlergebnisse 1978 - 1982

im Wahlkreis 17 - Harz

- in v. H. -

Gemeinde	Wahljahr	Wahlbe- teiligung	Briefwahl- beteiligung	CDU	SPD	F.D.P.	DKP	GRÜNE	Sonstige
Stadt Braunlage	LW 1982	78,7	11,1	57,6	32,7	6,6	0,2	3,0	-
	KW 1981	81,2	14,8	61,6	31,1	6,0	0,2	1,0	0,1
	BW 1980	88,8	18,9	46,7	40,6	11,4	0,2	0,9	0,2
	EW 1979	71,6	10,4	50,6	42,0	5,1	0,1	1,9	0,3
	LW 1978	79,1	11,5	52,6	40,3	4,2	0,2	2,2	0,5
Bergstadt St. Andreas- berg	LW 1982	78,3	11,1	50,0	32,6	12,2	0,3	4,9	-
	KW 1981	81,8	13,4	53,5	27,3	17,2	0,1	1,9	0
	BW 1980	89,9	19,8	39,2	46,7	12,6	0,1	1,3	0,1
	EW 1979	70,7	9,4	45,2	43,7	7,9	0,1	3,0	0,1
	LW 1978	82,8	12,3	60,4	30,2	6,0	0	3,1	0,3
Stadt Bad Harzburg	LW 1982	81,1	10,6	53,5	37,2	4,4	0,2	4,7	-
	KW 1981	79,6	12,9	49,1	44,0	2,8	0,4	2,9	0,8
	BW 1980	91,3	16,8	43,3	44,8	10,6	0,1	1,0	0,2
	EW 1979	73,4	12,3	49,2	42,7	4,9	0,3	2,6	0,3
	LW 1978	79,4	12,2	52,1	40,3	3,3	0,4	3,5	0,4
Stadt Vie- nenburg	LW 1982	80,4	6,6	50,5	40,8	4,0	0,4	2,2	-
	KW 1981	77,4	7,9	43,8	40,3	3,7	0,4	2,2	9,6
	BW 1980	90,4	9,7	40,6	50,3	7,9	0,3	1,0	0
	EW 1979	72,4	6,8	45,7	47,5	3,9	0,3	2,4	0,2
	LW 1978	79,8	7,5	48,7	44,1	4,2	0,3	2,4	0,3

LW = Landtagswahl BW = Bundestagswahl 1) 1981 = GAW
 KW = Kreistagswahl EW = Europawahl 1978 = GLU

Gewinne und Verluste der Landtagswahlen
 von 1978 - 1982
 =====

Stadt- und Samtgemeinde- und Gemeinde	CDU	SPD	FDP	DKP	Grüne
1) Braunlage	+ 5,0%	- 7,5%	+ 2,4%	-	+ 0,8%
2) SG-Lutter	+ 4,9%	- 8,0%	+ 1,4%	-	+ 1,9%
3) Langelsheim	+ 3,5%	- 6,4%	+ 1,6%	- 0,2%	+ 1,9%
4) Liebenburg	+ 3,0%	- 6,4%	+ 1,4%	- 0,2%	+ 2,4%
5) SG-Oberharz	+ 2,3%	- 4,6%	+ 0,7%	- 0,2%	+ 2,5%
6) Seesen	+ 2,2%	- 1,4%	- 1,0%	+ 0,1%	+ 0,6%
7) Vienenburg	+ 1,8%	- 3,3%	- 0,2%	+ 0,1%	+ 2,0%
8) Goslar	+ 1,4%	- 5,0%	+ 2,0%	-	+ 2,2%
9) Bad Harzburg	+ 1,4%	- 3,1%	+ 1,1%	- 0,2%	+ 1,2%
10) St. Andreasberg	- 10,4%	+ 2,4%	+ 6,2%	+ 0,2%	+ 1,8%

Wahlkreise gesamt:

1) 15 - Seesen	+ 2,8%	- 4,1%	+ 0,4%	-	+ 1,6%
2) 16 - Goslar	+ 1,6%	- 5,2%	+ 1,8%	-	+ 2,2%
3) 17 - Harz	+ 1,2%	- 3,3%	+ 1,3%	-	+ 1,4%

H. fürbeneyss, Halle

LANDKREIS GOSLAR

Wahlkreis Nr. 15-Seesen

Wahlkreis Nr. 16-Goslar

Wahlkreis Nr. 17-Harz

LANDTAGSWAHL 1982



Vorbemerkungen

Allgemeines

Am 21.03.1982 wurden in Niedersachsen die 155 Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages gewählt. Durch Überhangmandate hat sich die Anzahl der Abgeordneten bei dieser Wahl auf 171 erhöht. Das vorläufige Endergebnis ergibt im neuen Niedersächsischen Landtag folgende Sitzverteilung:

87 CDU
63 SPD
11 GRÜNE
10 F.D.P.

Wahlkreise

Durch das 8. Gesetz zur Änderung des NLWG vom 14.04.1981 (Nds. GVBl. S. 97) sind die bisherigen 99 Landtagswahlkreise auf 100 erhöht und in ihrem Zuschnitt geändert worden. Der Oberkreisdirektor des Landkreises Goslar wurde zum Kreiswahlleiter für die neu gebildeten drei Wahlkreise 15-Seesen, 16-Goslar und 17-Harz berufen, die das gesamte Gebiet des Landkreises Goslar abdecken.

Den Wahlkreisen sind folgende Gemeinden zugeordnet:

15-Seesen - Samtgemeinde Lutter am Barenberge, Samtgemeinde Oberharz, Stadt Langelshelm, Stadt Seesen und gemeindefreies Gebiet Harz

16-Goslar - Stadt Goslar und Gemeinde Liebenburg

17-Harz - Stadt Bad Harzburg, Stadt Braunlage, Bergstadt St. Andreasberg und Stadt Vienenburg.

Kreiswahlvorschläge

Von den 11 im Land Niedersachsen kandidierenden Parteien reichten in den Wahlkreisen 15 - 17 nur die fünf Parteien CDU, SPD, F.D.P., DKP und die GRÜNEN Kreiswahlvorschläge ein. Die Kreiswahlvorschläge dieser Parteien sind vom Kreiswahlausschuß am 17.02.1982 zugelassen worden. Es stellten sich somit 15 Bewerber zur Wahl, von denen bereits 4 dem Landtag angehören.

Wahlorganisation

Die insgesamt 127.424 Wahlberechtigten der drei Wahlkreise konnten am 21.03.1982 "ihren" Kandidaten mit nur einer Stimme wählen. Für die Wahl wurden von den Gemeinden 148 Wahlbezirke und beim Kreiswahlleiter 18 Briefwahlvorstände mit insgesamt ca. 1.300 ehrenamtlichen Wahlhelfern gebildet. Zusätzlich waren in den Wahlämtern der Gemeinden und beim Kreiswahlleiter rd. 200 Mitarbeiter im Einsatz.

Aufgrund der sorgfältigen und schnellen Arbeit dieser Helfer lagen die Endergebnisse aller drei Wahlkreise bereits bis 19.45 Uhr vor. So konnte sogar das Ergebnis für den Wahlkreis 17-Harz bereits 75 Minuten nach Schließung der Wahllokale an den Landeswahlleiter durchgegeben werden und war damit das 2. schnellste Ergebnis im gesamten Land Niedersachsen.

Gewählte Bewerber:

Nach der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen 15 - 17 durch den Kreiswahlausschuß am 26.03.1982 sind folgende Bewerber gewählt:

- Wahlkreis 15-Seesen Grübmeier, Werner, CDU
- Wahlkreis 16-Goslar Sikora, Jürgen, CDU
- Wahlkreis 17-Harz Schwenke de Wall, Uwe, CDU

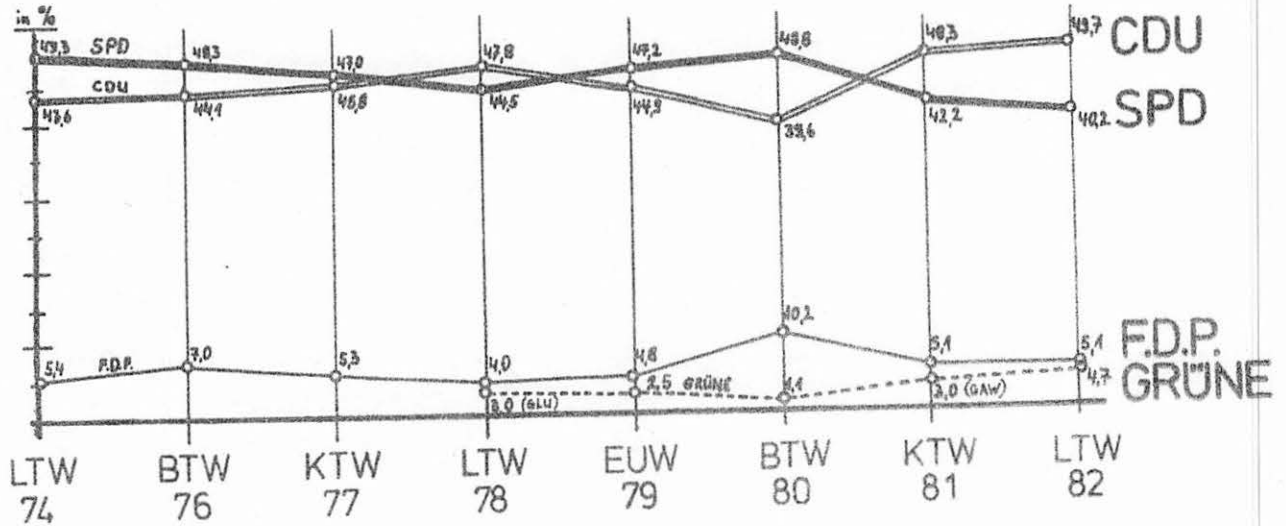
Weiterhin sind aus dem Landkreis Goslar folgende Bewerber über die Landesliste gewählt worden:

- Engelhardt, Günter, SPD
- Grösch, Rudolf, GRÜNE

Vergleich

der Wahlergebnisse im Landkreis Goslar

1974 - 1982



Wahlkreis 15 - Seesen

Gesamtergebnis

Wahlberechtigte insgesamt (A 1 + A 2 + A 3)	45.761
Wähler insgesamt	36.658
Darunter Wähler mit Wahlschein	3.497
Ungültige Stimmen	300
Gültige Stimmen	36.358

Von den gültigen Stimmen entfallen auf

1	Grübmeier, Werner Ltd. Regierungsdirektor a.D., Landtagsabgeordneter St. Andreasberg, Quellenweg 9 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Dr. Albrecht, Hasselmann, Schnipkowweit	CDU	17.230	+ 1422 - 1422 } 711
2	Kopischke, Peter Städtischer Oberrat Seesen, Mittelstraße 2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Ravens, Kasimier, Arens	SPD	15.808	
3	Gizler, Gerhard Journalist Wedemark, Okerstraße 20 Freie Demokratische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Jürgens, Hirche, Fischer	F.D.P.	1.655	
5	Kaste, Manfred Schlosser Vienenburg, Friedrich-Reese-Straße 10 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Fritsch, Kämpfe, Döpke	DKP	72	
6	Grösch, Rudolf Bildungsreferent Clausthal-Zellerfeld, Rollstraße 38 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Mombau, Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	1.593	

Gewählt im Wahlkreis ist der Bewerber Grübmeier, Werner CDU
(Name) (Partei)

Vergleich der Wahlergebnisse 1978, 1980 und 1982 des Wahlkreises 15 - Seesen

- in v. H. -

Gegenstand der Nachweisung	Landtagswahl 1982	Bundestagswahl 1980	Landtagswahl 1978
Wahlbeteiligung	80,1	90,2	80,8
CDU	47,4	36,7	44,6
SPD	43,5	52,4	47,6
F.D.P.	4,6	9,6	4,2
DKP	0,2	0,1	0,2
GRÜNE	4,4	1,0	2,8 (GLU)
Sonstige	-	0,2	0,4

Gemeindewahlergebnisse im Wahlkreis 15 - Seesen

- absolut -

Gemeinden	Samtgemeinde Oberharz	Stadt Seesen	Stadt Langelsheim	Samtgemeinde Lutter a. Bbge
Wahlberechtigte	13.366	17.469	11.156	3.770
Wähler	10.139	14.278	8.924	3.317
Ungültige Stimmen	82	124	78	16
Gültige Stimmen	10.057	14.154	8.846	3.301
CDU	4.719	7.061	3.876	1.574
SPD	4.131	5.998	4.203	1.476
F.D.P.	606	586	352	111
DKP	14	25	30	3
GRÜNE	587	484	385	137

Vergleich der Wahlergebnisse 1978 - 1982

im Wahlkreis 15 - Seesen

- in v. H. -

Gemeinde	Wahl	Wahlbe- teiligung	Briefwahl- beteiligung	CDU	SPD	F.D.P.	DKP	GRÜNE	1) Son- stige
Samtgemein- de Ober- harz	LW 1982	75,9	8,8	46,9	41,1	6,0	0,1	5,8	-
	KW 1981	74,1	12,2	42,9	46,8	5,5	0,2	4,2	0,4
	BW 1980	88,3	15,0	34,7	51,2	12,5	0,2	1,3	0,1
	EW 1979	69,7	8,1	39,9	50,3	6,4	0,3	2,9	0,2
	LW 1978	78,5	8,9	45,0	45,7	5,3	0,3	3,3	0,4
Stadt Seesen	LW 1982	81,7	6,0	49,9	42,4	4,1	0,2	3,4	-
	KW 1981	80,8	4,7	49,8	42,4	5,5	0,2	2,1	0
	BW 1980	90,3	9,3	39,6	50,5	8,7	0,1	0,9	0,2
	EW 1979	72,2	6,4	45,6	47,5	4,2	0,1	2,3	0,3
	LW 1978	80,6	7,5	47,7	43,8	5,1	0,1	2,8	0,5
Stadt Langels- heim	LW 1982	80,0	7,2	43,8	47,5	4,0	0,3	4,4	-
	KW 1981	77,3	5,1	42,5	52,3	2,4	0,4	2,2	0,2
	BW 1980	90,9	11,6	34,2	56,2	8,4	0,3	0,8	0,1
	EW 1979	72,3	7,8	37,7	55,8	3,8	0,4	2,0	0,3
	LW 1978	80,6	8,0	40,3	53,9	2,4	0,5	2,5	0,4
Samtge- meinde Lutter a. Bbge	LW 1982	88,2	8,3	47,7	44,7	3,4	0,1	4,2	-
	KW 1981	90,7	13,5	47,7	48,2	1,7	0,1	2,2	0,1
	BW 1980	94,1	12,4	37,6	54,2	7,1	0	0,9	0,2
	EW 1979	79,2	10,1	41,2	53,2	3,4	0	1,9	0,3
	LW 1978	90,3	12,2	42,8	52,7	2,0	0,1	2,3	0,1
LW = Landtagswahl		BW = Bundestagswahl		1) 1981 = GAW					
KW = Kreistagswahl		EW = Europawahl		1978 = GLU					

Hauptzusammenstellung

der Ergebnisse der Wahl zum Niedersächsischen Landtag
am 21. März 1982

Anlage 22
(zu § 71 Abs. 1 NLWO)

im Wahlkreis 15 - Seesen
(Nr. und Name)

Gesamtergebnis

A 1	Wahlberechtigte laut Wählerverzeichnis ohne Sperrvermerk „W“ (Wahrschein)	42.132
A 2	Wahlberechtigte laut Wählerverzeichnis mit Sperrvermerk „W“ (Wahrschein)	3.627
A 3	Wahlberechtigte nach § 19 Abs. 2 NLWO (selbständige Wahlscheine)	2
A	Wahlberechtigte insgesamt (A 1 + A 2 + A 3)	45.761
B	Wähler insgesamt	36.658
B 1	Darunter Wähler mit Wahrschein	3.497
C	Ungültige Stimmen	300
D	Gültige Stimmen	36.358

Von den gültigen Stimmen entfallen auf

Nr.	Bewerber (Familienname, Vorname)	Partei bzw. Einzelbewerber	Stimmen
1	Grüb Meyer, Werner	CDU	17.230
2	Kopischke, Peter	SPD	15.808
3	Gizler, Gerhard	F. D. P.	1.655
4	Kaste, Manfred	DKP	72
5	Grösch, Rudolf	GRÜNE	1.593
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
zusammen (D)			36.358

Gewählt im Wahlkreis ist der Bewerber Grüb Meyer, Werner CDU
(Name) (Partei)

Aufgestellt: Goslar, den 26.03. 1982
Der Kreiswahlleiter: [Signature]
i. V.

Zur Beachtung:

1. Die Hauptzusammenstellung wird der Niederschrift über die Feststellung des Wahlergebnisses im Wahlkreis (Anlage 23 NLWO) beigelegt. Zwei Abschriften der Hauptzusammenstellung erhält der Landeswahlleiter (§ 71 Abs. 6 NLWO).
2. In den Einzelblättern ist für jeden Wahlbezirk eine besondere Zeile zu verwenden. Das Ergebnis der Briefwahl ist im Anschluß an die Wahlergebnisse der Wahlbezirke einzutragen, gegebenenfalls in der Aufgliederung nach Briefwahlvorständen.
3. Für Gemeinden (auch Mitgliedsgemeinden), die aus mehreren Wahlbezirken bestehen, sind Gemeinde-Zwischensummen einzutragen (möglichst in farbiger Schrift).
4. Umfaßt ein Wahlkreis das Gebiet oder Gebietsstelle mehrerer Landkreise bzw. kreisfreier Städte, so ist die Hauptzusammenstellung entsprechend zu gliedern und aufzurechnen.
5. Die Einzelblätter können maschinell erstellt werden.

Teil A — Wahlberechtigte, Wähler, ungültige Stimmen, gültige Stimmen

Lfd. Nr.	Bezeichnung des Wahlbezirks (Name der Gemeinde)	Wahlberechtigte			Wähler		Ungültige Stimmen	Gültige Stimmen	
		laut Wählerverzeichnis		nach § 19 Abs. 2 NKWO (selb- ständige Wahlbezirke)	insgesamt (A1 + A2 + A3)	insgesamt			darunter mit Wahrschein
		ohne Sperrvermerk „W“ (Wahrschein)	mit Sperrvermerk „W“ (Wahrschein)						
1	Clausthal-Zellerfeld 1	1.007	85	-	1.092	660	-	13	647
2	Clausthal-Zellerfeld 2	1.099	126	-	1.225	783	1	9	774
3	Clausthal-Zellerfeld 3	958	165	-	1.123	700	1	5	695
4	Cl.-Zellerf.-Buntenbock 4	487	47	-	534	388	-	2	386
5	Clausthal-Zellerfeld 5	959	96	-	1.055	714	-	8	706
6	Clausthal-Zellerfeld 6	956	78	-	1.034	737	-	4	733
7	Clausthal-Zellerfeld 7	1.032	130	-	1.162	780	1	7	773
8	Clausthal-Zellerfeld 8	841	105	-	946	632	-	7	625
9	Clausthal-Zellerfeld 9	980	92	-	1.072	702	1	7	695
10	Clausthal-Zellerfeld 10	852	162	-	1.014	613	1	7	606
11	Anstaltswahlbezirk	-	-	-	-	139	139	2	137
	Summe Bergstadt Clausthal-Zellerfeld	9.171	1.086	-	10.257	6.848	144	71	6.777
12	Altenau 11	878	121	2	1.001	618	4	-	618
13	Altenau 12	730	74	-	804	490	-	1	489
	Summe Bergstadt Altenau	1.608	195	2	1.805	1.108	4	1	1.107
14	Bergstadt Wildemann 13	966	72	-	1.038	802	-	4	798
	Summe Bergstadt Wildemann	966	72	-	1.038	802	-	4	798
15	Gemeinde Schulenberg 14	228	38	-	266	203	1	2	201
	Summe Gemeinde Schulenberg	228	38	-	266	203	1	2	201
16	Briefwahl Gemeinde Oberhars (I, II)	-	-	-	-	1.178	1.178	4	1.174
	Gesamtergebnis Stammgemeinde Oberhars	11.973	1.391	2	13.366	10.139	1.327	82	9.057

Teil B - Stimmenverteilung

Lfd. Nr.	Bezeichnung des Wahlbezirks (Name der Gemeinde)	Von den gültigen Stimmen (D) entfallen auf den Bewerber (Name, Partei bzw. Einzelbewerber)											
		Grübmeier CDU	Kopischke SPD	Gizler F.D.P.	Kaste DKP	Grösch GRÜNE							
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	Clausthal-Zellerfeld 1	273	295	28	1	50							
2	Clausthal-Zellerfeld 2	335	354	45	1	39							
3	Clausthal-Zellerfeld 3	361	224	64	1	45							
4	Cl.-Zellerf.-Buntenbock 4	171	176	21	-	18							
5	Clausthal-Zellerfeld 5	330	293	39	-	44							
6	Clausthal-Zellerfeld 6	332	283	52	5	61							
7	Clausthal-Zellerfeld 7	361	278	75	-	59							
8	Clausthal-Zellerfeld 8	303	256	40	1	25							
9	Clausthal-Zellerfeld 9	322	283	40	1	49							
10	Clausthal-Zellerfeld 10	265	285	33	-	23							
11	Anstaltswahlbezirk	67	61	5	-	4							
	Summe Bergstadt Clausthal-Zellerfeld	3.120	2.788	442	10	417							
12	Altenau 11	333	244	21	1	19							
13	Altenau 12	243	200	23	-	23							
	Summe Bergstadt Altenau	576	444	44	1	42							
14	Bergstadt Wildemann 13	345	409	27	1	16							
	Summe Bergstadt Wildemann	345	409	27	1	16							
15	Gemeinde Schulenberg 14	98	89	8	-	6							
	Summe Gemeinde Schulenberg	98	89	8	-	6							
16	Briefwahl-Gemeinde Oberharz	580	401	85	2	106							
	Gesamtergebnis Wahlbezirk Oberharz	4.719	4.131	606	14	587							

Stimmzettel

für die

Nur einen Bewerber
ankreuzen! Ihre Stimme
ist sonst ungültig!

Wahl zum Niedersächsischen Landtag

am 21. März 1982

im Wahlkreis Nr. 15, Seesen

1	Grübmeier, Werner Ltd. Regierungsdirektor a.D., Landtagsabgeordneter St. Andreasberg, Quellenweg 9 Christlich Demokratische Union Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Dr. Albrecht, Hasselmann, Schnlpkowitz	CDU	<input type="radio"/>
2	Kopischke, Peter Städtischer Oberrat Seesen, Mittelstraße 2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: s, K... Arens	SPD	<input type="radio"/>
3	Muster Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Jürgens, Hirsche, Fischer		<input type="radio"/>
5	Kaste, Manfred Schlosser Vienenburg, Friedrich-Reese-Straße 10 Deutsche Kommunistische Partei Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Fritsch, Kampe, Döpke	DKP	<input type="radio"/>
6	Grösch, Rudolf Bildungsreferent Clausthal-Zellerfeld, Rollstraße 38 DIE GRÜNEN Erste Bewerber des Landeswahlvorschlags: Mombaur, Frau Garbe, Grösch	GRÜNE	<input type="radio"/>

NR1AWK -----

EINZELERGEBN. AUS WAHLKREIS 015

SEESSEN

GEWAHLT: GRUEBMEYER, WERNER

C D U

	LW 1982	%	LW 1978	%	BW 1980	%
WAHLBER.	45.761		45.568		45.965	
WAHLER	36.665		36.821		41.464	
WAHLBEZ.		80,1		80,8		90,2
UNG.ST.	307	0,8	266	0,7	306	0,7
GUELT.ST.	36.358	99,2	36.555	99,3	41.158	99,3
C D U	17.230	47,4	16.321	44,6	15.087	36,7
S P D	15.808	43,5	17.418	47,6	21.585	52,4
F.D.P.	1.655	4,6	1.540	4,2	3.934	9,6
BUERGERP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D K P	72	0,2	89	0,2	54	0,1
GRUENE	1.593	4,4	0	0,0	411	1,0
E A P	0	0,0	0	0,0	5	0,0
FRAUENP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
B W K	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
E B	0	0,0	0	0,0	0	0,0
SONST	0	0,0	1.187	3,2	82	0,2

NR1AWK

EINZELERGEBN. AUS WAHLKREIS 015

SEESEN

GEWAHLT: GRUERMAYER, WERNER

C D U

	LW 1982	%	LW 1978	%	BW 1980	%
WAHLBER.	45.761		45.568		45.965	
WAHLER	36.665		36.821		41.464	
WAHLBET.		80,1		80,8		90,2
UNG.ST.	307	0,8	266	0,7	306	0,7
GUELT.ST.	36.358	99,2	36.555	99,3	41.158	99,3
C D U	17.230	47,4	16.321	44,6	15.087	36,7
S P D	15.808	43,5	17.418	47,6	21.585	52,4
F.D.P.	1.655	4,6	1.540	4,2	3.934	9,6
BUERGERP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D K P	72	0,2	89	0,2	54	0,1
GRUENE	1.593	4,4	0	0,0	411	1,0
E A P	0	0,0	0	0,0	5	0,0
FRAUENP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
B W K	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
E B	0	0,0	0	0,0	0	0,0
SONST	0	0,0	1.187	3,2	82	0,2

NRIAWK -----

EINZELERGEBN. AUS WAHLKREIS 016

GOSLAR

GEWAHHLT: SIKORA, JUERGEN

C D U

	LW 1982	%	LW 1978	%	BW 1980	%
WAHLBER.	45.073		45.528		45.590	
WAHLER	35.393		35.540		40.954	
WAHLBET.		78,5		78,1		89,8
UNG.ST.	245	0,7	235	0,7	266	0,6
GUELT.ST.	35.148	99,3	35.305	99,3	40.688	99,4
C D U	17.292	49,2	16.813	47,6	16.283	40,0
S P D	13.838	39,4	15.748	44,6	19.363	47,6
F.D.P.	2.037	5,8	1.397	4,0	4.450	10,9
BUERGERP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D K P	97	0,3	96	0,3	58	0,1
GRUENE	1.884	5,4	0	0,0	462	1,1
E A P	0	0,0	0	0,0	4	0,0
FRAUENP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
B W K	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
E B	0	0,0	0	0,0	0	0,0
SONST	0	0,0	1.251	3,5	68	0,2

NR1AWK -----

EINZELERGEBN. AUS WAHLKREIS 017			HARZ			
GEWAHLT: SCHWENKE DE WALL, UWE			C D U			
	LW 1982	%	LW 1978	%	BW 1980	%
WAHLBER.	36.338		36.428		36.919	
WAHLER	29.291		29.035		33.463	
WAHLBET.		80,6		79,7		90,6
UNG.ST.	189	0,6	228	0,8	211	0,6
GUELT.ST.	29.102	99,4	28.807	99,2	33.252	99,4
C D U	15.441	53,1	14.950	51,9	14.234	42,8
S P D	10.821	37,2	11.675	40,5	15.199	45,7
F.D.P.	1.482	5,1	1.100	3,8	3.374	10,1
BUERGERP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D K P	78	0,3	89	0,3	49	0,1
GRUENE	1.280	4,4	0	0,0	344	1,0
E A P	0	0,0	0	0,0	4	0,0
FRAUENP	0	0,0	0	0,0	0	0,0
B W K	0	0,0	0	0,0	0	0,0
D F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
F U	0	0,0	0	0,0	0	0,0
E B	0	0,0	0	0,0	0	0,0
SONST	0	0,0	993	3,4	48	0,1



22. / 23. / 24. März 1982

CDU - Landtagsfraktion in
BERLIN





Niedersachsentrend schlug auch im Wahlkreis Seesen durch:

Klarer Sieg für Werner Grübmeier!

SPD-Kandidat Peter Kopischke rund vier Prozent weniger • FDP und »Grüne« fast gleich

Seesen. (poe/G.J./uk) Das Rennen ist gelaufen – der niedersächsische Trend schlug auch in der Harzregion zu Buche: Ob im Wahlkreis 15 (Seesen), im Wahlkreis 16 (Goslar) oder im Wahlkreis 17 (Harz); allenthalben hatten die Kandidaten der CDU die Nase vorn. Bereits kurz nach 18 Uhr zeichnete sich für den Wahlkreis Seesen bereits der Sieg für den Unions-Kandidaten Werner Grübmeier ab; er erhielt von insgesamt 36 358 abgegebenen, gültigen Stimmen 17 230 (47,4 Prozent). Sein Gegenkandidat, Peter Kopischke (SPD), konnte 15 808 Stimmen (43,5 Prozent) auf sich vereinigen. Für den Kandidaten der FDP, Gerhard Gizler, votierten 1655 (4,6 Prozent) Wähler; für den Bewerber

der DKP stimmten 72, für den der »Grünen« 1593. Damit hielten sich die etablierten Freidemokraten und die »neuen« Grünen fast die Waage. Wie gesagt: Auch in den anderen, benachbarten Wahlkreisen zog die CDU davon. So werden Jürgen Sikora (Wahlkreis 16, Goslar), Uwe Schwenke de Wall (Wahlkreis 17, Harz) und Lothar Hampe (Wahlkreis 30, Bad Salzdetfurth) künftig die Belange der Bürger und der Region im neuen niedersächsischen Landtag vertreten. Übrigens: Die Wahlbeteiligung im Wahlkreis 15 (Seesen) lag bei 80,1 Prozent; mithin nur 0,7 Prozent niedriger als bei der Landtagswahl vor vier Jahren.

Ob das naßkalt-ebelige Wetter am gestrigen Wahlsonntag nun das »richtige Wahlwetter« war, das wird man sicherlich in den nächsten Tagen noch genauer erfahren; dann zumindest, wenn die Parteien die traditionellen Wahlanalysen vornehmen. Dann wird zudem auch deutlich, ob der vorwiegend von der Bundespolitik begleitete Wahlkampf den politischen Parteien und deren Kandidaten den Erfolg brachte, den man sich erhoffte. Sicher ist: Im Vorfeld der Landtagswahl wurde auch im Wahlkreis Seesen (15) an Polit-Prominenz aufgeföhren, was nur aufzuföhren war.

Und das Ringen um die Gunst des Wählers endete auch gestern noch nicht. Sie wurden mittels großformatiger Plakate bis an die Wahlurne heran »geföhrt«; am Wahllokal Linnenschule beispielsweise verkündete die FDP einmal mehr, daß »unser Land eine frische Politik« brauche; erklärte die Union erneut, daß die »Albrecht-Politik Niedersachsen festen Halt« gebe, meinte die SPD schließlich, daß »Endlich ein Seesener in den Landtag« einziehen müsse.

Sicher ist: Für alle Parteien von besonderer Bedeutung war die Höhe der Wahlbeteiligung. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hatten Bundes-, Landes- und Kommunalpolitiker immer wieder in den letzten Tagen dazu aufgerufen, das »Wahlrecht als Wahlpflicht« anzusehen. Die Sozialdemokraten fürchteten eine zu geringe Wahlbeteiligung in dem Wissen, daß diese dem Endergebnis nur schaden könne; die CDU appellierte an ihre Wähler, trotz der politischen

waren vier Stunden, nachdem die Wahllokale ihre Pforten geöffnet hatten.



Lediglich in der Samtgemeinde Lutter hatte sich die Zahl der Wähler bis 15 Uhr verdoppelt. Wie ein Sprecher der Gemeindeverwaltung auf Anfrage des »Beobachter« erklärte, hatten bis dahin 60 Prozent aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Anders dagegen sah es in der Samtgemeinde Bad Grund aus; dort hatten bis 15 Uhr 50 Prozent der stimmberechtigten Bürger votiert; in Seesen waren es bis dahin 55 Prozent; in Bockenem 47 Prozent (ohne Berücksichtigung der Briefwahlen), und 53 Prozent unter Einbeziehung der bis dahin vorliegenden Briefwahl-Unterlagen.

Mehr über die Landtagswahlen vom gestrigen Sonntag lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.

Erstaunlich schnell ging das Auszählen der Stimmen »über die Bühne«, nachdem um 18 Uhr die Wahllokale schlossen. Bereits eine knappe halbe Stunde später lagen die ersten Ergebnisse vor; um 19.05 Uhr stand, für die Stadt Seesen, das vorläufige Ergebnis (ohne Briefwahl) fest.

Danach wurden 13 229 Stimmen abgegeben; 122 waren ungültig; 13 107 zählten mithin. Auf die CDU entfielen 6467, auf den Kandidaten der SPD 5648, auf den der FPD 554; die DKP erreichte 23 und die »Grünen« 415 Stimmen. Die Wahlbeteiligung (mit Briefwahl) lag bei 76 Prozent.

Ergebnisse der

Wahlkreis 15 – Seesen

Landtagswahl 1982

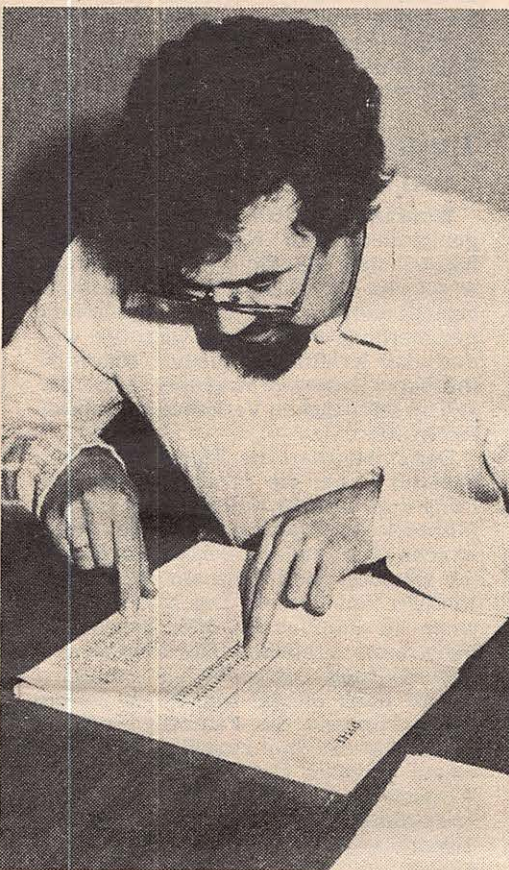
Montag, 22. März 1982



Werner Ohlsen, Stadtverbandsvorsitzender der Harzstädter Christdemokraten, und Wilhelm Gerke zählten zu den ersten, die Werner Grübmeier (Mitte) zum Wahlsieg gratulierten.

Foto: Kilian

Fortsetzung auf Seite 5



Hochrechnung nach den ersten Ergebnissen: Peter Kopischke (SPD).

Foto: Poerschke

Fortsetzung von Seite 3

Parallel dazu wurde auch das Gesamtergebnis des Wahlkreises 15 – Seesen – bekanntgegeben. Danach erreichte Werner Grübmeier von den abgegebenen, gültigen Stimmen 17230; 15808 entfielen auf Peter Kopischke, 1655 auf Gerhard Gizler, 72 auf den Kandidaten der DKP und 1593 auf Rudolf Grösch (Grüne).

In einer ersten Stellungnahme betonte der Sieger der Landtagswahl im Wahlkreis 15 (Seesen), Werner Grübmeier (CDU), gestern abend in der »Wahlkampfzentrale« der Christdemokraten; im Seesener Schützenhaus: »Ich bin dankbar für das Vertrauen, daß die Wähler der Stadt Seesen und dieser Region in mich gesetzt haben. Ich werde dieses Vertrauen sorgsam zu bewahren wissen. Besonders froh bin ich, daß Ernst Albrecht in Niedersachsen solch einen Erfolg errungen hat und damit seine Politik konsequent weiterverfolgen kann. Mein persönlicher Dank gilt hier in Seesen Hans-Werner Ohlsen und seinen Helfern, die mir unermüdlich zur Seite gestanden haben.«

Er freue sich, so Grübmeier weiter, auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Wilhelm Gerke, mit dem er in den kommenden vier Jahren für Seesen und die Stadtteile eine Menge zu tun gedenke. Erstmalig, resümierte der CDU-Politiker, hätten die Christdemokraten in der Geschichte der Landtagswahl im Oberharz und in Lutter eine Mehrheit erzielen können.

Sein Wunsch sei es, daß die Wunden, die der Wahlkampf geschlagen habe, keine Narben hinterlassen möge. »Ich werde meinen Teil dazu beitragen«, betonte Grübmeier. Und: »Das Gemeinsame und nicht das Trennende benötigen wir, wenn wir den Bestand der Demokratie sichern und den Menschen in dieser Region helfen wollen.«

Stimmabgabe.

Gegen 20 Uhr dann die Gesamtstimmen für Seesen: Mit Briefwahl wurden insgesamt 14154 Stimmen abgegeben; für Werner Grübmeier (CDU) votierten 7061 Bürger; für Peter Kopischke 5998, für Gerhard Gizler 586, für den Kandidaten der DKP 25 und für den der »Grünen« 484.

Mehrheit im Landtag an die Urne zu gehen. Nun! In der Harzstadt Seesen lag die Wahlbeteiligung um 12 Uhr mittags bei 32 Prozent; die Gemeindeverwaltung in der Samtgemeinde Lutter vermeldete eine Beteiligung von rund 30 Prozent; die Samtgemeinde Bad Grund kam zu diesem Zeitpunkt auf 27 Prozent; in Bockenem waren bis dahin 27,5 Prozent der stimmberechtigten Wähler an die Urne gegangen. Das

Werner Grübmeier (CDU) erobert überzeugend den Wahlkreis 15

SPD baute in der Samtgemeinde Lutter und im Oberharz empfindlich ab

Werner Grübmeier, der Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 15, eroberte mit 17 230 Stimmen den Wahlkreis. Dazu gehören die Stadt Seesen, Stadt Langelsheim, Samtgemeinde Oberharz und die Samtgemeinde Lutter. Auf Grübmeier kamen in dem neu zugeschnittenen Wahlkreis 47,4 Prozent der Stimmen. Damit blieb er deutlich vor seinem SPD-Rivalen Peter Kopischke, auf den 43,5 Prozent entfielen. 4,6 Prozent konnte der FDP-Landtagskandidat Gerhard Giezler für sich verbuchen, während auf Rolf Grösch von den Grünen 4,4 Prozent entfielen. Der Kandidat der DKP, Kaste, vereinte 0,2 Prozent der Stimmen auf sich.

Bei einer ersten Betrachtung des Wahlergebnisses von 1982 im Vergleich zu 1978 fällt auf, daß im Wahlkreis 15 die Wahlbeteiligung von 80,8 auf 80,1 Prozent zurückging. Hier kann also nicht von einem Trend zu Lasten der SPD gesprochen werden, wie es in anderen Wahlkreisen der Fall ist. 1978 entschied die SPD im Wahlkreis Seesen mit 17 419 Stimmen gegenüber 16 321 Stimmen der CDU das Rennen klar für sich. Diesmal hatte Peter Kopischke das Nachsehen, obwohl er mit einem Anteil von 43,5 Prozent aller Stimmen im Wahlkreis 15 das beste Ergebnis im Landkreis Goslar von allen SPD-Kandidaten erreichen konnte. Offensichtlich hat der Wähler sich bei der letzten Entscheidung unbeeindruckt von dem „Atomstreit“ gezeigt, in den Werner Grübmeier wenige Tage vor der Wahl „verwickelt“ wurde.

In der Stadt Seesen, der Heimat seines Kontrahenten Kopischke, erreichte Werner Grübmeier ein Traumergebnis von 49,9 Prozent. Für Peter Kopischke blieb es bei 42,4 Prozent, damit hatte er einen Rückgang gegenüber 1978 zu verzeichnen, wo der SPD-Kandidat 43,8 Prozent auf sich vereinen konnte. Rückläufige Tendenz hatte in Seesen auch die FDP, deren Kandidat für den Wahlkreis 15, Gerd Gizler, nur noch 4,1 Prozent für die Liberalen gewinnen konnte. Er ist auf der anderen Seite in diesem Wahlkampf durch „vornehme Zurückhaltung“ aufgefallen und versuchte zum Beispiel in Langelsheim erste drei Tage vor der Wahl, auf sich aufmerksam zu machen. Eine geringfügige Steigerung gab es für den Kandidaten der Grünen, Rolf Grösch, der von ehemals 2,8 nun 3,2 Prozent der Stimmen auf sich zog.

Vor allem im Bereich der Stadt Langelsheim war Peter Kopischke in erheblichem Maße aktiv. Sei Lohn, 47,71 Prozent der Stimmen entfielen auf ihn, trotzdem bedeutete das einen Schwund gegenüber 1978 von fast sieben Prozent. Werner Grübmeier hatte aber auch hier eine beachtliche Steigerung von 40,19 auf 43,7 Prozent zu verzeichnen. Die FDP konnte in Langelsheim von 2,26 auf 4,08 Prozent beachtlich zulegen. Auch die Grünen zeigten hier mit ehemals 2,37 und jetzt 4,13 Prozent deutliche Zuwachsraten.

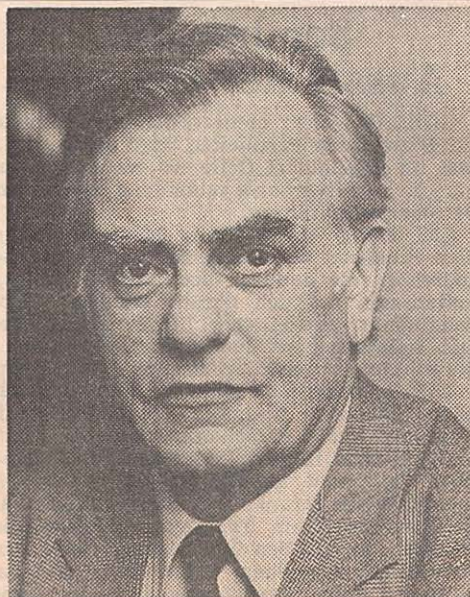
Auch in der Samtgemeinde Oberharz liegt Werner Grübmeier vorn. Waren es 1978 noch 45 Prozent, die dem CDU-Kandidaten ihre Stimme gaben, so konnte Grübmeier diesmal auf stolze 46,9 Prozent verweisen. Dies ging natürlich voll und ganz gegen die SPD, die von 45,7 Prozent aus dem Jahre 1978 auf 41,1

Prozent abrutschte. Die FDP konnte von 5,3 Prozent auf 6 Prozent zulegen, während die Grünen gar 2,5 Prozent gutmachten und 5,8 Prozent erreichten. Lediglich in Wildemann ging Grübmeier nicht als Sieger durchs Ziel, während er in Clausthal-Zellerfeld, Schulenberg und Altenau knapp in der Gunst der Wähler vorn lag.

Eine schwere Schlappe mußten die Sozialdemokraten in der Samtgemeinde Lutter hinnehmen, wo sie nur 44,7 Prozent erreichten und damit sage und schreibe 8 Prozent gegenüber 1978 abgeben mußten. In die Gewinne teilten sich die CDU, die 4,9 Prozent zulegen konnte und 47,7 Prozent erreichte, und die FDP, die ihr Ergebnis von 2,0 auf 3,4 Prozent verbesserte. Auch die Grünen steigerten sich hier von 2,3 auf 4,2 Prozent.

Werner Grübmeier erfuhr gegen 22 Uhr von der GZ die genauen Prozentzahlen. Natürlich zeigte er sich erfreut, aber als strahlender Sieger wollte er sich nicht sehen. „Es sind viele unnötige Wunden im Wahlkampf geschlagen worden. Die letzten Wochen haben vor allem für mich in der Arbeit für die Menschen aufgrund der Wahlkampfphase Lücken entstehen lassen“, meinte er. Grübmeier zeigte sich vor allem darüber erfreut, daß es zum ersten Male für die CDU im Oberharz und in Lutter zu Erfolgen gekommen sei, wie man sie in dieser überzeugenden Form nicht erwartet habe. Die Entscheidung sei wohl in der Stadt Seesen, der Hochburg des SPD-Kandidaten Peter Kopischke, zugunsten der CDU gefallen, führte der CDU-Landespolitiker weiter aus.

Peter Kopischke erinnerte daran, daß der Wahlkampf im Wahlkreis 15 insgesamt sehr fair gewesen sei. Im Zusammenhang mit der „Atomangelegenheit“ stellte er fest, daß es nicht wert sei, darüber zu diskutieren. Kopischke, der von sich selbst sagen kann, einen sehr fleißigen Wahlkampf betrieben zu haben, drückte sein Bedauern darüber aus, daß trotz aller Mühe zum Schluß unter dem Strich doch die Niederlage gestanden habe. An die Adresse seiner Partei gerichtete, meinte er, daß die SPD gut beraten sei, für den Bereich Langelsheim rechtzeitig für die nächsten Wahlen einen Kandidaten aufzubauen. „Meine Kandidatur“, so Kopischke, „war doch sehr kurzfristig.“ hkr



Werner Grübmeier

22.3.1982

So wählte...

... im Wahlkreis 15

Stadt Seesen: CDU: 7061, SPD: 5998, FDP: 586, DKP: 25, Grüne: 484.
Langelsheim: CDU: 1582, SPD: 1796, FDP: 139, DKP: 20, Grüne: 160.
Lautenthal: CDU: 487, SPD: 501, FDP: 40, DKP: 7, Grüne: 45.
Astfeld: CDU: 678, SPD: 631, FDP: 76, DKP: 2, Grüne: 58.
Bredelem: CDU: 108, SPD: 160, FDP: 8, DKP: —, Grüne: 11.
Lutter: CDU: 491, SPD: 536, FDP: 36, DKP: 1, Grüne: 45.
Ostlutter: CDU: 130, SPD: 87, FDP: 4, DKP: —, Grüne: 4.
Nauen: CDU: 181, SPD: 120, FDP: 9, DKP: 1, Grüne: 15.
Altwallmoden: CDU: 177, SPD: 123, FDP: 9, DKP: —, Grüne: 19.
Bodenstein: CDU: 86, SPD: 123, FDP: 10, DKP: —, Grüne: 7.
Neuwallmoden: CDU: 85, SPD: 98, FDP: 6, DKP: —, Grüne: 10.
Hahausen: CDU: 277, SPD: 244, FDP: 28, DKP: 1, Grüne: 24.
Clausthal-Zellerfeld: CDU: 3120, SPD: 2788, FDP: 442, DKP: 10, Grüne: 417.
Schulenberg: CDU: 98, SPD: 89, FDP: 8, DKP: —, Grüne: 6.
Altenau: CDU: 576, SPD: 444, FDP: 44, DKP: 1, Grüne: 42.
Wildemann: CDU: 345, SPD: 409, FDP: 27, DKP: 1, Grüne: 16.

... im Wahlkreis 13

Samtgemeinde Schladen: CDU: 2737, SPD: 2802, FDP: 160, DKP: 8, Grüne: 246.
Gielde: CDU: 227, SPD: 266, FDP: 12, DKP: 1, Grüne: 43.
Hornburg: CDU: 898, SPD: 741, FDP: 63, DKP: 1, Grüne: 56.
Werlaburgdorf: CDU: 291, SPD: 228, FDP: 13, DKP: —, Grüne: 25.
Schladen (gesamt): CDU: 1321, SPD: 1567, FDP: 72, DKP: 6, Grüne: 122.
Schladen (Ortsteil): CDU: 1018, SPD: 1249, FDP: 48, DKP: 6, Grüne: 107.
Schladen-Beuchte: CDU: 101, SPD: 107, FDP: 10, DKP: —, Grüne: 6.
Schladen-Isingerode: CDU: 127, SPD: 120, FDP: 6, DKP: —, Grüne: 3.
Schladen-Wehre: CDU: 75, SPD: 91, FDP: 8, DKP: —, Grüne: 6.

Wahlkreis 15 Seesen

	CDU	SPD	FDP	DKP	Grüne
Stadt Seesen	7 061	5 998	586	25	484
	6 612	6 077	713	19	393
Stadt Langelsheim	3 876	4 203	352	30	385
	3 609	4 824	213	42	223
Samtgemeinde Oberharz	4 719	4 131	606	14	587
	4 649	4 730	546	26	345
Samtgemeinde Lutter	1 574	1 476	111	3	137
	1 451	1 787	68	2	77
Gesamtergebnis 1982	17 230	15 808	1 655	72	1 593
Gesamtergebnis 1978	16 321	17 418	1 540	89	1 038



Die CDU hat auch im Wahlkreis 17-Harz die Nase vorn . . .

... aber Gewinne für SPD und FDP in St. Andreasberg

Im Wahlkreis 17 - Harz, der die Orte Bad Harzburg, Braunlage, Vienenburg und St. Andreasberg umfaßt, erzielte bei den gestrigen Landtagswahlen die CDU mit 15 441 Stimmen die absolute Mehrheit. Sie konnte somit ihre Stellung im Vergleich zu den vergangenen Landtagswahlen um 1,2 Prozent verbessern.

Uwe Schwenke de Wall, der Kandidat der CDU, wird also wieder in den Landtag einziehen. Die SPD mit ihrem Kandidaten Günter Engelhardt bekam 10 821 Stimmen. Nach Landesliste ist es bei ihm so gut wie sicher, daß er ebenfalls wieder in den Landtag kommen wird. In St. Andreasberg erzielte die SPD im Vergleich zu 1978 einen Zuwachs von 2,4 Prozent, die CDU dagegen mußte hier einen Verlust von 10,4 Prozent hinnehmen! Der Grund für diesen Stimmenrückgang liegt wohl darin, daß Werner Grübmeier hier nicht mehr kandidierte.

Die FDP mit ihrem Kandidaten Hans-Otto Behrens erhielt im Wahlkreis 17 - Harz 1 482 Stimmen, 1,3 Prozent mehr als bei den letzten Landtagswahlen, und die Grünen, hier kandidierte Horst Zilian, bekam 1 280 Stimmen (4,4 Prozent).

So wurde im Wahlkreis 17 - Harz gewählt:

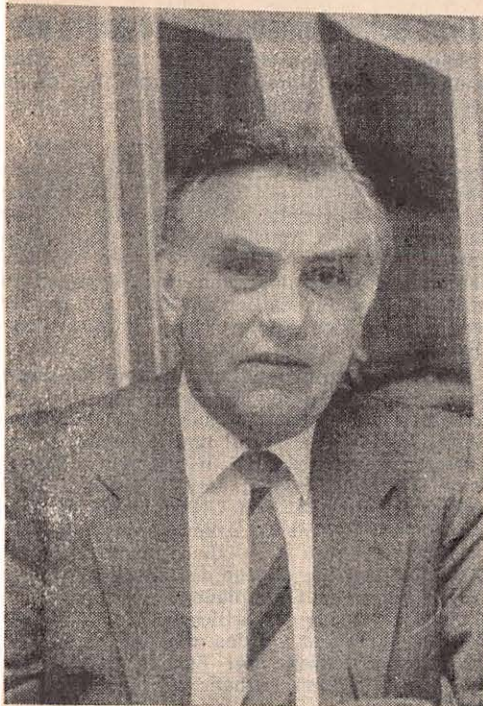
Name des Bewerbers, Partei bzw. Einzelbewerber		Stimmen- zahl	Anteil in Prozent	
			1982	1978
1	CDU Schwenke de Wall, Uwe	15 441	53,1	51,9
2	SPD Engelhardt, Günter	10 821	37,2	40,5
3	FDP Behrens, Hans-Otto	1 482	5,1	3,8
5	DKP Friedrich, Rainer	78	0,3	0,3
6	Grüne Zilian, Horst	1 280	4,4	(GLU) 3,0
Zusammen (mit Briefwahl)		29 102		

Gewählter Bewerber: Uwe Schwenke de Wall (CDU)

So wurde in St. Andreasberg gewählt:

Name des Bewerbers, Partei bzw. Einzelbewerber		Stimmen- zahl	Anteil in Prozent	
			1982	1978
1	CDU Schwenke de Wall, Uwe	958	50,0	60,4
2	SPD Engelhardt, Günter	624	32,6	30,2
3	FDP Behrens, Hans-Otto	234	12,2	6,0
5	DKP Friedrich, Rainer	6	0,3	0,0
6	Grüne Zilian, Horst	93	4,9	(GLU) 3,1
Zusammen (mit Briefwahl)		1 915		

22.3.1982



**Werner Grübmer (CDU):
„Gemeinsam für den Harz arbeiten“**

„Ich bin froh und dankbar, daß ich das Vertrauen der Oberharzer erringen konnte und werde mich weiter darum sehr bemühen“, erklärte der Sieger im Wahlkreis 15, Werner Grübmer (CDU). Froh sei er aber auch darüber, daß Ernst Albrecht mit seiner Mannschaft diesen guten Erfolg erringen konnte. Er hoffe, so Grübmer, daß man in den nächsten vier Jahren strukturpolitisch einiges bewegen könne, damit Niedersachsen den Abstand zu den anderen Bundesländern verringern könne. Zu seinem Ergebnis im Wahlkreis meinte er, es komme einer Sen-

sation gleich, daß er in der Samtgemeinde Oberharz und in Lutter erstmalig die CDU nach vorn bringen konnte. In Seesen habe die CDU das beste Ergebnis überhaupt erzielt, obwohl dort der SPD-Kandidat lebe. Auch in Langelsheim sei es der CDU gelungen, aufzubrechen.



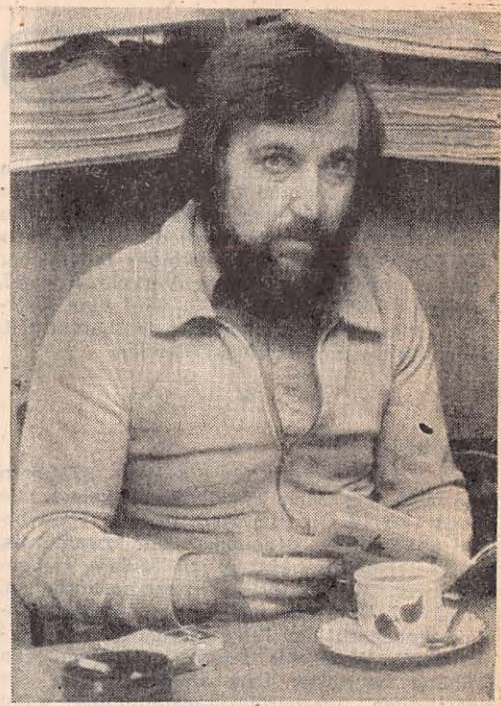
**Peter Kopischke (SPD):
„Nicht gelungen,
in Seesen zuzulegen“**

„Man kann Werner Grübmer nur gratulieren zu seinem Erfolg“, meinte Peter Kopischke, der Verlierer im Wahlkreis 15. Die Entscheidung hat seiner Meinung nach Seesen gegeben, wo er sich doch Hoffnungen gemacht habe, den Sieg zu erringen. Insgesamt liege das Ergebnis aber im Trend. Kopischke bedauerte, daß der gesamte Wahlkampf sehr kurzfristig angelegt gewesen sei, er hätte gern längerfristig gearbeitet. Deshalb will er auch die begonnene Arbeit im Hinblick auf die Wahl in vier Jahren fortsetzen und mit den Gemeinden und Institutionen im Dialog bleiben. HaBe



**Gerhard Gizler (FDP):
„Die Hauptaufgabe ist geschafft“**

„Ich bin froh, meinen Anteil habe leisten zu können, daß die FDP in Niedersachsen wieder in den Landtag einziehen kann“, erklärte der Kandidat der FDP im Wahlkreis 15, Gerhard Gizler. Damit sei die Hauptaufgabe seiner Kandidatur erfüllt. Gizler erklärte, daß er nun dafür sorgen werde, daß Abgeordnete aus der FDP-Fraktion den Harz künftig vertreten würden. Er sei sicher, so Gizler, daß die FDP-Fraktion im Niedersächsischen Landtag sich um dieses Gebiet kümmern werde, seine guten Verbindungen zum Harz und zur Fraktion werde er nutzen. HaBe



**Rolf Grösch (Grüne):
„Zeit zum Einarbeiten nutzen“**

Nachdem gestern schon relativ früh aufgrund der Hochrechnungen feststand, daß die Grünen künftig im Niedersächsischen Landtag vertreten sein werden, stand auch fest, daß als Oberharzer Vertreter der Grünen Rolf Grösch künftig ein Mandat haben wird, denn auf der Landesliste nimmt er den 3. Platz ein. So konnten wir Rolf Grösch als erstes um eine kurze Stellungnahme zu dem Wahlergebnis bitten. Natürlich Freude bei den Grünen und bei dem Landtagskandidaten, daß man die 5-Prozent-Klausel geschafft hat und vielerorts das Ergebnis der Kommunalwahlen noch verbessern konnte. Heute, so Grösch, findet in Hannover eine Besprechung und Pressekonferenz statt, auf der das weitere Vorgehen besprochen werden soll. Grösch hofft, daß man nun auch Zugang zu den Landtagsdrucksachen bekommen werde, was den Grünen bisher verweigert worden

22.3. 82. - 1 Tag nach der Wahl

Es sei nun Zeit, so Grübmeier, die Wunden, die der Wahlkampf geschlagen habe, zu heilen. Er werde das Seinige dazu tun, er sei gern dazu bereit, seinen Teil dazu beizutragen, daß das Gemeinsame und nicht das Trennende im Vordergrund stünde, denn das sei die Verpflichtung aller demokratischen Parteien. Im Mittelpunkt seiner weiteren Arbeit werde der Mensch stehen, dabei werde er natürlich die Wünsche und Sorgen der Gemeinden hier nicht aus den Augen verlieren. „Ich biete allen die Hand, um gemeinsam für diesen Raum zu arbeiten“, erklärte Grübmeier und hoffte, daß nun bald alle Abgeordneten an einen Tisch kämen, um diese Gemeinsamkeiten in nutzbringende Arbeit für den Harz umzusetzen. HaBe

sen. Er wolle die Zeit bis zur Konstituierung des neuen Landtages im Juni nutzen, um sich in die Materie einzuarbeiten, sagte Grösch. Hier im Oberharz werde er Besuche bei den Gemeinden und Institutionen machen, um sich über deren Anliegen genauestens zu informieren und sie in seine Arbeit ab Juni einfließen lassen zu können. HaBe

Auch im Oberharz:

Schlappe für die SPD – hervorragendes Ergebnis für die CDU

Werner Grübmeier gewann Wahlkreis Seesen/Oberharz mit 47,4 Prozent

Der Oberharz mit Langelsheim galt einst als Hochburg der SPD. Auch nach den Vergleichszahlen mit den Landtagswahlen 1978 hatte die SPD nach dem neuen Zuschnitt der Wahlkreise noch die Nase vorn. Der Wähler hat jedoch gestern ganz klar die Entscheidung zugunsten der CDU getroffen und die kann in der SG Oberharz, in Seesen und in Lutter hervorragende Erfolge vorweisen. Damit ist Werner Grübmeier der direkt gewählte Abgeordnete dieses Wahlkreises für den neuen Landtag in Hannover.

Insider rechneten in diesem Wahlkreis mit einem harten „Kopf-an-Kopf-Rennen“ zwischen Peter Kopischke (SPD) und Werner Grübmeier (CDU). Beide hatten vergleichsweise ähnliche Ausgangspositionen. Werner Grübmeier war

zwar im Oberharz der Bekanntere, Seesen aber mußte als Neuland erst noch gewonnen werden. Peter Kopischke dagegen hatte Standortvorteile mit Wohnsitz in Seesen und hoffte, mit diesem Bekanntheitsgrad dort die Wahl entscheiden zu können. Diese Hoffnung der SPD jedoch erfüllte sich nicht, denn selbst in Seesen langte die CDU kräftig zu und entschied zu ihren Gunsten. Starke Verluste für die SPD und natürlich Gewinne für die CDU gab es in der Samtgemeinde Oberharz, dort hatte die SPD 1978 noch vorn gelegen und wird nun um Nasenlängen von der CDU überrundet. Entschieden sich also Seesen, Samtgemeinde Oberharz und Lutter ganz klar für die CDU und damit für Werner Grübmeier, so konnte in Langels-

heim die SPD sich noch behaupten, obgleich sie auch hier zugunsten der CDU Federn lassen mußte. Insgesamt liegt der Wahlkreis 15 also im landesweiten Trend, der allerdings im Wahlkreis 15 im Vergleich zu den beiden anderen Harzer Wahlkreisen abgeschwächt auftritt.

Die FDP konnte leicht aufholen, liegt aber insgesamt noch unter 5 Prozent, steigern konnte sie sich in der Samtgemeinde Oberharz auf 6 Prozent. Die Grünen liegen in der Samtgemeinde Oberharz mit ihrem Ergebnis von 5,8 Prozent an der Spitze des Wahlkreises, denn insgesamt erreichten sie hier nur 4,4 Prozent.

Die Zahlen (mit Vergleichswerten) entnehmen Sie bitte der Tabelle. HaBe

Landtagswahlergebnis im Wahlkreis 15 Seesen / Oberharz

	CDU		SPD		FDP		DKP		Grüne	
	1982	1978	1982	1978	1982	1978	1982	1978	1982	1978
SG Oberharz	4 719 46,9 %	4 649 45,0 %	4 131 41,1 %	4 730 45,7 %	606 6,0 %	546 5,3 %	14 0,1 %	26 —	587 5,8 %	— —
Seesen	7 061 49,9 %	6 612 47,7 %	5 998 42,4 %	6 077 43,8 %	586 4,1 %	713 5,1 %	25 0,2 %	19 —	484 3,4 %	— —
Langelsheim	3 876 43,8 %	3 609 40,3 %	4 203 47,5 %	4 824 53,9 %	352 4,0 %	213 2,4 %	30 0,3 %	42 —	385 4,4 %	— —
Lutter	1 574 47,7 %	1 451 42,8 %	1 476 44,7 %	1 787 52,7 %	111 3,4 %	68 2,0 %	3 0,1 %	2 —	137 4,2 %	— —
Gesamt	17 230 47,4 %	16 321 44,6 %	15 808 43,5 %	17 418 47,6 %	1 655 4,6 %	1 540 4,2 %	72 0,2 %	89 —	1 593 4,4 %	GLU 2,8 %

12.3.1982

So wählte man vor vier Jahren, so bei der Bundestags- und Kommunalwahl

Seesen. (poe) Wie wählten die Seesener bei der Landtagswahl vor vier Jahren? Sicherlich eine Frage, die angesichts der neuen Zahlen (auf unserer Seite 4) eine Reihe von Bürgern interessiert.

Nun: Am 4. Juni 1978 votierten in Seesen (ohne Briefwahlstimmen) insgesamt 79,6 Prozent aller Wahlberechtigten – es wurden seinerzeit 12 579 gültige Stimmen abgegeben. In der Harzstadt Seesen entfielen dabei (ohne Briefwahl) 47 Prozent auf den Kandidaten der CDU (Rudolf Hermes), 44,8 Prozent auf den Kandidaten der SPD (Kurt Klay) und fünf Prozent auf den der FDP (Gudo Mattiat). 0,1 Prozent erreichte der Kandidat der DKP und 2,7 Prozent der der »Grüne Liste Umweltschutz«.

Mit den Stimmen aus der Briefwahl ergab sich folgendes Bild: Wahlbeteiligung 80,6 Prozent – CDU: 47,7, SPD: 43,8, FDP: 5,1, DKP: 0,1 und GLU: 2,8 Prozent.

Ein ganz anderes Bild dann auf Wahlkreisebene: Hier erreichte die CDU bei einer Wahlbeteiligung von 80,8 Prozent nur 44,6 Prozent der abgegebenen Stimmen; die SPD kam auf

47,6 Prozent, die FDP auf 4,2 Prozent und die DKP auf 0,2 Prozent. Mit 2,8 Prozent schloß damals die GLU das Rennen ab.

Ein Hinweis noch: Bei diesen Zahlen handelt es sich um Ergebnisse, die auf den neu zugeschnittenen Landtagswahlkreis 15 – Seesen – umgerechnet wurden. Wie einigen noch in Erinnerung sein dürfte, war der Wahlkreis für die Landtagswahl 1978 der Wahlkreis 33 – Gandersheim.

Doch noch ein paar Vergleichszahlen mehr: Und zwar Vergleiche zwischen der Landtagswahl 1978, der Bundestagswahl 1980 und der Kommunalwahl 1981. Auch hier handelt es sich um umgerechnete Zahlen.

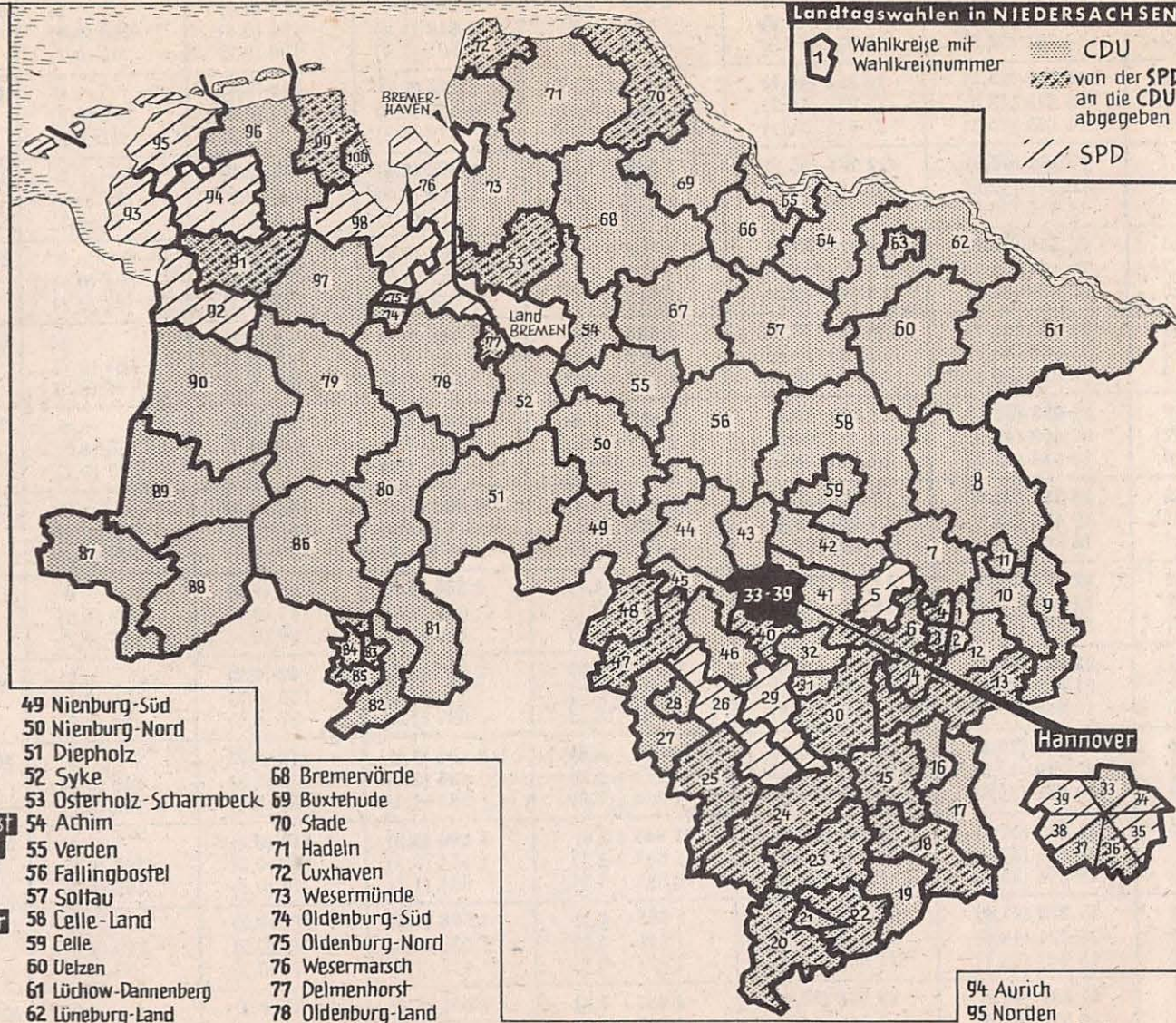
Zur Teilnahme an der Landtagswahl 1978 im Wahlkreis Seesen (Gandersheim) waren 45 568 Stimmberechtigte aufgerufen; 80,8 Prozent (36 821) gaben ihre Stimme ab, 0,7 Prozent der Stimmen waren ungültig, 36 555 Wahlzettel wurden für richtig befunden. Noch einmal kurz das Ergebnis: CDU 16 321 Stimmen (44,6 Prozent), SPD 17 418 Stimmen (47,6 Prozent), FDP 1540 Stimmen (4,2 Pro-

zent), DKP 89 Stimmen (0,2 Prozent), GLU 2,8 Prozent.

Bei der Bundestagswahl 1980 konnten 45 965 Wähler über die neue Zusammensetzung des Bonner Parlamentes mit befinden; 41 464 (90,2 Prozent) machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. 0,7 Prozent der Stimmen waren ungültig; 41 158 Stimmen wurden mithin gewertet. Auf die CDU entfielen 15 087 Stimmen (36,7 Prozent), auf die SPD 21 585 Stimmen (52,4 Prozent), auf die FDP 3934 Stimmen (9,6 Prozent), auf die DKP 54 Stimmen (0,1 Prozent) und auf die GLU 411 Stimmen (1,0 Prozent).

Nun noch ein Blick auf die Kommunalwahl aus dem letzten Jahr, die vielen in bester Erinnerung sein dürfte. 45 590 Wahlberechtigte gab es im Bereich des Wahlkreises Seesen; 35 930 (78,8 Prozent) nahmen ihr Wahlrecht wahr. Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die CDU 46,0 Prozent, auf die SPD 46,5 Prozent, auf die FDP 4,4 Prozent, auf die DKP 0,2 Prozent und auf die GAW 2,7 Prozent.

- 1 Braunschweig-Nordost
- 2 Braunschweig-Südost
- 3 Braunschweig-Südwest
- 4 Braunschweig-Nordwest
- 5 Peine
- 6 Peine-Land
- 7 Gifhorn-Süd
- 8 Gifhorn-Nord
- 9 Helmstedt
- 10 Königslutter
- 11 Wolfsburg
- 12 Wolfenbüttel
- 13 Schöppenstedt
- 14 Salzgitter
- 15 Seesen
- 16 Goslar
- 17 Harz
- 18 Osterode
- 19 Duderstadt
- 20 Münden
- 21 Göttingen
- 22 Göttingen-Land
- 23 Northeim
- 24 Einbeck
- 25 Holzminden
- 26 Bad Münder
- 27 Bad Pyrmont
- 28 Hameln
- 29 Alfeld
- 30 Bad Salzdetfurth
- 31 Hildesheim
- 32 Sarstedt
- 33 Hannover-Mitte**
- 34 Hannover-List**
- 35 Hannover-Nordwest**
- 36 Hannover-Nordost**
- 37 Hannover-Südost**
- 38 Hannover-Linden**
- 39 Hannover-Limmer**
- 40 Laatzen
- 41 Lehrte
- 42 Burgdorf
- 43 Langenhagen
- 44 Neustadt
- 45 Wunstorf
- 46 Springe
- 47 Schaumburg
- 48 Bückeburg
- 49 Nienburg-Süd
- 50 Nienburg-Nord
- 51 Diepholz
- 52 Syke
- 53 Osterholz-Scharmbeck
- 54 Achim
- 55 Verden
- 56 Fallingb. Ostel
- 57 Soltau
- 58 Celle-Land
- 59 Celle
- 60 Uelzen
- 61 Lüchow-Dannenberg
- 62 Lüneburg-Land
- 63 Lüneburg
- 64 Winsen
- 65 Seevetal
- 66 Buchholz
- 67 Rotenburg
- 68 Bremervörde
- 69 Buxtehude
- 70 Stade
- 71 Hadeln
- 72 Cuxhaven
- 73 Wesermünde
- 74 Oldenburg-Süd
- 75 Oldenburg-Nord
- 76 Wesermarsch
- 77 Delmenhorst
- 78 Oldenburg-Land
- 79 Cloppenburg
- 80 Vechta
- 81 Melle
- 82 Bissendorf
- 83 Osnabrück-Ost
- 84 Osnabrück-West
- 85 Georgsmarienhütte
- 86 Bersenbrück
- 87 Nordhorn
- 88 Lingen
- 89 Meppen
- 90 Papenburg
- 91 Leer
- 92 Leer-Borkum
- 93 Emden
- 94 Aurich
- 95 Norden
- 96 Wittmund
- 97 Ammerland
- 98 Varel
- 99 Jever
- 100 Wilhelmshaven



Landtagswahlen in NIEDERSACHSEN

1 Wahlkreise mit Wahlkreisnummer

CDU

von der SPK an die CDU abgegeben

SPD



- 94 Aurich
- 95 Norden
- 96 Wittmund
- 97 Ammerland
- 98 Varel
- 99 Jever
- 100 Wilhelmshaven

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungsvermerke

Datum 22.03.	Uhrzeit 16:35	TSt 3424 St. Andreasberg	Leitvermerk	Datum	Uhrzeit
Empfangen Platz M3/37	Namenszeichen [Signature]	Empfangen von		Gesendet	Namenszeichen

aus Bonn Teler 22/12 22. 1243

Herrn Dr.
Werner Grösmeyer
MDL

8424 St Andreasberg

Dienstliche Rückfragen

Herzliche Gratulation zum großartigen Erfolg
auf gute Zusammenarbeit
Ihre Ursula Benedicty-Engler

+ FT 210
VI.2 Anl. 4
Schl. 11.76/654321
A 5. Kl. 77 m

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungsvermerke

Datum 22.03.	Uhrzeit 1640	TSSt 3424 St. Andreasberg	Leitvermerk	Datum	Uhrzeit
Empfangen Platz 0113/37	Namenszeichen [Signature]	Empfangen von		Gesendet Platz	Namenszeichen

aus Braunschweig TF/Helmstedt 16/13 92 1284

Werner Grubmeyer Quellenweg 9 8424 St Andreasberg	Dienstliche Rückfragen
---	------------------------

Herzliche Glückwünsche zum Wahlerfolg
CDU Kreisverband Helmstedt
Peinemann

Schl. 11.76/654321
A 5, Kl. 77 m
+ FT 210
VI. 2 Anl. 4

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungsvermerke

Datum	Uhrzeit	ZTSt Hannover	Leitvermerk	'82 MAR 22	Datum	Uhrzeit
Empfangen Platz	Namenszeichen	Empfangen von			Gesendet Platz	Namenszeichen [Signature]

Abs

aus hannover/tf von wennigsen deister/5 12/9 22 1617

gruebmeyer wibergstr 18 (bei funke) (3)hannover/81	Dienstliche Rückfragen
---	------------------------

herzlichen glueckwunsch
steinhilper/reiss

Schl. 3.77/654
A 5, Kl. 77 m
937 210 099
VI. 2 Anl. 4

Heinz-Werner Gabel

5300 Bonn, 22. 3. 1982
Karl-Legien-Str. 119
Tel.: 02 28/67 62 32

Lieber Herr Grübmeier!

Meine Freude über den ausgezeichneten Erfolg der Niedersachsen-CDU bei der Landtagswahl war umso größer, als ich erfuhr, daß Sie es ebenfalls geschafft haben.

Meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem hervorragenden persönlichen Ergebnis!

Mir war klar, daß Sie als alter Kämpfer in bewährter Art "rangehen" würden, doch daß Sie selbst in diesem Nest den Wahlkreis holen, meine Hochachtung!

Nun kann ja Bruno eigentlich gar nicht mehr umhin, Sie mit der Medienpolitik zu beauftragen, oder findet er doch noch wieder einen Trick?

Jedenfalls wünsche ich Ihnen viel Erfolg, denn wichtige Aufgaben liegen vor Ihnen (siehe neues Mediengesetz etc.).

Ich habe mich -wenn überhaupt, dann ganz ehrlich über Ihren Wiedereinzug ins Parlament gefreut.

Viele Grüße

Ihr Gabel

22. März 1983

Mein lieber Werner!

Vor 4 Jahren, als dir das erste Mal die Wahl zum Landtagsabgeordneten gelang, habe ich dir meine übergroße Freude schriftlich mitgeteilt, dass nun das eingetreten war, wofür wir lange Jahre zusammen gekämpft hatten: Daß "der Harz" durch die CDU vertreten wird.

Nachdem ich gestern keine Gelegenheit ^{hatte} hatte, möchte ich dich heute ganz herzlich zu Deiner erneuten Wahlsieg als Landtagskandidat beglückwünsche. Ich weiß, wie niedergedrückt du warst, als dich die CDU-Großen aus Deinem "Andreasberg" verdrängten und dich in einen Wahlkreis versetzten, der für den SPD-Kandidaten einfach

„vorprädestiniert“ schien: Du hast
es geschafft - mit deinem unglaublichen
Einsatz u. deiner politischen Wissen-
u. Können: Keinem andern wäre das
gelingen!! Wenn das jemand bestreiten
kann, dann bin ich das aus unserer
12 Jahren gemeinsamen Kreistagsarbeit,
auf die wir Beide stolz zurückblicken
können.

Und das Dir das Tollste
gelingen ist, das wir uns erträumt
hatten: Die CDU als stärkste Partei
in der Samtgemeinde Oberhartz, macht
mich glücklich - u. warum auch nicht:
Warum ist das nicht auf meine
Zeit möglich gewesen? War die SPD
damals wirklich besser - oder besser
gefühlt als wir?

Auf jeden Fall: Du bist ein
„As“, und ich bin stolz darauf,
einen solchen Freund zu haben.

Mit Freundschaft an deine liebe Frau
u. allen guten Wünschen
Dein Dr. G. G. G.

Dr. Klaus Otto Nass
Staatssekretär
des Niedersächsischen Ministeriums
für Wirtschaft und Verkehr

3000 Hannover 1 , 23.3.1982
Friedrichswall 1
Telefon (05 11) 1 90-64 04/64 05
Privat:
3000 Hannover 51
Am Brambusch 14

Herrn
Werner Grübmeier, MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Lieber Herr Grübmeier,

nun sind Sie doch und noch dazu mit einem eindrucksvollen Abstand wiedergewählt. Unter den erschwerten Bedingungen, unter denen Sie Ihren Wahlkampf zu führen hatten, ist das ein bemerkenswerter Erfolg. Ich gratuliere Ihnen herzlich und hoffe auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Klaus Otto Nass



Mitglied
des Europäischen Parlaments
RUDOLF WEDEKIND

22. 3. 82

Lieber Werner,

Na tolle! Klare! 4% Korpung. Das ist
eine großartige Leistung. Du kannst
wirklich stolz auf Dich sein. Meinem
aller herzlichsten Glückwunsch zu Deiner
Wiederwahl. Und alles Gute für
die nächsten 4 Jahre.* (Rente gut -
alles gut!) Viel Glück und Erfolg
und lass uns mal wieder nett
plauschen

In aufrichtiger Freundschaft

Dein

* Kehrst doch noch 8 Jahre

Ludwig

CHRISTLICH DEMOKRATISCHE UNION
LANDESVERBAND RHEINLAND

DER LANDESVORSITZENDE

Herrn
Werner Grübmeier MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

22. März 1982

Lieber Kollege Grübmeier,

wer sich so wie Sie für's örtliche Amtsgericht einsetzt, der mußte ja den Wahlkreis herumkriegen.

Herzlichen Glückwunsch zum großen persönlichen Erfolg.

Ihr



Dr. Bernhard Worms



Reinhard Frhr. von Schorlemer
Mitglied des Deutschen Bundestages

5300 Bonn, den 24.3.1982
Bundeshaus NH 832
Telefon 02 28 / 16 70 44

4576 Bippen über Berge,
Gut Lonne
Telefon 0 59 01 / 795

Herrn
Werner Grübmeier MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrer Wiederwahl in den Niedersächsischen Landtag sende
ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche.

Für die neue Wahlperiode wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard von Schorlemer

Wihelm Ilsemann

3392 Clausthal-Zellerfeld, den 22.3.1982

Zehntnerstraße 23

Lieber Parteifreund Grübmeier,

zu Ihrer Wiederwahl in den Nd.-Landtag wünsche ich

Ihnen viel Glück und guten Erfolg im Landtag.

Ich hoffe, daß ich zu diesem Erfolg in den mir

zugewiesenen Bezirk ein klein wenig beitragen konnte.

Mit freundlichen Grüßen auch für Frau

Ihr

Wihelm Ilsemann

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL
DER REKTOR
R

3392 Clausthal-Zellerfeld, den 22. März 1982

Fernruf: Vermittlung: 721

Bearbeiter: 72

2214

Je/Schr

Fernschreiber: 953828 tuclz d

Technische Universität Clausthal · 3392 Clausthal-Zellerfeld

Herrn
Ltd. Regierungsschuldirektor a. D.
Werner Grübmeyer, MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Mit Freude habe ich erfahren, daß Sie nicht nur wieder in den Landtag gewählt wurden, sondern darüber hinaus einen erheblichen Stimmenzuwachs erzielen konnten. Herr Kollege Schottlaender und ich gratulieren Ihnen dazu sehr herzlich, und wir freuen uns gleichzeitig auf eine Fortsetzung unserer bisherigen bewährten Zusammenarbeit.

Mit herzlichen Grüßen
und Glückauf
Ihr

(R. Jeschar)

3000 Hannover, den 26.3.1982

Gr. Packhofstraße 28^{II}

Fernruf (05 11) 1 87 97

Herrn
Werner Grübmeier
MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Zu Ihrer Wahl in den Niedersächsischen Landtag spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus, insbesondere, daß es Ihnen gelungen ist, Ihren Wahlkreis für Ihre Partei gegenüber der vorigen Landtagswahl direkt zu gewinnen.

Mit freundlichen Grüßen



DGB Kreis Goslar-Gandersheim **Postfach 1540 3380 Goslar 1**

Fernsprecher (053 21) 224 52

Bankverbindung:
Stadtparkasse Goslar Konto-Nr. 37853

Herrn
Werner Grübmeier, MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

3380 Goslar 1, Klosterstraße 1

Betrifft:

M/Be

23. März 1982

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrer Wiederwahl in den Niedersächsischen Landtag übermitteln wir Ihnen auf diesem Wege unsere besten Glückwünsche.

Bei dieser Gelegenheit danken wir für die bisherige gute Zusammenarbeit und geben zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß diese im Interesse und zum Wohle der Arbeitnehmer in unserem Raum auch in Zukunft fortbesteht.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen für Ihre Tätigkeit einen guten Erfolg und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND
KREIS GOSLAR - GANDERSHEIM


Kreisvorsitzender

Herrn
Werner Grübmeier
MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

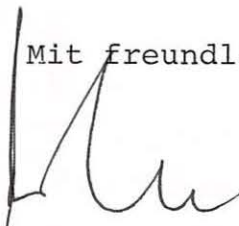
Braunschweig, den 25. März 1982

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrer Wahl zum Mitglied des Niedersächsischen Landtages gratulieren wir Ihnen im Namen des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank Girozentrale Hannover/Braunschweig sehr herzlich.

Ihre Amtsperiode wird im wesentlichen geprägt sein von Bemühungen, die konjunkturellen, mehr noch die strukturellen wirtschaftlichen Probleme zu bewältigen, eine Aufgabe, die besonders für den braunschweigischen Raum und das Harzland von großer Bedeutung ist. Wir wünschen Ihnen bei der Ausübung Ihres Mandats alles Gute und besten Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Curdt



Furst



Dr. Günter Benne
Stadtdirektor der Stadt Braunlage

3389 Braunlage, 23. 3. 1982.
Herz.-Joh.-Albr.-Str. 2
Postfach 1140
Ruf: (0 55 20) 1024

Herrn
Landtagsabgeordneten
Werner GRÜBMEYER

Quellenweg 9
3424 St. ANDREASBERG.

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Zu Ihrer Wiederwahl in den Niedersächsischen Landtag übermittele ich Ihnen - auch im Namen von Herrn Bürgermeister Wegmann, der sich derzeit im Urlaub befindet - im Namen der Stadt Braunlage herzliche Glückwünsche. Gleichzeitig möchte ich damit den Wunsch nach einer weiteren guten Zusammenarbeit verbinden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Vienenburg, d. 24. März 1982

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Verehrter Landtagsabgeordneter, Herr Fraktionsvorsitzender,
lieber Herr Grübmeier!

Herzlichen Glückwunsch zum Wahlsieg in Ihrem Wahlkreis. Unabhängig vom
Trend, welcher wohl offensichtlich nicht mehr mit den Genossen marschiert,
scheint mir Ihr Erfolg, ein Ergebnis Ihrer Bemühungen zu sein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr 

Herrn
Werner Grübmeier MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg



Industrie- und
Handelskammer
Braunschweig

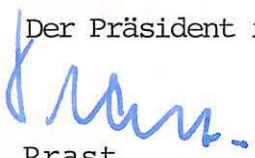
29. März 1982

Sehr geehrter Herr Grübmeier!


Zu Ihrer Wiederwahl in den Niedersächsischen Landtag gratulieren wir Ihnen herzlich. Wir verbinden damit alle guten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit im Interesse unseres Raumes und seiner Bevölkerung. Die Industrie- und Handelskammer Braunschweig steht Ihnen gern in Fragen der Wirtschaft in allen ihren Bereichen zur Verfügung. Wir bieten Ihnen unsere guten Dienste an und würden uns sehr freuen, wenn Sie davon Gebrauch machten.

Mit freundlichen Grüßen

Der Präsident i.V. Der Hauptgeschäftsführer


Prast


Vehling



NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTEVERBAND

Hannover, 23. 03. 1982


Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Zu Ihrer Wiederwahl in den Niedersächsischen Landtag möchten wir Ihnen sowohl persönlich als auch im Namen des Niedersächsischen Städteverbandes sehr herzlich gratulieren und Ihnen eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Einwohner des Landes wünschen.

Als Mitglied des Rates einer Mitgliedstadt des Niedersächsischen Städteverbandes sind Ihnen sicher die Probleme unserer Städte und Gemeinden bestens vertraut. Sie finden die gemeindlichen Sorgen und Wünsche / in der anliegenden EntschlieÙung, die von der 5. Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Städteverbandes am 03. März 1982 einstimmig verabschiedet worden ist.

In der Hoffnung, daß diese EntschlieÙung für Ihre künftige Landtagsarbeit von Nutzen ist und die notwendige Beachtung findet, verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen


(Rolf Nolting)
Vorsitzender


(Dr. Peil)
Hauptgeschäftsführer

┌ Bund Deutscher Rechtspfleger · Volgersweg 1 · 3000 Hannover 1 ┐

An den
Abgeordneten des Nds. Landtages
Herrn Werner Grubmeyer
Quellenweg 9

3324 St. Andreasberg

└ Ihre Nachricht vom

Ihr Zeichen

Unser Zeichen

Datum

Sehr geehrter Herr Grubmeyer!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen - zugleich im Namen des Landesverbandes Niedersachsen im Bund Deutscher Rechtspfleger - sehr herzlich zu dem großen Wahlerfolg Ihrer Partei und nicht zuletzt zu dem von Ihnen errungenen Direktmandat gratuliere.

Ich hoffe, daß es möglich sein wird, die guten Kontakte zwischen dem von mir geführten Landesverband und Ihnen auch in der neuen Legislaturperiode des Niedersächsischen Landtages fortzusetzen und vielleicht noch zu vertiefen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr


(Heinz Oestreich)
1. Vorsitzender

Johannes B. Bieber
Diplomvolkswirt
Direktor der Gebietsdirektion

Beamtenheimstättenwerk
Bausparkasse für den öffentlichen Dienst
Schmiedestraße 25
3000 Hannover
Telefon (05 11) 32 65 55

31. März 1982

Sehr geehrte Herr Grünmeyer!

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl in den
Niedersächsischen Landtag!

Für Ihre verantwortungsvolle Arbeit für die Bürger
dieses Landes wünsche ich Ihnen eine robuste
Gesundheit, gute Argumente, die nötige Portion
Glück und viel Erfolg.

Ein BHW-Bausparer im Parlament - darüber
freuen wir uns sehr. Ihr bisheriger Ausprägungspartner
steht Ihnen selbstverständlich gerne wie vor
Verfügung. Wenn wir Ihnen behilflich sein können,
so lassen Sie es uns bitte wissen.

Normalerweise: Glückauf für die kommenden vier
Jahre Parlamentsarbeit!

Ein frohes Osterfest wünscht Ihnen
Ihr

J. Bieber

NIEDERSÄCHSISCHER
STÄDTE- UND
GEMEINDEBUND



NIEDERS. STÄDTE- UND GEMEINDEBUND · 3 HANNOVER · SEELHORSTSTRASSE 18

Hannover, den 31. März 1982

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

der Niedersächsische Städte- und Gemeindebund gratuliert Ihnen sehr herzlich zur Wahl in den Niedersächsischen Landtag.

Aus Ihrem kommunalen Engagement sind Ihnen die Aufgaben, aber auch die Sorgen und Nöte der gemeindlichen Selbstverwaltung bekannt. Sie kennen daher auch aus eigenem Erleben die gesamtpolitische Bedeutung, die die freie Selbstverwaltung in den Städten und Gemeinden für unser Land hat. Diese gewachsene Form der unmittelbaren Bürgerbeteiligung mit Gesamtverantwortung für die örtliche Gestaltung und Verwaltung braucht im Landtag engagierte Partner. Wir würden uns daher freuen, wenn Sie im Städte- und Gemeindebund einen Gesprächspartner sehen, der Ihnen bei der Willensbildung zu kommunalen Landtagsentscheidungen die Argumente kreisangehöriger Städte und Gemeinden vorträgt.

Wir stehen Ihnen mit unseren Erfahrungen und dem Sachverstand unserer Organe gern zur Verfügung und hoffen auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bei allen Maßnahmen, die die Belange der kreisangehörigen Städte, Gemeinden und Samtgemeinden berühren.

Für Ihre Abgeordnetentätigkeit wünschen wir Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeyer, viel Erfolg zum Wohle unseres Landes und seiner Bürger.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Wulf Haack

HANDWERKSKAMMER BRAUNSCHWEIG

2. April 1982

Herrn
Werner Grübmeier MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

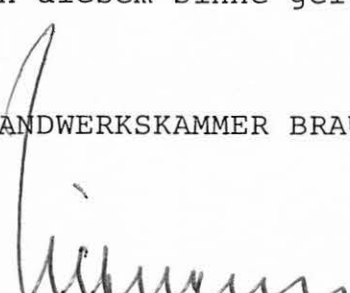
Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrer Wahl zum Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages möchten wir Ihnen namens des braunschweigischen Handwerks herzlich gratulieren. Für Ihre Arbeit in der nächsten Legislaturperiode wünschen wir Ihnen guten Erfolg.


Wie bisher, ist das braunschweigische Handwerk mit seinen Organisationen und ihren Repräsentanten gern bereit, Ihnen in allen Fragen, die das Handwerk und damit die Wirtschaft betreffen, zum Wohle der Menschen in unserer südostniedersächsischen Region beratend zur Verfügung zu stehen.

In diesem Sinne gelten Ihnen unsere Grüße.

HANDWERKSKAMMER BRAUNSCHWEIG



Liefner
Präsident



Ass. Traupe
Hauptgeschäftsführer

Die SPD in Niedersachsen trägt Trauerflor

In keinem Winkel des Landes haben die Sozialdemokraten auch nur eine Stimme hinzugewonnen

Von Hans-Peter Sattler

Hannover

Nein, eine derartige Katastrophe haben sich die Sozialdemokraten wohl selbst in ihren schlimmsten Befürchtungen nicht ausgemalt: seit dem Sonntag herrschen in Niedersachsen baden-württembergische, wenn nicht gar bayerische Verhältnisse. Die CDU verfügt, als erste Partei in der Landesgeschichte überhaupt, über die absolute und alleinige Mehrheit der Wählerstimmen. Die SPD, die bis 1976 mit einer kurzen Unterbrechung die Regierungschefs in Hannover stellte, ist tief unter die 40-Prozent-Marke, ja, beinahe schon in die Nähe des 30-Prozent-Gettos abgerutscht.

Die Schlappe der SPD ist sozusagen flächendeckend. Von Lingen im Westen bis nach Lüchow-Dannenberg im Osten, von Emden im Norden bis nach Duderstadt im Süden bietet sich dasselbe Bild: Die Sozialdemokraten büßten überall Stimmen ein, in Seevetal gleich 10,2 Prozent, in Oldenburg-Nord 8,9 Prozent, in Achim 7,6 Prozent, in Aurich 2,4 Prozent und in Norden wieder 4,4 Prozent. Es gibt keine Ecke in diesem Land, in dem die SPD sich behauptet oder gar Wähler hinzugewonnen hätte. Selbst dort, wo die Wahlbeteiligung sehr hoch war und mithin auch die bisherigen SPD-Anhänger an die Urnen gegangen sein müssen, hat es tiefe Einbrüche gegeben. Willy Brandt, Helmut Schmidt und der SPD-Landesvorsitzende Karl Ravens werden selbst bei größter Anstrengung aus dem landesweiten Stimmenrückgang von 5,7 Prozent nicht noch etwas Positives herauslesen können.

Die nackten Zahlen, die für sich schon eine deutliche Sprache sprechen, werden noch plastischer, wenn man die politischen Strukturen kennt, die sich dahinter verbergen. Da sind zum Beispiel die Wahlkreise Cloppenburg, Vechta, Lingen, Meppen oder Papenburg, katholische Regionen im protestantischen Niedersachsen, wo die Sozialdemokraten seit langem eine „geradezu schutzbedürftige, aussterbende Art“ sind, wie es Kultusminister Werner

Nur für das Gesamtergebnis eben sind die Verluste in den Ballungsgebieten folgenreicher, weil es in Lingen um 265 Wähler geht, die sich umorientiert haben, in Hannover-Linden aber gleich um 6000 Wähler.

Die SPD war in Niedersachsen eine Partei der Ballungsräume. Die Industriestädte Hannover, Braunschweig und Salzgitter, dazu die Universitätsstädte Oldenburg und Göttingen und schließlich als ein kleiner Sonderfall Ostfriesland im Nordwesten wählten jahrzehntelang treu und brav die Sozialdemokraten. Das hat sich, unmerklich zunächst, dann immer deutlicher, in den zurückliegenden Wahlen geändert, am stärksten in der Kommunalwahl im September 1981. Damals stürzten die SPD-Mehrheiten in den großen und in den großstadtnahen Landkreisen wie Kartenhäuser zusammen. Das Menetekel ist nicht verstanden worden, vielleicht waren bis zu dieser Landtagswahl auch keine Konsequenzen mehr zu ziehen, vermutlich war die neuerliche Niederlage der SPD überhaupt nicht zu verhindern.

Aber die Folgen für die Partei, die praktisch vor einem Trümmerhaufen steht, sind katastrophal: In Salzgitter etwa, einer Großstadt, in der es praktisch nur Arbeitnehmer gibt, hat die CDU nie davon zu träumen gewagt, jemals ein Direktmandat zu holen. Aber sie stellt dort seit dem September den Oberbürgermeister, hat jetzt die SPD von 50,9 auf 42,8 Prozent heruntergedrückt und das Mandat erobert. Braunschweig-Südwest ist ein anderes Exempel: In diesem Wahlkreis hatten die Sozialdemokraten 1978 noch 51,1 Prozent erhalten und damit ein ordentliches Stimmenpolster gegenüber einer CDU, die sich mit 40,1 Prozent zu begnügen hatte. Am Sonntag gab es den Erdbebenstoch, die SPD fiel zurück auf 43,9 Prozent, die CDU legte 4,0 Prozent zu und hatte damit die Mehrheit. Auch in Göttingen-Stadt und -Land ist die SPD tief eingebrochen, verlor 6000 Wähler, die vorzugsweise zu den Grünen, aber zum Teil wohl auch direkt zur CDU überliefen, und sitzt nunmehr weit unter der 40-Prozent-Marke.



Unter Siegern: CDU-Landeschef Hasselmann, Ministerpräsident Albrecht, Innenminister Möcklinghoff, zwei Kinder Albrechts und CDU-Generalsekretär Haaßengier.

Aufn.: Karin Blüher

Insgesamt haben die Verluste der SPD ihr Gegenstück in den Gewinnen der Grünen: Wo immer die Sozialdemokraten besonders schlecht abschnitten, findet sich ein gutes Ergebnis bei den Grünen. Da, wie gesagt, die SPD eine Partei der Ballungsräume ist oder war, ist es nur logisch, daß auch die Grünen in diesen Gebieten besonders erfolgreich waren: In Göttingen-Stadt kam die neue Gruppierung auf 11,7 Prozent und in Göttingen-Land, wo sicher auch viele Studenten leben, auf 8,3 Prozent und übertraf damit beide Male die Freien Demokra-

Die Freien Demokraten, die nach vier Jahren Pause jetzt wieder die 5-Prozent-Hürde übersprangen, holten sich ihre Stimmen querbeet. In den Städten halten sich ihre Zugewinne gegenüber 1978, als die Partei mit 4,2 Prozent scheiterte, in Grenzen, auf dem flachen Land war es für die Liberalen wohl leichter, für sich zu werben. Den Vogel abgeschossen haben die Liberalen im Wahlkreis Diepholz, wo ihr Parteivorsitzender Heinrich Jürgens 19,4 Prozent eroberte, 0,3 Prozent mehr als 1978. Und mit einem Trick scharten sie in Papenburg, wo sich die FDP

Remmers nennt. Selbst hier in der Diaspora, wo die SPD bei 13,0 Prozent herumkriecht wie in Papenburg oder bei 21,4 Prozent wie in Lingen, hat es noch einmal Einbrüche gegeben. Hatte man nach den bisher geltenden Faustregeln der Wahlforscher nicht eher davon ausgehen müssen, daß in diesen Gebieten, wo die SPD ihre Anhänger in den Dörfern und Kleinstädten gleichsam per Handschlag an der Urne begrüßen kann, sich die Verluste in Grenzen halten und es vielleicht sogar von der übermächtigen CDU ein paar Zugewinne gibt?

Nichts von alledem. Die Außenforts der niedersächsischen Sozialdemokraten sind an diesem 21. März genauso überrannt und geschleift worden wie die bisherigen Hochburgen der SPD. Wenn die Partei zum Beispiel in Lingen von 24,1 auf 21,4 Prozent durchsackt, dann ist dies angesichts der niedrigeren Ausgangsbasis nicht weniger niederschmetternd als zum Beispiel ein Rückgang von 57,3 auf 50,0 Prozent in der bisherigen SPD-Domäne Hannover-Linden.

In Hannover, der Landeshauptstadt, ist die SPD zum erstenmal auf den zweiten Platz hinter die CDU zurückgefallen. 6,2 Prozent büßten die Sozialdemokraten ein, statt 47,5 erreichten sie nur noch 41,3 Prozent, während sich die CDU leicht verbesserte und auf 44,0 Prozent kam. Sicher haben daran auch die Grünen schuld, die auf 7,9 Prozent kamen und damit den Anteil der Vorläuferpartei GLU von 1978 überboten. Aber mancher frühere SPD-Anhänger mag diesmal sein Kreuzchen erstmals auch gleich bei der CDU gemacht haben, ohne Umweg über die Wahlenthaltung oder über die FDP. Das „rote Linden“, ein Wahlkreis, der kräftig durchmischt ist mit Arbeitnehmern, Studenten und Ausländern, ist dafür vielleicht ein Beleg: die 7,3 von den bislang 57,3 Prozent, die der SPD abhanden kamen, finden sich nämlich nur mit 5,8 Prozent als Zuwachs bei FDP, Grünen und DKP. Den Rest muß sich, eine andere Erklärung gibt es nicht, die CDU geholt haben.

ten. Die Zehn-Prozent-Marke übersprangen die Grünen ebenso leicht in den beiden Oldenburger Wahlkreisen, wo es 11,3 und 10,9 Prozent gab, wiederum mehr, als die FDP für sich holte.

In Hameln dagegen, wo in der Nähe des Kernkraftwerk Grohnde entsteht, auf dessen Bauplatz vor Jahren schwere Auseinandersetzungen tobten, mußten sich die Grünen mit 7,0 Prozent bescheiden. Dafür herrschte in Lüchow-Dannenberg eitel Freude bei den Umweltschützern: In diesem Wahlkreis, in dem um das gigantische Kernenergie-Projekt Gorleben gestritten wird und wo ihr Spitzenkandidat Martin Mombaur wirkt, kamen sie auf sage und schreibe 14,1 Prozent. Im Nachbarwahlkreis Uelzen hingegen gab es im Vergleich zu dem Ergebnis der GLU vor vier Jahren einen Stimmenrückgang der Grünen um 0,6 auf 6,2 Prozent – vielleicht deshalb, weil in Uelzen der einzige Ratscherr der Grünen unmittelbar nach seiner Wahl im September zur CDU übergelaufen war.

bislang mit 1,1 Prozent begnügen mußte, 9,3 Prozent der Wähler um sich: Die Liberalen versprachen nämlich, daß sie sich stark machen würden für eine Korrektur der in diesem Gebiet besonders umstrittenen Gemeindereform (die sie einst selber mit herbeigeführt hatten) – und die CDU mußte dies mit Stimmenverlusten bezahlen.

Die 6,6 Prozent, die die CDU hier auf immer noch satte 72,5 „abrutschen“ ließ, ist die höchste Einbuße, die die Partei hat hinnehmen müssen an diesem Sonntag. Neben an in Meppen gab es noch einmal einen leichten Rückgang um 0,8 auf 71,6 Prozent und in Vechta, einer anderen uneinnehmbaren CDU-Hochburg, ein Absinken um 2,0 auf 76,3 Prozent. Und sonst gibt es von den 100 Wahlkreisen nur noch Hannover-Mitte, wo die Christlichen Demokraten erstaunlicherweise und ohne rechte Erklärung zurückfielen um 1,4 auf 49,0 Prozent – vielleicht lag's am Kandidaten.

Am Kandidaten lag es möglicherweise auch in den Wahlkreisen Burgdorf vor den Toren Hannovers und Verden vor den Toren der Hansestadt Bremen: In dem einen Wahlkreis errang Ministerpräsident Ernst Albrecht ein glänzendes Ergebnis und erhöhte seinen Stimmenanteil um überdurchschnittlich 3,4 auf 53,3 Prozent. In dem anderen Wahlkreis, einer sicheren CDU-Domäne, schrumpfte der SPD-Anteil überdurchschnittlich um 6,0 Prozent der Stimmen – weil oder obgleich dort Oppositionsführer Karl Ravens kandidiert hat?

Nach der Landtagswahl:

Stimmen zum Wahlausgang – Daten und weitere Fakten!

**Grübmeyer (CDU) erreichte in Seesen 49,9 Prozent
Kopischke erzielte im Harz bestes SPD-Ergebnis**

Seesen. (poe) Die Wahlen zum niedersächsischen Landtag sind gelaufen; »Sieger« und »Besiegte« stehen fest. Selbstverständlich auch die für den Wahlkreis 15 – Seesen. Mit 17 230 Stimmen machte hier der St.-Andreasberger Werner Grübmeyer das Rennen; er zieht mithin zum zweiten Mal in das Hannoversche Parlament ein. Mit 47,4 Prozent aller abgegebenen Stimmen setzte er sich deutlich von seinem SPD-Rivalen Peter Kopischke ab, auf den mit 15 808 Stimmen 43,5 Prozent entfielen. 4,6 Prozent der Wähler konnte der FDP-Kandidat Gerhard Gizler – recht spät erst in der Harzstadt Seesen zu Landtagskandidaten gekürt

– auf sich vereinigen; nur 0,2 Prozent hinter ihm rangiert mit 4,4 Prozent der Bewerber der »Grünen«, Rolf Grösch. Weit abgeschlagen mit nur 0,2 Prozent blieb der Kandidat der DKP, Kaste. Die Wahlbeteiligung selbst lag im Wahlkreis 15 – Seesen – mit 80,1 Prozent nur um 0,6 Prozent unter der vor vier Jahren; damals entschied die SPD mit 17 419 Stimmen gegenüber 16 321 CDU-Voten die Landtagswahl klar für sich. Die Folge: Der Lutteraner Landtagsabgeordnete Kurt Klay (SPD) zog erneut in den Landtag ein.

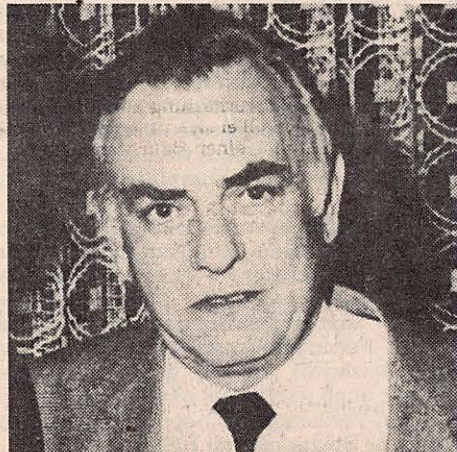
Wenn man sich schon mit den Zahlen und Ergebnissen der sonntäglichen Wahl beschäftigt, so darf aber auch nicht vergessen werden, daß der SPD-Bewerber Peter Kopischke mit einem Stimmenanteil von 43,5 Prozent am besten von allen im Landkreis Goslar angetretenen sozialdemokratischen Kandidaten abschnitt. Helmut Sander im Wahlkreis 16 – Goslar – konnte beispielsweise nur 39,4 Prozent der Stimmen erringen; auf gar nur 37,2 Prozent kam Günter Engelhardt im Wahlkreis 17 – Harz.

Sicher ist aber auch, daß Werner Grübmeyer selbst in der Harzstadt Seesen ein hervorragendes Einzelergebnis verbuchen konnte. In der Heimat seines politischen Kontrahenten errang er 49,9 Prozent der abgegebenen Stimmen; Peter Kopischke dagegen lag mit einem prozentualen Anteil von 42,4 Prozent der Stimmen noch unter dem Ergebnis der Landtagswahl 1978, wo es die SPD auf noch 43,8 Prozent brachte.

Anders das Bild in Langelsheim: Hier marschierte Peter Kopischke mit einem Stimmenanteil von 47,71 Prozent ganz klar vornweg; gefolgt von Werner Grübmeyer mit 43,7 Prozent.

»Gewonnen« hatte aber auch hier Werner Grübmeyer; der SPD-Politiker Kopischke verlor gegenüber 1978 fast sieben Prozent; Werner Grübmeyer steigerte den Stimmenanteil von 40,19 auf 43,7 Prozent. Zuwachs für den Landespolitiker der Union auch in der Samtgemeinde Oberharz. 46,9 Prozent – so lautete für ihn das Ergebnis; die SPD mußte einen Stimmenchwund von 45,7 Prozent auf 41,1 Prozent hinnehmen.

Schwere Einbrüche für die SPD aber auch in der »Hochburg« Samtgemeinde Lutter. Hier erreichte sie nur 44,7 Prozent der Stimmen; acht Prozent weniger mithin als vor vier Jahren. Ein



Siegt: Werner Grübmeyer

Plus von 4,9 Prozent dagegen registrierte die CDU, die mit 47,7 Prozent davonzog; »Sieger« wurden aber auch die FDP mit einer Steigerung von 1,4 Prozent (von zwei auf jetzt 3,4 Prozent) und die Partei der »Grünen« mit einem Zuwachs von 1,9 Prozent (von 2,3 auf 4,2 Prozent).

Soweit die Zahlen. Wie sehen nun die Parteien selbst das Ergebnis der Landtagswahlen, spe-

ziell aus Seesener Sicht? Denn: Von den Landtagskandidaten war schon im Wahlkampf immer wieder deutlich gemacht worden, daß das Votum der Seesener eine Schlüsselrolle spiele.

»Keine Alternative zur Niedersachsen-CDU«

Hans-Werner Ohlsen, Stadtverbandsvorsitzender der Union, erklärte: »Es gibt hauptsächlich drei Gründe, die uns den Erfolg brachten«; so habe es zur »Politik der Niedersachsen-CDU keine Alternative« gegeben. Dem Ministerpräsidenten, Ernst Albrecht, und seiner Mannschaft sei es gelungen, »den Menschen die Zuversicht zu geben, daß es auch in dieser schwierigen Zeit mit den richtigen Männern und dem richtigen Konzept wieder aufwärts gehen« werde. Ohlsen: »Die in der relativ kurzen Regierungszeit bereits erzielten Erfolge waren das beste Argument.«

Auch sei das Bild, das die Bundesregierung biete, dazu angetan gewesen, »das Vertrauen in die Sozialdemokratie aufs tiefste zu erschüttern«. Der Wähler habe erkannt, daß ein »Wandel auf bundespolitischer Ebene überfällig« ist. Die Wahlergebnisse in Schleswig-Holstein und Niedersachsen seien ein deutliches Signal des Bürgerwillens in dieser Richtung. Ohlsen weiter: »In unserem Wahlkreis Seesen ist es uns erstmals gelungen, einen CDU-Kandidaten in den Landtag zu wählen. Das ist ganz zweifellos ein persön-



DIENSTAG, 23. MÄRZ 1982

Nach der Landtagswahl: Stimmen zum Ergebnis, Daten und Fakten

Fortsetzung von Seite 3

licher Erfolg des neuen Abgeordneten Werner Grübmer. Und: Man habe Werner Grübmer für einen »ganz großartigen Einsatz« zu danken.

»Kopischke war der bessere Kandidat«

Daß man nach wie vor der Ansicht sei, mit Peter Kopischke »den besseren Kandidaten im



Unterlag: Peter Kopischke

Wahlkreis 15 gestellt zu haben«, erklärte der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Seesen, Nor-

bert Stephan, gegenüber dem »Beobachter«. Er, Kopischke, habe alles in seiner Macht stehende getan, um die Mehrheit der Wählerstimmen auf sich zu vereinigen, erkannte Stephan an; wenn die Wahlen nicht das erhoffte Ergebnis gezeitigt hätten, dann lag es »sicherlich nicht zuletzt auch an der bundespolitischen Großwetterlage, auf die man hier keinen Einfluß gehabt habe«.

Sicher sei, daß man im Oberharz einige Prozente an die »Grünen« habe abgeben müssen; bedauerlich war, daß die SPD-Mehrheit in der Samtgemeinde Lutter verloren ging. Stephan: »Vor allem hatten wir aber ein besseres Ergebnis aus der Harzstadt Seesen selbst erwartet, zumal die Möglichkeit bestand, endlich einmal einen Seesener Abgeordneten in den Landtag zu bekommen.«

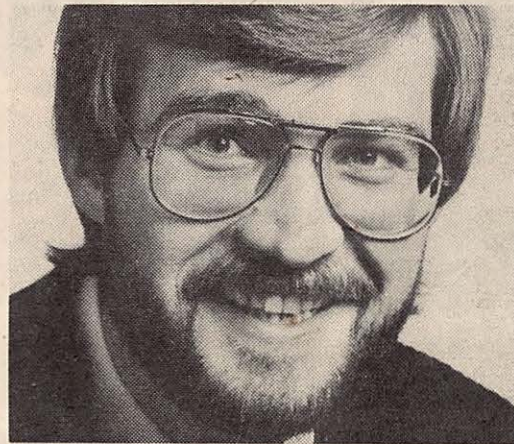
Wie Stephan abschließend unterstrich, sehe man ganz klar, daß die Wahl für die SPD verloren ging. Man wisse aber auch, daß die Demokratie vom Wandel lebe, und daß sich das Bild bereits in vier Jahren wieder geändert haben könne. Der Ortsvereinsvorsitzende: »Wir Sozialdemokraten werden auf jeden Fall unsere Politik weiterhin an den Bedürfnissen der Bürger und dieser Region orientieren.« Er schloß mit einem Dank an die Wähler.

»Bestätigung der liberalen Politik«

Von einem »positiven Niederschlag« der kontinuierlichen FDP-Politik sprach am Tage nach

der Landtagswahl der Ortsverbandsvorsitzende der Seesener Liberalen, Hubert Fromme. Er räumte dabei ein, daß die FDP durch die relativ späte Kür ihres Landtagskandidaten Gerhard Gizler sicherlich in Teilbereichen ein wenig »gehandicapt« gewesen sei; wertete den Erfolg indes umso höher. Für die örtliche FDP bedeutet der von Gerhard Gizler und den Freidemokraten erzielte Stimmenanteil eine Bestätigung ihrer Politik.

Von Hubert Fromme begrüßt wurde zudem die Tatsache, daß die FDP in den kommenden



Unterlag: Gerhard Gizler

vier Jahren wieder im Landtag vertreten sein wird.



CDU in Niedersachsen · Böttcherstraße 7 · 3000 Hannover 21

**Christlich Demokratische Union
in Niedersachsen**

Der Vorsitzende

Telefon 05 11 / 79 70 31

Telex 09 22 274

Nord LB Hannover

3045 (BLZ 250 500 00)

Deutsche Bank Hannover

0391 110 (BLZ 250 700 70)

An die
am 21. März gewählten
CDU-Landtagsabgeordneten

Hannover, den 24.3.1982
I - m

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 21. März hat die Niedersachsen-CDU bei der Landtagswahl einen stolzen Erfolg errungen. Wir konnten das Kommunalwahlergebnis vom 27. September des vergangenen Jahres noch einmal steigern und erneut die 50 %-Marke überspringen. Dieses Wahlergebnis verdanken wir dem beispiellosen Einsatz unserer 110.000 Mitglieder, besonders aber auch unserer 100 Kandidaten in den Wahlkreisen. Von ihrem Einsatz konnte ich mich im Wahlkampf vielerorts überzeugen.

Als Vorsitzender möchte ich mich bei Ihnen allen herzlich bedanken. Für mich, der in den letzten Jahren als Vorsitzender das Auf und Ab unserer Partei bei Wahlen miterlebt hat, war der 21. März ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Niedersachsen-CDU. Ein solcher Tag ist jedoch nicht ohne Schatten.

87 Freunde ziehen erneut oder erstmals in den Landtag ein. 13 Freunden blieb aber der letzte Erfolg versagt. Ich kann mitempfinden, was diese Freunde bewegt. Ihnen gilt meine besondere Anerkennung. Ohne ihren Einsatz wäre der Erfolg unserer Partei insgesamt nicht möglich gewesen. Viele dieser Freunde hatten aufgrund der politischen Struktur ihres Wahlkreises keine Chance direkt zu gewinnen. Sie haben dennoch aufopferungsvoll gekämpft.

Kameradschaft und Freundschaft bewährt sich erst in bitteren Stunden.

Für mich als Vorsitzender ist es daher nicht nur eine Dankespflicht sich um diese Freunde weiter zu kümmern. Das verspreche ich.

Einige von ihnen müssen aus dem Landtag ausscheiden, in dem sie so viel für ihren Heimatwahlkreis und die Union geleistet haben.

Geschlossenheit und Gradlinigkeit hat die Niedersachsen-Union stark gemacht. Diesen Weg werden wir gemeinsam weiter gehen.

Die Legislaturperiode des alten Landtages endet erst am 20. Juni. Bis dahin trägt die alte Fraktion noch die volle politische Verantwortung. Danach konstituiert sich erst der neugewählte Landtag.

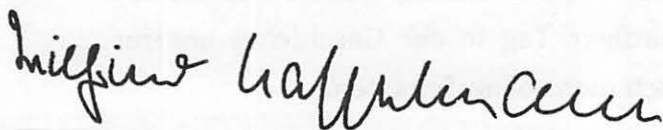
Unser Ministerpräsident und ich sind jedoch der Auffassung, daß die neugewählten Abgeordneten sich bereits nach den Osterferien am 22. April, 14.30 Uhr, im Nds. Landtag, Zimmer 117, mit uns in Hannover zu einem ersten Gespräch treffen sollten. Hierzu möchte ich Sie herzlich einladen.

Ich muß allerdings darauf hinweisen, daß die Fahrtkosten noch nicht bei der Fraktion abgerechnet werden können.

Abschließend möchte ich Sie bitten, auch Ihren vielen haupt- und ehrenamtlichen Wahlhelfern den Dank und die besten Grüße unseres Ministerpräsidenten und von mir zu übermitteln.

Mit den besten Grüßen

Ihr



(Wilfried Hasselmann)

Harzer Panorama

Über
75 200
Exemplare

**ANZEIGEN UND INFORMATIONEN · BLATT
FÜR DEN GROSSRAUM GOSLAR + UMGEBUNG**

Atomstreit
Wie „theoretische“ Überlegungen
vor dem Kadi landen.
Der Streit in drei Akten auf Seite 4

ausen, Hahausen,
Achim, Seinstedt.

Das Harzer Panorama erscheint wöchentlich mit einer Auflage von 75 200 Exemplaren und wird in folgenden Orten gratis zugestellt: Goslar, Oker, Hahnenklee, Clausthal-Zellerfeld, Lautenthal, Hahndorf, Jerstedt, Langelsheim, Bredelem, Wolfshagen, Mechtshausen, Bilderlahe, Engelade, Herrhausen, Münchhof, Kirchberg, Ildehausen, Liebenburg, Othfresen, Heimerode, Posthof, Upen, Ostharingen, Dörnten, Gr. Döhren, Kl. Döhren, Heihssum, Neuenkirchen, Lüderode, Kl. Mahner, Schladen, Gielde, W. Hornburg, Isingerode, Wehre, Beuchte, Vienenburg, Wiedelah, Immenrode, Weddingen, Lengde, Lochtum, Bad Harzburg, Bündheim, Schlewecke, Westeroode, Bettingeroode, Harlingerode, Göttingeroode.

5. Jahrgang

Telefon (0 53 21) 28 31

25. März 1982

Spitalstraße 2a

Nr. 12

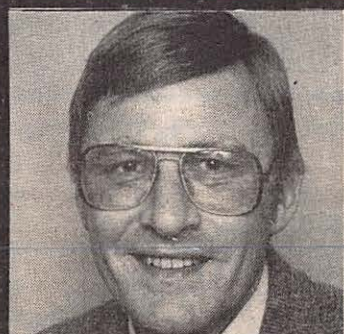
► Unsere 5 Harzer in Hannover! ◀



Jürgen Sikora, CDU



Werner Grübmeyer, CDU

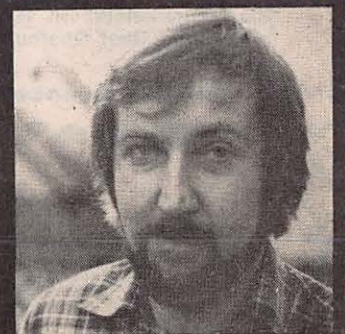


Uwe Schwenke de Wall, CDU

Betrachten Sie bitte
unsere Wahlnachlese
mit den amtlichen
Ergebnissen, den
Resümées der
Kandidaten und dem
aktuellen Kommentar
auf Seite 3!



Günther Engelhardt, SPD



Rolf Grösch, die GRÜNEN

... mit Minister Ritz



DER GENERALSEKRETÄR

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Bonn, den 5. April 1982

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

ich möchte Ihnen als Generalsekretär der CDU und auch persönlich zu Ihrem großem Erfolg bei der letzten Landtagswahl gratulieren.

Ich weiß, daß ein solcher Wahlerfolg nicht von selber kommt, sondern auch das Ergebnis jahrelanger Kleinarbeit ist, die gerade unsere Mandatsträger und Abgeordneten in den Gemeinden Tag für Tag leisten. Der Wahlsieg der CDU unter Ernst Albrecht hat eine weit über Niedersachsen hinausgehende Bedeutung.

Die CDU hat eine überzeugende Mehrheit in den Großstädten wie auf dem Lande, bei der Arbeitnehmerschaft wie beim Mittelstand, bei evangelischen und katholischen Mitbürgern und auch eine Mehrheit bei den jungen Wählern.

Die Union ist vor 35 Jahren angetreten, um die historische Teilung Deutschlands in Konfessionen, soziale Gruppen und Regionen als politische Union zu überwinden. Dieser geschichtliche Auftrag der CDU hat sich in den vergangenen 35 Jahren durchgesetzt und ist gerade in Niedersachsen in einmaliger Weise bestätigt worden. Niedersachsen gehört nicht von Anfang der Bundesrepublik Deutschland an zu den Traditionsgebieten der Union. Die großen Mehrheiten, die die CDU in den letzten Jahren mit Ernst Albrecht und Wilfried Hasselmann in diesem Lande gewinnen konnte, sind einem politischen Erdbeben vergleichbar. Der Sieg der Union in den norddeutschen Ländern ist verbunden mit dem Auftrag an die Union, den Standort als Partei der politischen Mitte zu festigen.

In diesem Sinne möchte ich Sie ermutigen, im Dienste unserer gemeinsamen Sache weiterzuarbeiten.

Sie können sich darauf verlassen, daß ich Sie - soweit dies irgend möglich ist - bei Ihrer Arbeit unterstützen werde.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Heiner Geißler

Dr. Heiner Geißler

CDU-Stammtisch:**Mit dem Wahlergebnis „rundum“ zufrieden**

Rundherum zufrieden zeigte sich Clausthal-Zellerfelds CDU-Ortsvorsitzender Heribert Meier beim letzten CDU-Stammtisch. Thema des Abends war eine Wahlanalyse der Landtagswahl vom 21. März. „Ich habe nicht geglaubt, daß mit so großem Vorsprung die Wahl in Clausthal-Zellerfeld zu gewinnen ist“, meinte Heribert Meier.

Gegenüber der Kommunalwahl, bei der die CDU im Oberharz ihr bisher bestes Ergebnis erzielt hatte, habe die CDU noch einmal 3,3 Prozent der Stimmen zugelegt, erklärte der Ortsvorsitzende. Meier, der auch stellvertretender Kreisvorsitzender ist, gab dann einen Überblick über die Wahlergebnisse auf Kreisebene. Der Heimvorteil für den SPD-Kandidaten habe sich in Seesen überhaupt nicht bemerkbar gemacht. Das Ergebnis in Langelsheim sei für die CDU besonders erfreulich, meinte der CDU-Vorsitzende der Bergstadt. „Das hervorragende Ergebnis für unsere Partei im Wahlkreis 15 ist sicherlich dem intensiven persönlichen Einsatz von Werner Grübmeier zuzuschreiben“, erklärte er.

In der anschließenden Diskussion ging es dann um einen Vergleich der Wahlkampfkonzeptionen für die Kommunalwahlen im vergangenen Jahr und die Landtagswahl. Während die erstere durch den persönlichen Einsatz der meisten Kandidaten gekennzeichnet war, hatte die CDU den Landtagswahlkampf hauptsächlich über die Öffentlichkeitsarbeit bestritten, da der Landtagsabgeordnete Werner Grübmeier, wie man meinte, im Oberharz über einen ausreichenden Bekanntheitsgrad verfügte. „Diese Konzeption, so Meier, „ist voll aufgegangen“. Das Erscheinungsbild der CDU in der Bergstadt auch in Zukunft zu profilieren, sei die Aufgabe für die kommenden Jahre, war die Meinung der Anwesenden.

Gewerkschaften machten Propaganda für die SPD

Scharf attackierte CDU-Ortsvorsitzender Heribert Meier, daß die Gewerkschaften, insbesondere die IG Metall, versucht habe, auf die Wahlentscheidung bei der Landtagswahl Einfluß zu nehmen. So seien an Gewerkschaftsmitglieder Schreiben verschickt worden, die zur Stimmabgabe für den SPD-Kandidaten aufriefen, weil dieser Gewerkschaftsmitglied sei. Verschwiegen worden sei, daß auch der CDU-Kandidat Werner Grübmeier Mitglied einer DGB-Gewerkschaft ist. „Dies ist ein weiteres Beispiel für die Verflechtung zwischen der DGB-Spitze und der SPD, für die es in der letzten Zeit unzählige Beispiele gab“, äußerte der CDU-Ortsvor-

sitzende. „Es wird Zeit, daß sich die Einheitsgewerkschaft endlich wieder auf den Pfad der parteipolitischen Neutralität begibt und nicht den Erfüllungsgehilfen der SPD spielt“, fügte er hinzu.

Clausthal-Zellerfeld erhält neuen CDU-Vorsitzenden

Zum Ende des Stammtisches kündigte der Vorsitzende des CDU-Ortsverbandes Clausthal-Zellerfeld an, daß er aus zeitlichen Gründen bei den demnächst anstehenden Vorstandswahlen nicht wieder für das Amt des Vorsitzenden zur Verfügung stehen könne. Zahlreiche Mandate und berufliche Verpflichtungen hätten die Belastung in der letzten Zeit anwachsen lassen. Dennoch versicherte Meier, er werde auch über die nächsten Vorstandswahlen hinaus dem CDU-Vorstand in der Bergstadt mit Rat und Tat zur Seite stehen. Bu



STADT LANGELSHEIM

Der Stadtdirektor

Stadt Langelsheim · Postfach 1260 · 3394 Langelsheim 1

Herrn Landtagsabgeordneten
Werner Grübmeier

3424 St. Andreasberg

Ihr Zeichen / Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen / Tag

II-333 21.04.1982

Amt

Heimatismuseum

Sachbearbeiter

Kleinwächter

NDR II-"Plattenkiste" mit dem Heimatismuseum Langelsheim am 16.04.1982

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielleicht haben Sie die Sendung auch gehört. Es ist dank Ihrer Vermittlung gelungen, daß drei Mitarbeiter des Heimatismuseums Langelsheim am 16.04.1982 zu Gast in der NDR II-"Plattenkiste" sein und unser Museum vorstellen konnten.

Die Sendung war wohl gelungen und es ist mir auch namens der drei Studiogäste Georg Kleinwächter, Bärbel Wehling und Walter Bosse ein Bedürfnis, Ihnen für diese Vermittlung nochmals herzlichen Dank zu sagen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bremer

Verwaltung:

Rathaus Harzstraße 8
Fernsprecher (0 53 26) 10 25

Kurverwaltungen:

Wolfshagen im Harz (0 53 26) 40 88
Lautenthal (0 53 25) 44 44

Besuchszeiten:

Mo Fr 9 – 12 Uhr
Di Do 9 – 12 Uhr
15 – 17 Uhr

Bankkonten:

Norddeutsche Landesbank,
Filiale Langelsheim Nr. 26803445 (BLZ 278 537 21)
Volksbank Langelsheim eG Nr. 33280 (BLZ 278 934 87)
Volksbank Oberharz eG Nr. 6181 (BLZ 263 612 99)
Kreissparkasse Cl.-Zellerfeld Nr. 47928 (BLZ 268 514 10)
Postscheckkonto: Hannover Nr. 421 91 - 303 (BLZ 250 100 30)

Kurt Reulecke
Forstdirektor

Am Gesehr 3
3424 St. Andreasberg
Tel. 05582/600

Herrn
Bürgermeister
W. Grüb Meyer
Quellenweg
3424 St. Andreasberg

Am 28. Mai 1982 werde ich 60 Jahre alt.

Aus meinem Jahrgang haben nicht viele den Krieg überlebt und von den restlichen hat noch mancher die Heimat verloren.

Das Schicksal meinte es gut mit mir.

Ich konnte in den heimatlichen Bergen ein wenig fürstern, viel jagen, oft fischen und in der Familie gab es mehr fröhliche als traurige Stunden.

Gründe genug, den Geburtstag im Kreis jener zu feiern, die mir als Freunde nahe stehen, denen ich als Mitarbeiter dankbar bin oder die ich aus beruflicher Zusammenarbeit schätze.

Auf denn, ihr Freunde, zu einem Harzer Vesper am

28. Mai 1982, um 17.00 Uhr

in St. Andreasberg, im Hotel "In der Sonne", An der Skiwiese.

Dazu lade ich herzlich ein.

Dankbar wäre ich, rechtzeitig zu wissen, ob Sie kommen. Ich würde mich freuen.

Ihr

Kurt Reulecke



Braunlage ist in 100 Jahren ein echt „harzerischer“ Kurort geblieben

Als Sommerfrische wurde 1882 begonnen, als „klimatischer Gebirgskurort“ zählte man ein Jahr später schon 52 Sommergäste - Das vergangene Jahr schloß mit 117 423 Gästen bei 874 671 Übernachtungen ab

BRAUNLAGE. Die Eröffnungsveranstaltung zum 100jährigen Kurortjubiläum von Braunlage im Hotel Maritim machte den 300 Ehrengästen die Entwicklung des heutigen heilklimatischen Kurorts und größten Wintersportplatz im westlichen Harz sehr eindrucksvoll deutlich. Aus kleinsten Anfängen seit 1882, wo erst ein Jahr später erstmals 52 Gäste in der Sommer-

frische gezählt wurden, erreichte man im Vorjahr des Jubiläums 117 423 Gäste mit 874 671 Übernachtungen. Stolze Zahlen für die Kurstadt im Oberharz direkt an der deutsch-deutschen Grenze.

Über die Entwicklung und Bedeutung für den heutigen Kur- und Erholungswert von Braunlage sprachen auf der Jubiläumsveranstaltung

der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Johann-Tönjes Cassens (anstelle des verhinderten Ministerpräsidenten Ernst Albrecht), der Braunlager Bürgermeister Wegmann, Professor Dr. Wilhelm (als Festredner) und Kurdirektor Banse.

Grußworte sprachen Landrat Pahl, Oberkreisdirektor Müller für den Harzer Verkehrsverband, Stadt- und Kurdirektor Schwerdtner (für den Heilbäderverband) und Präsident Dauer für den Niedersächsischen Hotel- und Gaststättenverband. Maritim-Hoteldirektor Alex Künzli — unterstützt von der Küchenbrigade unter Leitung von Küchenmeister Friedrich Nagel — ließ ein echt Harzer Büfett gestalten. Dies zeigte die heutige Leistungsfähigkeit für Braunlage auch als Tagungsstadt mit besonderen Festlichkeiten.

Für das Jubiläumsjahr mit vielen besonderen Veranstaltungen hat die Kurbetriebsgesellschaft eine gut bebilderte Dokumentation herausgegeben. Sie zeigt, daß Braunlage trotz der Nachkriegs-Investitionen von rund 30 Millionen DM „echt harzerisch“ geblieben ist. H. A.



sichtlich der Abrundung des Fremdenverkehrsangebote. Am Beispiel Siebers und seines derzeit wachsenden gewaltigen Kinderspielplatzes wurde außerdem aufgezeigt, welche Zurückhaltung die Bergstadt in ihren Wünschen geübt habe.

Die Mitglieder des Unterausschusses sowie die mitreisenden Vertreter des Wirtschaftsministeriums, allesamt Experten in Fremdenverkehrsfragen, kamen zu der Auffassung, daß trotz allgemeiner rückläufiger Daten im Fremdenverkehr die Bergstadt sich noch auf behal-

11.5.1982

Unser Bild zeigt den Unterausschuß Fremdenverkehr des Niedersächsischen Parlamentes auf der Terrasse des Kurhauses.

Landtagsabgeordnete bescheinigten der Bergstadt Augenmaß

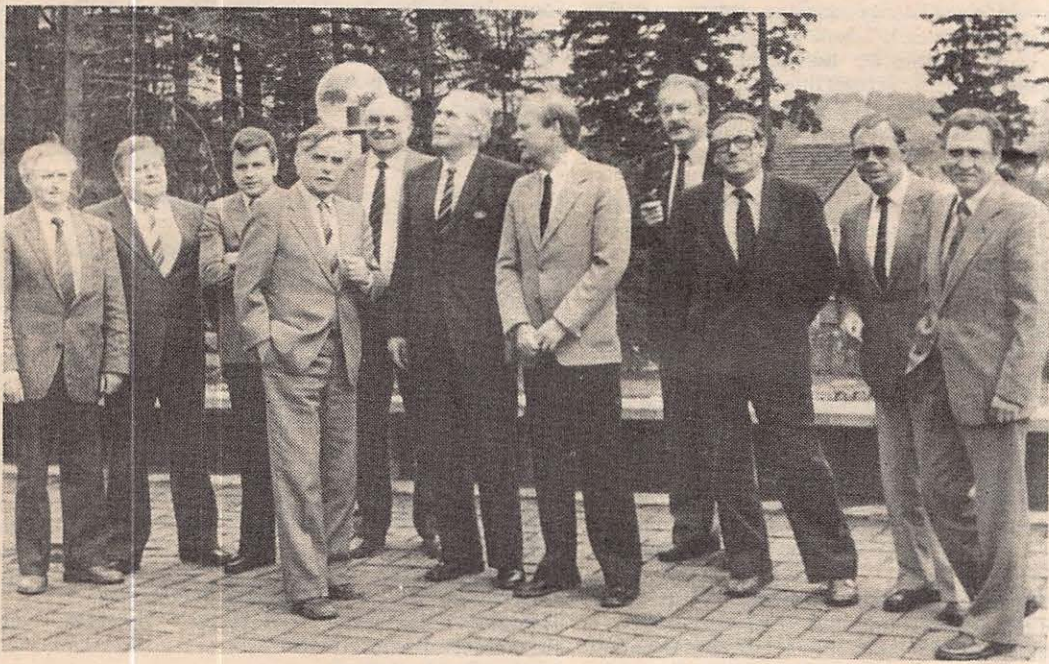
Der Unterausschuß Fremdenverkehr des Niedersächsischen Landtages besuchte im Rahmen einer Harzbereisung Mitte der vergangenen Woche auch St. Andreasberg und wurde hier von Bürgermeister Werner Grübmeier herzlich begrüßt. Letzterer erläuterte den Parlamentariern die Probleme der Bergstadt und äußerte auch die noch gehegten kleineren Wünsche hinsichtlich der Abrundung des Fremdenverkehrsangebots.

Landtagsabgeordnete bescheinigten der Bergstadt Augenmaß

ST. ANDREASBERG cher. — Der Unterausschuß Fremdenverkehr des Niedersächsischen Landtages besuchte im Rahmen einer Harzbereisung Mitte der vergangenen Woche auch St. Andreasberg und wurde hier von Bürgermeister Werner Grübmeier herzlich begrüßt. Letzterer erläuterte den Parlamentariern die Probleme der Bergstadt und äußerte auch die noch gehegten kleineren Wünsche hinsichtlich der Abrundung des Fremdenverkehrsangebots. Am Beispiel Siebers und seines derzeit wachsenden gewaltigen Kinderspielplatzes wurde außerdem aufgezeigt, welche Zurückhaltung die Bergstadt in ihren Wünschen geübt habe.

Die Mitglieder des Unterausschusses sowie die mitreisenden Vertreter des Wirtschaftsministeriums, alle-

samt Experten in Fremdenverkehrsfragen, kamen zu der Auffassung, daß trotz allgemeiner Daten im Fremdenverkehr die Bergstadt sich noch gut gehalten habe. Man war aber andererseits der Meinung, daß durch eine weitere Motivierung und Aktivierung der St. Andreasberger Gastgeber in diesem Wirtschaftszweig noch Reserven steckten. Nicht verkannte der Unterausschuß Fremdenverkehr unter dem Vorsitz von MdL Andreas Luiken, CDU, daß den Gemeinden in den letzten Jahren durch Steuersenkungen nicht unerhebliche Mittel entzogen worden seien — das zeigten besonders die Gewerbesteueranteile der Bergstadt. Zustimmung registrierte der Unterausschuß, daß die Bergstadt bei ihrer Entwicklung in den letzten Jahren viel Augenmaß bewiesen habe.



Unser Bild zeigt den Unterausschuß Fremdenverkehr des Niedersächsischen Parlamentes auf der Terrasse des Kurhauses

ten habe. Man war aber andererseits der Meinung, daß durch eine weitere Motivierung und Aktivierung der St. Andreasberger Gastgeber in diesem Wirtschaftszweig noch Reserven steckten. Nicht verkannte der Unterausschuß Fremdenverkehr unter dem Vorsitz von MdL Andreas Luiken (CDU), daß den Gemeinden in den letzten Jahren durch Steuersenkungen nicht unerhebliche Mittel entzogen worden seien — das zeigten besonders die Gewerbesteueranteile der Bergstadt. Zustimmung registrierte der Unterausschuß, daß die Bergstadt bei ihrer Entwicklung in den letzten Jahren viel Augenmaß bewiesen habe.

Berlin stand im Mittelpunkt der Deutschland-Tagung der Exil-CDU

Delegierte aus dem ganzen Bundesgebiet waren in St. Andreasberg – Den Willen zur Einheit festigen – Dr. Cassens kam per Hubschrauber

ST. ANDREASBERG cher. – „Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Vaterland“ – unter diesem Motto stand die diesjährige Deutschland-Tagung der Exil-CDU, die vom 7. bis 9. Mai in St. Andreasberg stattfand.

Mehr als 200 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet bekräftigten während dieser Tagung den Willen, diesen ersten Satz der Deutschen Nationalhymne als den Auftrag des ganzen Deutschen Volkes anzusehen. Auch „Berlin“ gehörte zu einem zentralen Thema dieser Tagung, genau wie die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus und Solidaritätsbekundungen mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands.

Prominentester Referent bei dieser Deutschland-Tagung der Exil-CDU war Dr. Johann T. Cassens, Hannover, der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, der per Hubschrauber von Braunschweig nach St. Andreasberg herüber kam.

Die Exil-CDU versteht sich als Rechtsnachfolgerin der in dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands gegründeten und später durch politischen Druck veränderten und in die Einheitspartei ausgezogenen CDU Mitteldeutschlands. Viele Mitglieder in ihr sind auch ehemalige Flüchtlinge aus Schlesien oder Ostpreußen, die über die heutige DDR in die Bundesrepublik kamen.

Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Exil-CDU ist die Mitgliedschaft in der CDU oder CSU. Alle 2 Jahre hält die Exil-CDU einen Bundesparteitag ab – der nächste ist im März 1983 in Fulda – und wählt hier ihre Delegierten zum Beispiel für den CDU-Bundesparteitag.

Rund 90000 Mitglieder der ehemaligen CDU Mitteldeutschlands kamen nach 1948 in die Bundesrepublik.

Wie der Tagungsleiter in St. Andreasberg, Stadtrat a. D. Alfred Krause, Berlin, während einer Pressekonferenz erklärte, versteht sich die Exil-CDU nicht als ein Verband von Revanchisten. Man wolle vielmehr die Verbindung mit den Menschen in Mitteldeutschland aufrecht erhalten. Man wolle für die Menschen dort nach allen zur Verfügung stehenden Kräften eintreten. Und man wolle vor allem immer wieder mahnend daran erinnern, daß der Auftrag des Grundgesetzes und der Deutschen National-



Gäste der Tagung: Dr. Cassens sowie die Landtagsabgeordneten Willi Döring und Werner Grübmeier

Hymne nach Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Deutsche Volk wach gehalten werde. Denn, so Krause, nirgends sei der Wille zur Einheit stärker, als bei den Menschen in Mitteldeutschland. Man müsse einfach immer wieder darauf hinweisen, so Krause weiter, daß die Menschen drüben erst 65 Jahre alt werden müßten, um das ganze Deutschland kennenlernen zu können, ja das Geburtshaus von Karl Marx in Trier zu besuchen.

Werner Weiß, MdL., Hannover, stellte während dieser Pressekonferenz zudem fest, daß die Exil-CDU solche Tagungen stets gern in das Zonenrandgebiet lege, um einmal die Tagungsteilnehmer mit der bitteren Wahrheit der Teilung Deutschlands immer wieder aufs Neue zu konfrontieren, zum anderen aber auch, um den Tagungsteilnehmern die Begegnung mit den Menschen im Zonenrandgebiet zu ermöglichen.

(Politik) aus der Sicht des Landes Niedersachsen“ und machte die besonderen Probleme des grenznahen Bundeslandes mit dieser Grenze deutlich.

Mit dem Linksradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland und die Friedensbewegung setzte sich Dr. Friedrich-W. Schломann, Redakteur aus Königswinter auseinander.

Einen breiten Raum dieser Deutschland-Tagung nahm das Thema „Berlin“ ein. Alfred Krause stellte dabei Berlin in Wort und Bild vor und zeigte anhand eines Filmes über die Luftbrücke auf, was es heiße, die Freiheit zu verteidigen. Daß Berlin nicht nur ein Häusermeer darstellt, wurde mittels eines Filmes über Schlösser, Parks und Seen Berlins klargestellt.

Prof. Emil Schlee aus Kiel untersuchte mit dem Thema „das ganze Deutschland soll es sein“ die rechtlichen Grundlagen und die Verbindung Deutschlands zu den Schutzmächten.

Die weltpolitische Landschaft im Jahr 1982 und die deutschlandpolitische Situation insbesondere auf die südafrikanische Entwicklung und die Bewegungen im islamischen Bereich.

Zum Programm dieser Deutschland-Tagung gehörten auch eine gemeinsame Exkursion an die Zonen-grenze sowie ein Harzer Hütten- und Heimatabend



12. Mai 1982

Aus erreichten werten beide Tagungsleiter, Alfred Krause und Werner Weiß, die Unterstützung der Vorbereitungen dieser Bundestagung seitens der St. Andreasberger Gastgeber. Bemängelten aber sehr die schlechten Verkehrsverbindungen zum und vom Oberharz.

Dr. Johann T. Classens, der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst referierte im Rahmen dieser Tagung zu dem Thema „Deutschland

Niedersachsens Minister für Wissenschaft und Kunst Dr. Classens landete per Hubschrauber direkt vor dem Kurhaus und ein Tanzabend mit der „Peter-Müller-Band“ aus Holland.

Zu Beginn der Tagung hatte St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier den Tagungsteilnehmern ein herzliches Glückauf entrichtet und seine Freude über diese Tagung in St. Andreasberg ausgedrückt.

DIENSTAG, 4. MAI 1982

Vom 7. bis 9. Mai 1982:

Deutschland-Tagung der Exil-CDU in St. Andreasberg

ST. ANDREASBERG cher. — St. Andreasberg ist vom 7. bis 9. Mai dieses Jahres Austragungsort der großen Deutschland-Tagung der Exil-CDU. Rund 200 Delegierte werden an dieser Tagung teilnehmen, und sie kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Die Tagungsleitung obliegt Stadtrat a. D. Alfred Krause, Berlin und Werner Weiß, MdL, Hannover.

Auf dem Programm dieser Deutschland-Tagung stehen ua. folgende Referate: „Deutschlandpolitik aus der Sicht des Landes Niedersachsen“, Referent: Manfred Gallwitz, Hannover, Leiter des deutschlandpolitischen Referats bei der Landesregierung Niedersachsen — „Linksradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland (DKP, Troztkisten, Maoisten) und die Friedensbewegung“, Referent: Dr. Friedr.-W. Schloemann, Königswinter, Redakteur — „Berlin in Wort und Bild“, Leitung: Alfred Krause — „Die DDR in Geschichte und Gegenwart“, Referent: Heinz Horst Jöhren, Berlin, Mitglied des Hauptvorstandes der Exil-CDU — „Das ganze Deutschland soll es sein . . .“, Referent: Prof. Emil Schlee, Kiel, Ministerialrat im Schleswig-Holsteinischen Sozialministerium, Abt. „Vertriebene, Arbeit und Sozialordnung“ — „Die weltpolitische Landschaft im Jahr 1982 und die deutschlandpolitische Situation“, Referentin: Dr. Ursula Besser, Berlin.

Auf dem Programm steht außerdem eine gemeinsame Exkursion zum Sperrgürtel der Demarkationslinie sowie Diskussionen und Aussprachen zu den verschiedenen Referaten und über die Eindrücke während der Exkursion. Die Tagung wird überwiegend in St. Andreasberger Kurhaus stattfinden.

Die Exil-CDU, darunter versteht sich die CDU, die nach dem Kriege in der heutigen DDR gegründet und später hier verboten wurde.

Sie hat ihre Eigenständigkeit hier in der Bundesrepublik nie ganz aufgegeben, auch wenn ihre Mitglieder heute zugleich Mitglieder in der CDU bzw. CSU Deutschlands integriert sind.

Berlin stand im Mittelpunkt der Deutschland-Tagung der Exil-CDU

Delegierte aus dem Bundesgebiet waren in Andreasberg – Willen zur Einheit festigen – Dr. Cassens kam per Hubschrauber

„Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Vaterland“ — unter diesem Motto stand die diesjährige Deutschland-Tagung der Exil-CDU, die vom 7. bis 9. Mai in St. Andreasberg stattfand (wie bereits gestern auf der Niedersachsen-Seite berichtet). Mehr als 200 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet bekräftigten während dieser Tagung den Willen, diesen ersten Satz der deutschen Nationalhymne als den Auftrag des ganzen deutschen Volkes anzusehen. Auch „Berlin“ gehörte zu einem zentralen Thema dieser Tagung, genau wie die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus und Solidaritätsbekundungen mit den Menschen im anderen Teil Deutschlands. Prominentester Referent bei dieser Deutschland-Tagung der Exil-CDU war Dr. Johann-Tönjes Cassens (Hannover), der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, der per Hubschrauber von Braunlage nach St. Andreasberg herüberkam.

Die Exil-CDU versteht sich als Rechtsnachfolgerin der in dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands gegründeten und später durch politischen Druck veränderten und in die Einheitspartei ausgezogenen CDU Mitteldeutschlands. Viele Mitglieder in ihr sind auch ehemalige Flüchtlinge aus Schlesien oder Ostpreußen, die über die heutige DDR in die Bundesrepublik kamen. Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Exil-CDU ist die Mitgliedschaft in der CDU oder CSU. Alle zwei Jahre hält die Exil-CDU einen Bundesparteitag ab — der nächste ist im März 1983 in Fulda — und wählt hier ihre Delegierten zum Beispiel für den CDU-Bundesparteitag. Rund 90 000 Mitglieder der ehemaligen CDU Mitteldeutschlands kamen nach 1948 in die Bundesrepublik.

Wie der Tagungsleiter in St. Andreasberg, Stadtrat a.D. Alfred Krause (Berlin), während einer Pressekonferenz erklärte, versteht sich

die Exil-CDU nicht als ein Verband von Revanchisten. Man wolle vielmehr die Verbindung mit den Menschen in Mitteldeutschland aufrecht erhalten. Man wolle für die Menschen dort nach allen zur Verfügung stehenden Kräften eintreten. Und man wolle vor allem immer wieder mahnend daran erinnern, daß der Auftrag des Grundgesetzes und der Deutschen Nationalhymne nach Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze deutsche Volk wachgehalten werde. Denn, so Krause, nirgends sei der Wille zur Einheit stärker, als bei den Menschen in Mitteldeutschland. Man müsse einfach immer wieder darauf hinweisen, so Krause weiter, daß die Menschen drüben erst 65 Jahre alt werden müßten, um das ganze Deutschland kennenlernen zu können, ja um das Geburtshaus von Karl Marx in Trier zu besuchen.

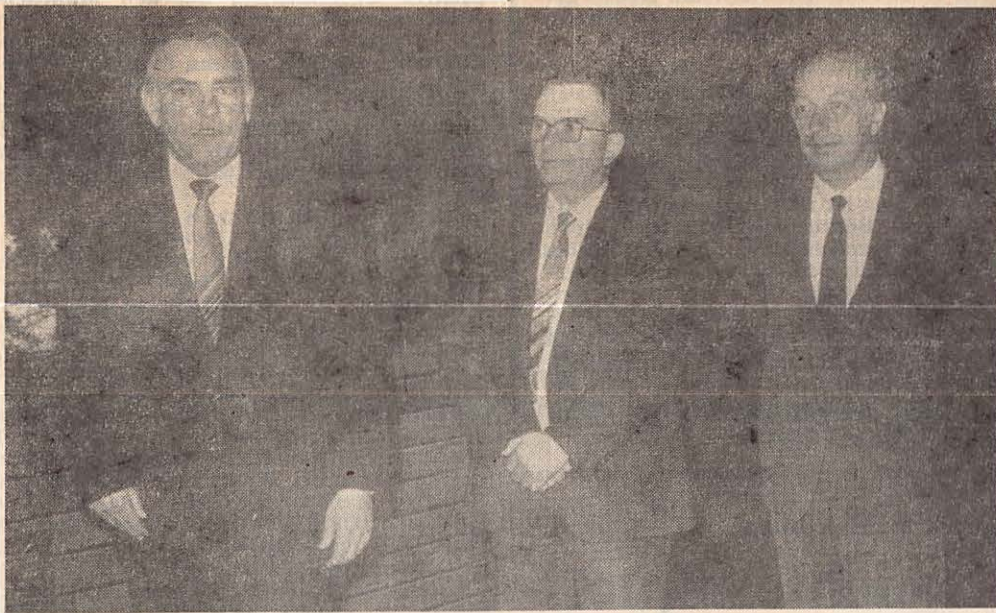
Werner Weiß, MdL (Hannover), stellte während dieser Pressekonferenz zudem fest, daß die Exil-CDU solche Tagungen stets gern in das Zonenrandgebiet lege, um einmal die Tagungsteilnehmer mit der bitteren Wahrheit der Teilung Deutschlands immer wieder aufs neue zu konfrontieren, zum anderen aber auch, um den Tagungsteilnehmern die Begegnung mit den Menschen im Zonenrandgebiet zu ermöglichen.

Als erfreulich werteten, beide Tagungsleiter, Alfred Krause und Werner Weiß, die Unterstützung der Vorbereitungen dieser Bundestagung seitens der St. Andreasberger Gastgeber. Bemängelten aber sehr die schlechten Verkehrsverbindungen zum und vom Oberharz.

Dr. Johann-T. Cassens, der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, referierte im Rahmen dieser Tagung zu dem Thema „Deutschlandpolitik aus der Sicht des Landes Niedersachsen“ und machte die besonderen Probleme des grenznahen Bundeslandes mit dieser Grenze deutlich. Mit dem Linksradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland und der Friedensbewegung setzte sich Dr. Friedrich W.



Gäste der Tagung: Dr. Cassens sowie die Landtagsabgeordneten Willi Döring und Werner Grüb-meyer.



Bürgermeister Grüb Meyer und die Tagungsleiter Alfred Krause und Werner Weiß bei der Begrüßung.

Schlomann, Redakteur aus Königswinter, aus-

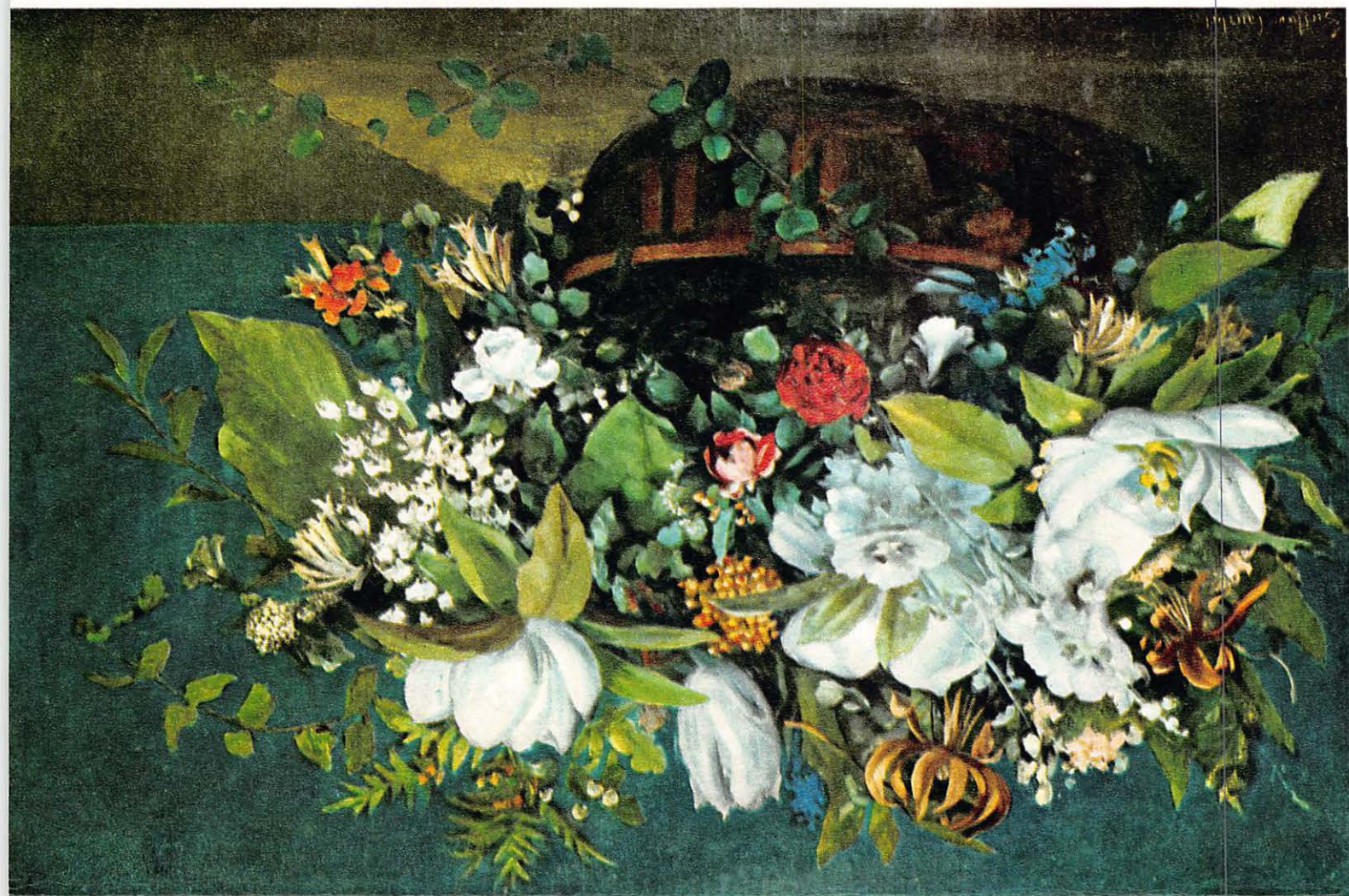
einander.
Einen breiten Raum dieser Deutschland-Tagung nahm das Thema „Berlin“ ein. Alfred Krause stellte dabei Berlin in Wort und Bild vor und zeigte anhand eines Filmes über die Luftbrücke auf, was es heiße, die Freiheit zu verteidigen. Daß Berlin nicht nur ein Häusermeer darstellt, wurde mittels eines Filmes über Schlösser, Parks und Seen Berlins klargestellt. Professor Emil Schlee aus Kiel untersuchte mit dem Thema „das ganze Deutschland soll es sein“ die rechtlichen Grundlagen und die Verbindung Deutschlands zu den Schutzmächten.

Die weltpolitische Landschaft im Jahr 1982 und die deutschlandpolitische Situation untersuchte Dr. Ursula Besser, MdB (Berlin), und richtete ihr Augenmerk insbesondere auf die südafrikanische Entwicklung und die Bewegungen im islamischen Bereich.

Zum Programm dieser Deutschland-Tagung der Exil-CDU gehörten auch eine gemeinsame Exkursion an die Zonengrenze sowie ein Harzer Hütten- und Heimatabend und ein Tanzabend mit der „Pete-Miller-Band“ aus Holland. Zu Beginn der Tagung hatte St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grüb Meyer den Tagungsteilnehmern ein herzliches Glückauf entrichtet und seine Freude über diese Tagung in St. Andreasberg ausgedrückt.



Berlin war ein zentrales Thema dieser Tagung, das zeigte bereits die Flagge der Stadt, die vor dem Kurhaus wehte.



MINISTER
WILFRIED HASSELMANN

1. 6. 82

Lieber Herr Führer

Zum Geburtstag ganz herzlich
Glückwunsch in aller Liebe

↓
Karl Heinz Kaffner

Blume
von Gu
Die Bi
farbenj
greiflic
Courbet
Er lehr
zu idee
schminl
war er

breiter, kraftvoller Farbauftrag in unserem Bilde verwandelte
das Naturmotiv in einen »Courbet« von unverwechselbarem
Temperament.

18

DEUTSCHE BUNDESPOST

TELEGRAMM

Name der Aufgabetelegrafenzentrale · Wortzahl · Aufgabetag · Uhrzeit

aus Hannover TF 28/25 1. 0834

Gebf. Dienstvermerke

LX57

Anschrift

Werner Grubmeyer M.D.L.

Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Für das neue Lebensjahr wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg

Hans-Dieter Schwind

Niedersächsischer Minister der Justiz



Die Reihe der Ehrengäste während des Festaktes.



Plattdeutsches Liedgut, vorgetragen vom Kulturkreis Wendland.

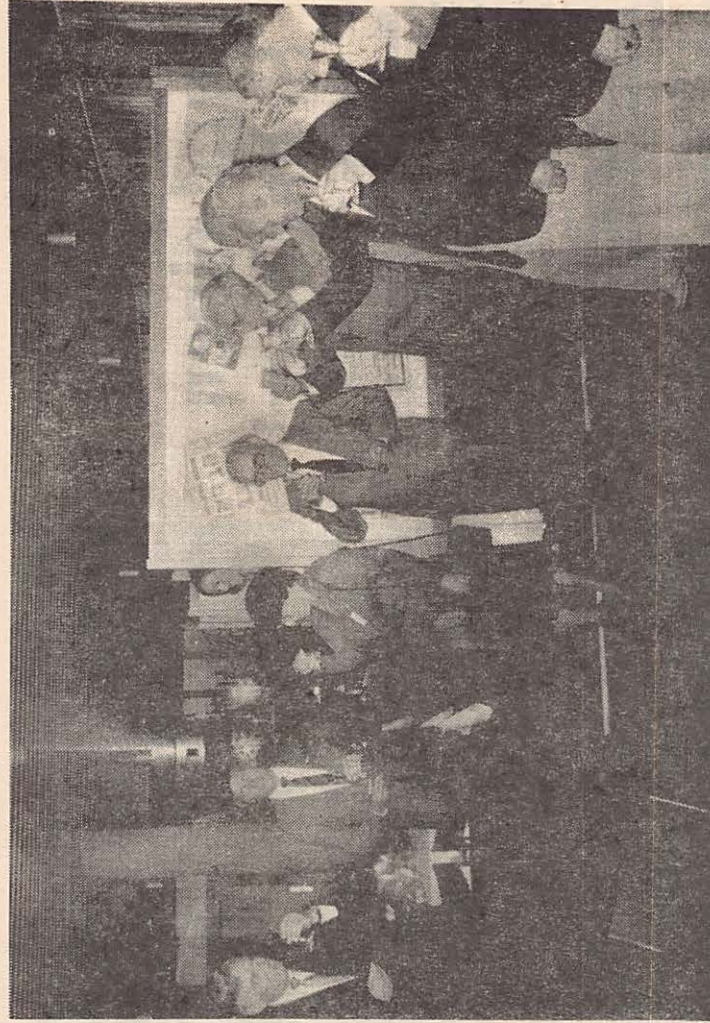


Mehr als 120 Laienspieler trafen sich in St. Andreasberg — und spielten füreinander

30 Jahre Landesverband Niedersächsischer Amateurbühnen — 10 Jahre „Komödie St. Andreasberg“ —
Theatertage 1982 ein beglückendes Erlebnis



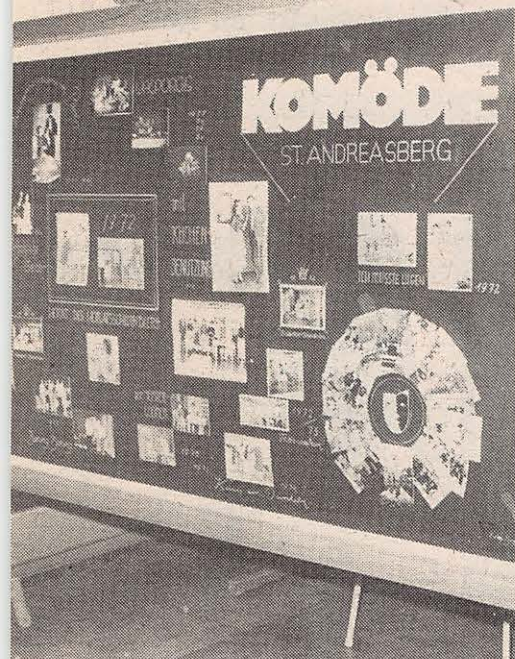
Zehn Jahre Komödie St. Andreasberg — eine Dokumentation in Wort und Bild war während der Theatertage '82 im Kurhaus zu sehen.



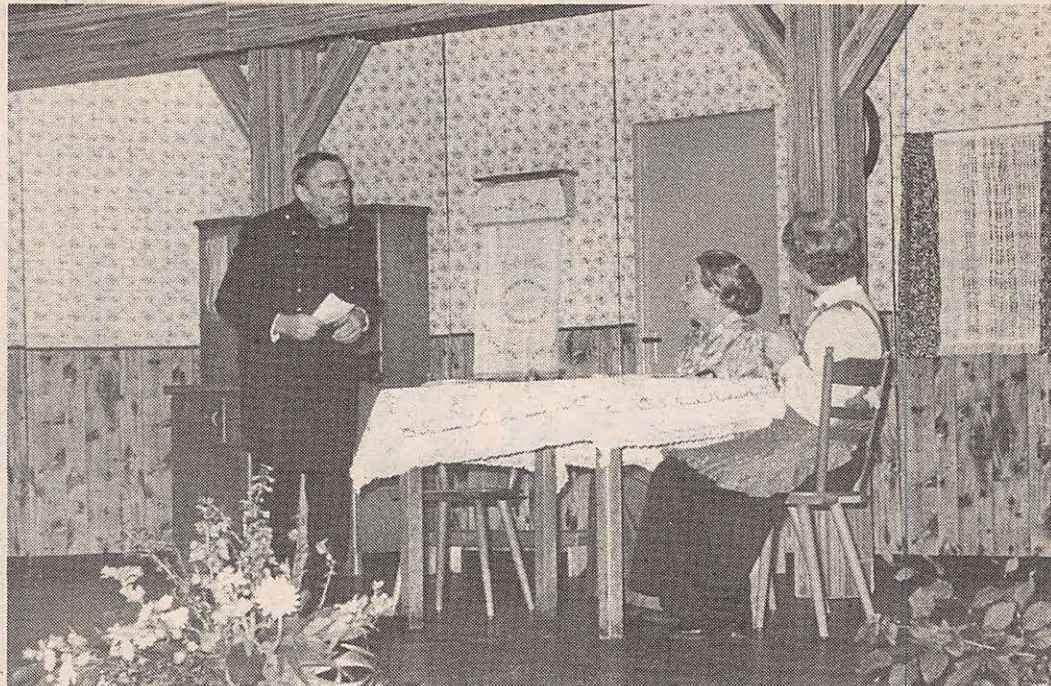
Empfang beim Bürgermeister für die Landesverbands- und Bühnenvertreter.

Urkunde der Amateurbühnen Niedersachsens für die Bergstadt

ST. ANDREASBERG cher. — Im Rahmen eines feinen Empfanges, den die Bergstadt St. Andreasberg für den Vorstand des Landesverbandes Niedersächsischer Amateurbühnen und die Vorsitzenden der an



10 Jahre Komödie St. Andreasberg, eine Dokumentation in Wort und Bild war während der Theaterstage '82 im Kurhaus zu sehen



Excellente Amateure stellte zum Beispiel die „Hannöversche Speeldeel“ mit ihrem Stück „Wieberlist“ in plattdeutsch auf der Kurhausbühne vor.

den Theaterstagen 82 in St. Andreasberg beteiligten Bühnen am Freitagabend im Kurhaus gab, würdigte Bürgermeister Werner Grübmeier die Arbeit der Amateurbühnen als eine große Aufgabe, die von den Berufstheatern nicht zu leisten sei. Als der einst

erste Vorsitzende des vor 10 Jahren gegründeten St. Andreasberger Theatervereins „die Komödie St. Andreasberg“ sah der Bürgermeister im Theater viel Ähnlichkeiten mit der Politik. Den Geburtstagskindern, dem Landesverband und der Komödie überreichte er je ein Blumengebinde.

Heinz Hübner, der Vorsitzende des Landesverbandes, zeigte sich begeistert von dem Angebot, daß die Bergstadt den Theaterstagen mit dem Kurhaus gemacht habe und bereits Schwierigkeiten mit allen künftigen Gastgeberstädten dieser Theaterstage, weil diese sich stets an St. Andreasberg messen lassen müßten. Der Bergstadt überreichte der Landesverbandsvorsitzende eine Erinnerungsurkunde an diese Theaterstage 1982.

Über den großen Festakt aus Anlaß der Geburtstage des Landesverbandes und der gastgebenden „Komödie St. Andreasberg“ werden wir gesondert berichten.



Empfang beim Bürgermeister für die Landesverbands- und Bühnenvertreter

**Alltägliches für die
Nachwelt eingepackt:**

Wetterfahne auf des Turmes Spitze kündigt im Innern vom 21. Juni 1982!

**Probleme mit dem Burg-
Außenanstrich**

Seesen. (poe) Jahrelang war sie nur ein Torso, dann fehlte sie gänzlich, nun prangt sie wieder in voller Schönheit auf des Turmes Spitze: Gemeint ist die Wetterfahne auf der historischen »Burg Sehusa«, dem heutigen Amtsgericht. Vergoldet, vervollständigt und so präpariert, daß sie die kommenden Jahrzehnte eigentlich unbeschadet überstehen müßte.

Als die Kugel am Montag in luftige Höhe gehievt wurde, barg sie einiges, was der »Nachwelt« davon kündigt, wie's an jenem Montag, 21. Juni, in Seesen aussah, worüber man sprach, womit man zahlte. Fein säuberlich hatte man nämlich die aktuellen Tageszeitungen eingepackt; Zeitungsausschnitte, die sich unter anderem auf den Besuch des niedersächsischen Justizministers Schwindt bezogen, Münzen im Wert von einem Pfennig bis hin zu einem Fünf-Mark-Stück, und – die Urkunde, die man bei der Bergung der Wetterfahne vor einigen Wochen fand.



**Dank des Einsatzes der DL 30 wurde die Fahne
in luftige Höhe gehievt.**

Dieses alte Dokument datiert vom 10. Februar 1950, und hat folgenden Wortlaut: Der Turm

wurde am 10. Februar 1950 mit Schiefer und einem neuen Blitzableiter versehen, und von den Dachdeckern Karl Lorenz, Paul Göhrs, es folgen zwei unleserliche Namen) sowie Bruno Hübler erneuert.

Weiter sagt die stark verwitterte Urkunde aus, daß damals am Amtsgericht Seesen drei Richter, drei Inspektoren, drei Sekretäre, und zwei Gerichtsvollzieher samt sechs Mann Kanzleipersonal beschäftigt waren. Desgleichen zwei Wachtmeister.

Aufsichtsführender Richter war seinerzeit Amtsgerichtsrat Herbst, Zivilrichter H. Barnewitz und Strafrichter Amtsgerichtsrat Ammon.

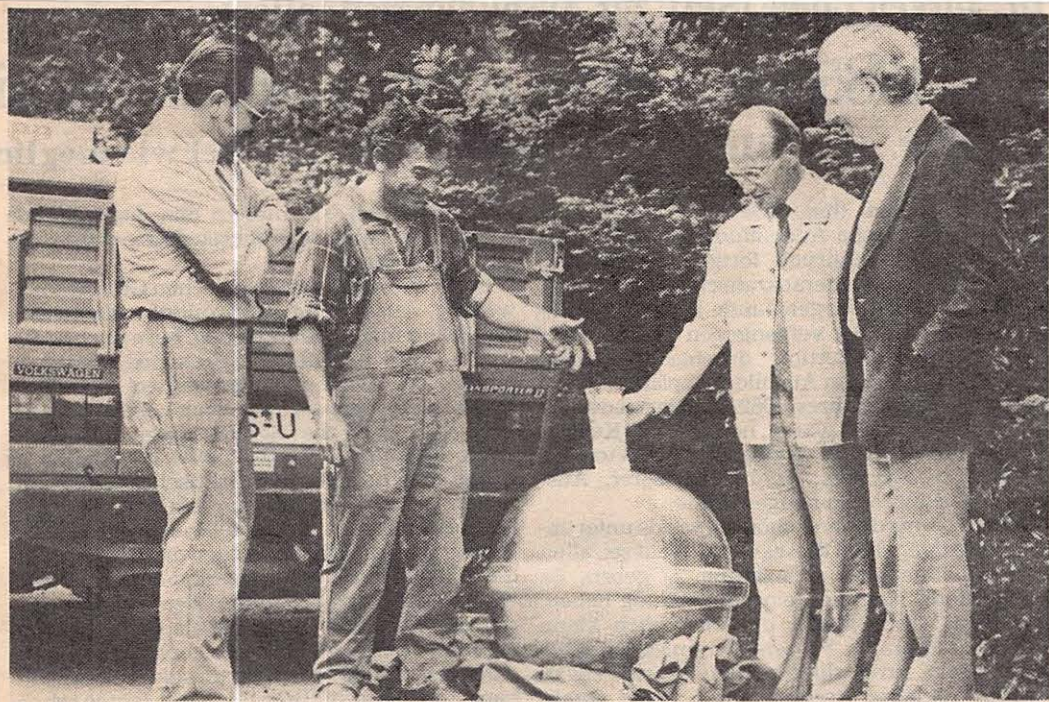
»Bürgermeister der Stadt Seesen ist zur Zeit der Bäckermeister Friedel Bertram«, heißt es weiter in dieser Urkunde, die mit dem Hinweis endet: »Dieses für spätere Geschlechter zur Erinnerung«.

Nun – so lange blieb die Kugel nicht oben; 32 Jahre nach der letzten Turmreparatur mußte sie selbst überholt werden. Was einmal mehr dank des Einsatzes der DL 30 der Seesener Kernstadtwehr möglich war.

Zwei neue Fahnenstangen und eine generalüberholte Wetterfahne: Einige der Zusagen, vom CDU-Landtagsabgeordneten vor der Landtagswahl gemacht, gingen – sehr zur Freude des Leiters des Seesener Amtsgerichtes, Bernwardt Heldt – in Erfüllung. Dennoch: Nun müsse, wie es hieß, auch im Innern des Amtsgerichts noch einiges unternommen werden, um das historische Gebäude in einen besseren Zustand zu versetzen.

Und: Probleme bringt nach wie vor der neue Außenanstrich der »Burg« mit sich. Kaum ein paar Jahre, nachdem mit erheblichen finanziellen Aufwand die Fassade saniert wurde, beginnt die Farbe bereits wieder abzublättern. Ein Fall für Gutachter, wurde aus Insider-Kreisen dazu mitgeteilt: Experten streiten sich nämlich derzeit darüber, ob nun die Farbe, oder aber die mit der Außenfassaden-Sanierung beauftragte Firma, die Verantwortung für den raschen »Verfall« trägt.

23.06.1982



Der Leiter des Amtsgerichtes, Bernward Heldt, (zweiter von rechts) füllt die Kugel mit Zeugnissen der Gegenwart.

Fotos: Poerschke

**Der Direktor
des Amtsgerichts**

3370 Seesen, 7. Juli 1982
Wilhelmsplatz 1, Postfach
Fernruf: (05381) 10 78 / 10 79

Geschäfts-Nr.:

- E 53 -

Bitte bei allen Schreiben angeben!

Herrn
Werner Grübmeier MdL
Nds. Landtag
Postfach

3000 Hannover 1

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen einen Ausschnitt aus dem "Seesener Beobachter" vom 23.06.1982 zu übersenden.

Dank Ihrer Bemühungen schmückt unser Amtsgericht nun wieder eine vergoldete Kugel und die alte Wetterfahne im neuen Gewand zeigt uns beim Betreten des Hauses an, woher der Wind weht.

Hierfür und auch für die beiden neuen Fahnenmasten, die den Eingang des Amtsgerichtes schmücken, möchte ich Ihnen auf diesem Wege, auch namens meiner Mitarbeiter, meinen herzlichen Dank aussprechen.

Seit meiner Amtsübernahme 1978 bin ich bemüht gewesen, dem altherwürdigen Gebäude auch von innen zu etwas mehr Ansehen zu verhelfen. So konnten einige Diensträume und die öffentliche Toilette angemessen hergerichtet werden. Die Einrichtung des Zivilsitzungssaales konnte erneuert werden. Neue Bestuhlung für den Strafsitzungssaal ist inzwischen gleichfalls bewilligt

worden. Auch für einen Teil der Mitarbeiter konnten erst kürzlich körpergerechte Schreibtischstühle angeschafft werden. Das alles ist sehr erfreulich.

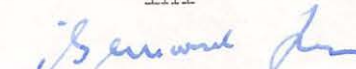
Bisher ist mir jedoch eine dringend gebotene Renovierung des Zivilsitzungssaales sowie der Personaltoiletten nicht gelungen. Auch die Renovierung der Flure und des Anwaltszimmers konnten bisher nicht durchgeführt werden, da die vorhandenen Mittel dazu nicht ausreichen. Gleichwohl gebührt mein Dank auch den Herren des Staatshochbauamtes Goslar für deren Verständnis und Entgegenkommen, das sie mir und meinen Wünschen stets gezeigt haben.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeier, sehr zu Dank verbunden, wenn Sie - soweit es Ihnen möglich ist - sich im Laufe dieser Legislaturperiode dafür einsetzen könnten, daß das Amtsgericht Seesen auch im Inneren die Ausgestaltung erfahren könnte, die diesem Hause zu wünschen wäre - auch im Interesse der Wahrung des Ansehens der Justiz.

Mit den besten Wünschen für Ihr politisches Wirken

Hochachtungsvoll

Ihr


(Bernward Heldt)

alt Karl-Heinz Matzka 7.7.1982

Lieber Karl-Heinz, es ist für den Bürgermeister dieser, Deiner Bergstadt; es ist aber insbesondere für mich persönlich nicht leicht, in dieser Stunde des Abschieds, Worte zu finden. Nicht etwa, weil es über Dich und von Dir nicht genügend zu erzählen gäbe, sondern einfach darum, weil die Worte, die heute und hier gesagt werden (und darüberhinaus ^{eigentlich} gesagt werden müßten!) viel besser in ein persönliches Gespräch passen würden.

Nicht ohne Grund habe ich das, was ich als Abschiedsgruß der Bergstadt, der auch ein kleiner Dank sein soll, was ich als persönliches Wort ganz offiziell und in der Öffentlichkeit Dir jetzt zu sagen habe, aufgeschrieben. Gedanken, Erinnerungen; das "Weißt Du noch?" bestürmen mich. Gespräche, stundenlange - bis in die tiefe Nacht - werden wach! Freude dabei, und Du konntest Dich diebisch freuen, wenn wir mit unseren Plänen, die letztlich alle im Bezug zur Wahlheimat St. Andreasberg standen, Erfolg hatten und so jugenhaft lachen. Doch man sah Dir auch - beinahe körperhaft - Zorn und Enttäuschung an, wenn Plänen, Überdenken, Wollen, das Halt in bürokratischen Grenzen fanden, wenn Du menschlich enttäuscht wurdest.

Es ist so viel, was es zu sagen gäbe, zuviel!! und ich stünde hier ein wenig hilflos - sprachlos eben!

So sprachlos und so hilflos, wie ich reagierte, als ich statt des erwarteten Kartengrußes aus Timmendorf, die Nachricht erhielt, daß Du von uns gegangen bist - endgültig! - einfach so! Und nun stehen wir hier vor Dir!

Verlegen viele, mit Schuldgefühlen einige, ohne Trauer - niemand! Ich weiß, es gibt eine ganze Anzahl unter uns, die sich mit Dir treffen wollten; eigentlich lange schon!

Um mit Dir zu klönen, was zu besprechen, sich mit Dir auszu^{tauschen} ~~sprechen~~; alle aber, um auch zu zeigen, daß Du noch da bist, Daß Du für sie, für uns noch bedeutsam bist.

Und jetzt?

Ich weiß aber auch, Du würdest mich hier unterbrechen und sagen, nicht ohne einen leichten Anflug von Bitterkeit, so ist das, wenn man von der öffentlichen Bühne abgetreten ist!

Ja, vielleicht ist das wirklich so! Und alle, die wir hier stehen, sollten uns fragen, ob das wirklich so sein muß?

Ob wir den Menschen allgemein, ob wir in diesem Fall dem Menschen K.-H. Matzka, seinem Wirken, seiner Leistung, wirklich gerecht geworden sind?

Erinnern wir uns gemeinsam:

Karl-Heinz Matzka, kein Annerschberger von Geburt!

Doch wer hat mehr für die Entwicklung dieser Bergstadt zur
Fremdenverkehrsgemeinde, zum Kurort geleistet, als er!

Ihr wart es, Deine Frau und Du, die aus der Ac hse Glockenberg
- Schützenhaus mit dem Hotel Bergmann als Dreh- und Angelpunkt.
St. Andreasberg zu einem gastronomischen Mittelpunkt machtet,
der in Eurer Zeit Beachtung, weit über den Harz hinaus, fand.
Feste und Empfänge in Eurem Haus waren Glanzlichter, die Impulse
setzten und andere zu eigenen Initiativen herausforderten!
Du warst es, der Andreasberger Hobbymusiker zu einer ersten
Kurkapelle formtest.

Da dies Deiner Profession, dem Vollblutmusiker, auf ~~XXXXX~~ Dauer
nicht genügte, stelltest Du schließlich die Kurkapelle um!
Du suchtest Dir Beuufsmusiker, die Deinen Ansprüchen eher
gerecht wurden.

Mit Deinen Klängen hast Du fast drei Jahrzehnte Menschen Freude
geschenkt. Deine Ideen, die in ungezählten Sonderkonzerten zum
Tragen kamen, waren unverzichtbare touristische Attraktionen
und das vor allem darum, weil Du - Karl-Heinz - es auf Deine
unverwechselbare Weise verstandest, die Zuhörer in Deinen Bann
zu ziehen, sie mitzureißen.

Menschen in den Bann ziehen, sie mitzureißen, das verstandest
Du auch in anderen Bereichen. Der Skiclub, der Rat, die Stadt
insgesamt profitierten davon.

Vielen Vereinen und Gruppierungen hast Du vorgestanden, in
ihnen mitgearbeitet, hast sie geprägt.

Ins Detail zu gehen, und das wäre eigentlich notwendig um deut-
lich zu machen, was Du für unsere Bergstadt bewirkt hast, lassen
Ort und Situation nicht zu.

Karl- Heinz Matzka war in einer besonderen Weise, eine unver-
wechselbare, eine eigenwillig strukturierte Persönlichkeit.
Alle, die ihn genauer kánnten wissen, daß er ein hochengagierter,
ein allem interessierter, im eigentlichen Sinne politischer
Mensch war.

Dank seines Naturells war er musisch-kreativ, sprühend von
Gedanken- und Ideenreichtum.

Dabei hat er es allerdings seinen Mitarbeitern, aber auch seinen
Freunden nicht immer leicht gemacht. Seine Sympathien und Anti-
pathien zeigte er recht offen. In der politischen Auseinander-
setzung fand er sprachliche Mittel, die von feiner Ironie

bis zum herben Sarkasmus reichten, ja, im Umgang mit dem hochsensiblen Karl-Heinz, gab es schon hin und wieder Dissonanzen, wenn es ihm darum ging, seinen Kopf durchzusetzen. Seine Aktionen und Reaktionen waren darum denen, die ihn nicht genauer kannten, nicht in jedem Falle einsichtig. Er wurde von einer ganzen Reihe von Mitbürgern verkannt.

Ihm störte das, nach außen hin, scheinbar nicht!

In Wirklichkeit vermißte K.-H. Matzka, der soviel zu geben hatte, und soviel gab, oft fehlendes Verständnis und zwischenmenschliche Wärme.

Wir, die wir das Glück hatten, eine lange Strecke Weges mit ihm zu gehen, wissen, daß sein Leben und Wirken für die Bergstadt, für die weitere Zukunft von uns immer wieder Würdigung, Dank und Nachahmung verlangen.

Darum statte ich Dir, Karl-Heinz, im Namen dieser Gemeinde noch einmal meinen tiefsten Dank ab und - noch etwas soll in diesen Dank eingeschlossen sein:

Wir bekunden Dir, liebe Else, unser herzlichstes Mitgefühl. Wir wissen Deinen Schmerz und den großen Verlust zu würdigen. Wir wissen, daß Du - trotz aller berechtigter Zweifel, ob sich das alles lohne und richtig gewertet würde, ihn letztlich gestützt und unterstützt hast! Du wüßtest, ohne diese Stadt, für die er Geld, Zeit und viel Kraft und Liebe gab, hätte ihm - trotz aller Enttäuschungen - Existentielles gefehlt. Wir haben Dir dafür zu danken!

Lieber Karl-Heinz, der Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg verneigt sich vor dem Menschen, dem Mitstreiter, dem wir in Verehrung vor seiner Persönlichkeit und aus Achtung vor seiner Leistung zugetan waren und sind.

Du hast Dich, das soll und muß hier noch einmal gesagt werden, um das Gemeinwohl verdient gemacht. Rat, Verwaltung und Bürgerschaft rufen Dir durch mich ein letztes Lebewohl zu.

Ruhe in Deiner Wahlheimat in Frieden, lieber Kamerad, Mitstreiter und Freund.



Festzug war Höhepunkt des Sommerfestes

Ein Kilometer langes farbenprächtiges Band – Lückenloses Zuschauerspalier an den Straßen

Lückenlos war das Spalier fröhlicher Menschen vom Stadtbahnhof bis zum Festplatz rund um das Kurhaus, als am frühen Nachmittag des Sonntags die Organisatoren des Sommer- und Musikfestes 1982 ein buntes, reizvolles und klingendes Band durch St. Andreasbergs Straßen zogen. Blickfang auf Blickfang, prächtige Ideen, Spaß, Begeisterung — und vor allem Musik und Rhythmus, serviert von sieben (!) Klangkörpern, die ebenso viele optische wie akustische Glanzlichter zündeten, das waren die Akzente dieses Festzuges, der damit zugleich zum Höhepunkt des diesjährigen Sommer- und Musikfestes des St. Andreasberger Hotel- und Gaststättenverbandes und des örtlichen Einzelhandels wurde. Und dieser Festzug war so etwas wie der zündende Funke für ein wahres Sommer- und Musikfest-Feuer. Vergessen war mit einem Male der mehr als trübe Samstag — trübe, weil der Wettergott so gar nicht mitspielen wollte, trübe aber auch, weil Regen, Nebel und kühle Temperaturen doch merklich auf die Stimmung drückten.

Und fast schien es so, als wollten alle, aktive Festzugs-Teilnehmer sowie die (Nur-)Begeisterten, mit einem Schlag das nachholen, auf das man am Vortag wegen des überhaupt nicht sommerlichen Harzhimmels verzichten mußte, Jubel, Trubel, Heiterkeit. Eng und enger wurde es zeitweise auf dem Festplatz rund um das Kurhaus, auf dem es an Angeboten für Unterhaltung, Spaß und Gaumenfreuden nicht mangelte.

Im Non-stop-Verfahren servierten die St. Andreasberger Blaskapelle, der Spielmanns- und Fanfarenzug Taubenborn Bad Grund, der Musikzug Leiferde, die Spielvereinigung Duderstadt, der Fanfarenzug und der Spielmannszug Gieboldehausen, der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Scharzfeld und die Sing- und Spielgemeinschaft des Harzklub-ZV Scharzfeld Musik, Gesang und Rhythmus. Und die Zuhörer, sie hatten ihre helle Freude an diesem musikalischen Feuerwerk. Kein Wunder, daß immer

das stellte doch alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Dabei hatte es sogar noch eine kleine Panne gegeben. So war der angekündigte prächtige Sechserzug einer bekannten Brauerei zwar planmäßig in Richtung St. Andreasberg abgefahren, ist hier aber bis jetzt nicht angekommen. Hatte man möglicherweise die Geschwindigkeit des 6-PS-Zuges falsch berechnet?

Wie dem auch sei! Man tröstete sich schnell

setzte das Western- und Country-Duo John und Linda Brand sowie „Tewe und Tewe“ die im Kurhaus das Sommerfest-Finale gemeinsam mit der St. Andreasberger Kurkapelle „Karel Balás“ bereicherten. Es war ein gelungenes Finale, wie der Besuch, noch mehr aber die Darbietungen zeigten, ein würdiges Finale eines ganz großen Fest-Wochenendes, das zahlreiche Gäste aus nah und fern nach St. Andreasberg lockte.

-er



Ein männlicher Festzugsteilnehmer eingerahmt von einer Gruppe reizender Bergstädterinnen.



Der Festzug beim Sommer- und Musikfest war wieder einmal sehr abwechslungsreich, wie mit diesen vier Fotos illustriert werden soll. Ein Anti-Öl-Multi-Terrorist entdeckte den urtypischen Energieträger, das Brennholz (links). Auf einem Trecker zog die „Komödie St. Andreasberg“ durch die Bergstadt (2. von links). Auch in St. Andreasberg war eine Reitergruppe dabei (2. von rechts). Die Bergstädter bewiesen einen anerkennenswerten Einfallsreichtum.

Rückmarken:

Basen, Einflus

58.1075

DER NIEDERSÄCHSISCHE MINISTER FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Persönlicher Ausweis

Der Landtagsabgeordnete

Werner G r ü b m e y e r, geb. 01.06.1926

ist Mitglied des Unterausschusses GRUBENSICHERHEIT des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr des Niedersächsischen Landtages.

Die Behörden der niedersächsischen Bergverwaltung sind gebeten worden, den Inhaber dieses Ausweises bei der Ausübung seiner Tätigkeit zu unterstützen.

Die gleiche Bitte wird hiermit auch an alle anderen Behörden und Dienststellen sowie die Bergwerksunternehmer gerichtet.

Dieser Ausweis gilt nur in Verbindung mit dem Landtags-Ausweis.

Hannover, den 08. Oktober 1982

Brend

BEOBACHTER
VOM 9. 10. 1982

SONNABEND/SONNTAG, 9./10. OKTOBER 1982

Thema »Schülertransport«:

Grübmeyer (CDU)

sprach mit
Elternvertretern

Abbau von Mißständen
erörtert

Seesen. (ho) Auf Einladung von Inge Dittich trafen sich jetzt Vertreter der Schulleitungen mit dem CDU-Landtagsabgeordneten Werner Grübmeyer und weiteren CDU-Vertretern. Grübmeyer, zugleich Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion, erwies sich als sehr gut informierter Gesprächspartner, der die Notwendigkeit sah, gewisse Mißstände abzubauen.

Auf Vorhaltungen des Seesener CDU-Ratsmitgliedes Joachim Heermann hinsichtlich mangelhafter Informationen im Vorfeld der getroffenen Entscheidungen wandte Grübmeyer ein, daß die Kreisverwaltung alle Schulleitungen bereits im Februar unterrichtet habe. Grübmeyer stellte eingangs auch fest, daß nicht die CDU-Kreistagsfraktion es gewesen sei, die protestierende Eltern mit »Grünen« gleichgestellt habe. Die Elternvertreter selbst bezeichneten sich ebenfalls als parteipolitisch ungebunden, und sie hätten nichts damit zu tun, wenn die »Grünen« sich nachträglich dieses Themas angenommen hätten.

Von Seiten der Eltern war durchaus Verständnis vorhanden, auch auf dem Gebiete des Schülertransports zu sparen. Grübmeyer hatte dargelegt, daß das Land zwar 4,2 Millionen Mark zur Verfügung stelle, die tatsächlichen Kosten aber inzwischen von 5,8 auf über sieben Millionen Mark gestiegen seien.

Die Elternvertreter verwiesen auf die bestehenden Ungerechtigkeiten. So liege auch der Bereich Wilhelmshöher Straße mit 3,4 Kilometer außerhalb der Drei-Kilometer-Zone, jedoch innerhalb des geschlossenen Ortsgebietes und falle somit aus dem Schülertransport heraus. Die Monatskarte mit einem Preis mache es insbesondere Eltern mehrerer Kinder schier unmöglich, den Kindern eine Busfahrt zur Schule zu ermöglichen. Dieses habe dazu geführt, daß die Busse jetzt in der guten Jahreszeit zum Teil schlecht besetzt seien. Gegen die damit »drohende Verdünnung des Verkehrs« wandte sich Heermann »mit aller Macht«.

Es wurde auch auf die Situation Engelade hingewiesen. Dieser Ort liege innerhalb der Drei-Kilometer-Grenze, der Schulweg führe jedoch über freies Gelände und sei nicht beleuchtet. Auch sei offenbar nicht die Gewähr gegeben, daß der Weg in der kalten Jahreszeit vor 7 Uhr geräumt wird.

Werner Grübmeyer und seine Seesener Kreistagskollegen sagten zu, sich für einen Abbau der aufgezeigten Mißstände einzusetzen. Dabei solle auch geprüft werden, ob man nicht statt einer Monatskarte auch 10er-Karten verkaufen könne, denn nach der heutigen Regelung sei eine Einzelkarte zu 0,80 Mark preiswerter als eine Monatskarte. Weiter sollten Veränderungsmöglichkeiten dergestalt geprüft werden, ob man nicht vielleicht den Bereich der Orientierungsstufe ausklammern könne. Und schließlich will Grübmeyer über den Landtag Konzessionsveränderungen, um die er schon länger, durchzusetzen versuchen.

Alle Teilnehmer waren sich einig darin, daß es keine Patentrezepte gebe und daß man sich im November zu einem erneuten Gespräch zusammensetzen sollte.

BRAUNSCHWEIGER
ZEITUNG VOM 11. 10. 1982

Landtagsabgeordneter Werner Grübmeyer (CDU):

Für Abbau der Mißstände

Eltern gegen Ungerechtigkeiten beim Schülertransport

Seesen. Am Mittwoch trafen sich auf Einladung von Inge Dittich Seesener Vertreter der Schulleitungen mit dem CDU-Landtagsabgeordneten Werner Grübmeyer und weiteren CDU-Vertretern. Grübmeyer, zugleich Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion, erwies sich als gut informierter Gesprächspartner, der die Notwendigkeit einsah, gewisse Mißstände abzubauen.

Auf Vorhaltungen des Seesener CDU-Ratsmitgliedes Joachim Heermann hinsichtlich mangelhafter Informationen im Vorfeld der getroffenen Entscheidungen wandte Grübmeyer ein, daß die Kreisverwaltung alle Schulleitungen bereits im Februar unterrichtet habe. Von Seiten der Eltern war durchaus Verständnis vorhanden, auch auf dem Gebiete des Schülertransports zu sparen. Die Elternvertreter verwiesen aber auf die bestehenden Ungerechtigkeiten. So liege auch der Bereich Wilhelmshöher Allee mit 3,4 Kilometer außerhalb der Drei-Kilometer-Zone, jedoch innerhalb des geschlossenen Ortsgebietes und falle somit aus dem Schülertransport heraus. Dies habe dazu geführt, daß die Busse in der guten Jahreszeit zum Teil schlecht besetzt seien. Gegen die damit »drohende Verdünnung des Verkehrs« wandte sich Hermann »Mit aller Macht«.

Es wurde auch auf die Situation Engelade hingewiesen. Dieser Ort liege innerhalb der Drei-Kilometer-Grenze, der Schulweg führe jedoch über freies Gelände und sei nicht beleuchtet.

Werner Grübmeyer und seine Seesener Kreistagskollegen sagten zu, sich für einen Abbau der aufgezeigten Mißstände einzusetzen.

Weiter sollten Veränderungsmöglichkeiten dergestalt geprüft werden, ob man nicht vielleicht den Bereich der Orientierungsstufe ausklammern könne.

Eine Sternstunde ...

Zugegeben, der Chronist dieser öffentlichen Sitzung des Rates der Bergstadt hatte sich auf einen kurzen Besuch im Kurhaus eingerichtet. Nur acht Tagesordnungspunkte, davon allein vier rein formale, und vier weitere „Pflichtaufgaben“, wie Erste Haushaltssatzung 1982, die Erste Satzung zur Änderung der Hundesteuersatzung, die Satzung über Abweichungen vom Niedersächsischen Vergnügungssteuergesetz und der Jahresabschluß 1981 der Stadtwerke St. Andreasberg. — Was sollte da schon groß passieren, dachte der Chronist, verzichtete auf ein Abendessen und wollte beinahe noch nicht einmal den Motor seines Wagens, der ihn durch den strömenden Regen zum Kurhaus gebracht hatte, abstellen. Das alles dachte er, hatte aber nicht gut genug gedacht — er hätte nachdenken sollen.

Aus dieser Stipvisite im Kurhaus wurden am Ende vier Stunden und 31 Minuten! — Und doch hielt er aus, der Chronist, genau wie die vier Bürger sowie Rat und Verwaltung mit ihm, trotz knurrenden Magens und manch verstohlenen Gähnens. Und er mußte sich sogar eingestehen, daß ihm dieses Ausharren gar nicht einmal so schwerfiel — erlebte er doch an diesem Donnerstagabend — na sagen wir es vorsichtig — fast so etwas wie eine Sternstunde parlamentarischer, demokratischer, kommunaler Selbstverwaltung. Das lag sicherlich zum einen an dem Ernst, mit dem die elf anwesenden Ratsmitglieder (eine Dame und zehn Herren) gemeinsam mit der Verwaltung um bergstädtische Haushaltsdinge rangen. Das lag aber auch nicht unwesentlich an dem Stil, wie man hier miteinander umging, wie man diskutierte, den eigenen Standpunkt vertrat, dem anderen zuhörte. Wen störte es da schon, daß der Ratsvorsitzende die Geschäftsordnung recht locker handhabte, daß manche Ausführung vielleicht zu umfangreich ausfiel, daß man sich ab und zu wiederholte. Der Ton macht bekanntlich die Musik — und dieser Ton war gut anzuhören. Wenn in solch wohlthuend fairer und sachlicher Art miteinander um die besten Lösungen der nicht geringen Haushaltsprobleme gerungen wird, da muß man um die Finanzen der Bergstadt so sehr besorgt nun wohl auch nicht sein — trotz eines Fehlbedarfs von 1,3 Millionen im Verwaltungshaushalt. ... cher

19. 10. 1982

Auf den Hund gekommen...

Mehr als eine Stunde lang standen Vierbeiner im Mittelpunkt einer Debatte im Rat der Bergstadt — genauer gesagt: Hunde. Und die Bergstadt-Hunde waren es, die bei den einen zur Sanierung des Haushaltes beitragen sollten, während die anderen den Vierbeinern und ihren Haltern Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten. Dabei gingen die Meinungen quer durch die Fraktionen, und man konnte sehr gut erkennen, wer in diesem Ratsgremium stolzer Hundebesitzer war und wer nicht. Doch halt, auch da gab es Ausnahmen. Ratsherr Büntge nämlich votierte für eine maßvolle Erhöhung der Hundesteuer und warf als zusätzliches Gewicht den Stoffhund seines Enkels mit in die Diskussion. Für diesen nämlich wollte er Hundesteuer bezahlen, so lange er, Ratsherr Büntge, noch diesem Gremium angehört. Und er sagte dies glaubwürdig — aber ohne zu bedenken, in welche Schwierigkeiten er damit die Verwaltung gebracht hätte. Man sah es dem Verwaltungschef und seinem Kämmerer nur zu deutlich an, wie sie im Geiste die Verwaltungsbestimmungen durchgingen, um einen Passus zu finden, mit dem sie den Ratsherrn Büntge hätten beim Wort nehmen können. Sie, die Verwaltungsfachleute, sollten noch einmal mit einem „blauen Auge“ davonkommen... Doch davon später.

Noch nämlich war der Stoffhund durchaus in der Diskussion — als erster Hund des genannten Ratsherren. Denn drei oder gar mehr Stoffhunde hätte Büntge ganz sicher nicht in die Debatte eingebracht, angesichts der massiven Forderung des Ratsherren Bahn, der da meinte: „Wer sich drei Hunde leisten kann, der soll auch gefälligst kräftig zur Kasse gebeten werden!“ Und er forderte für den dritten und jeden weiteren Hund eines Besitzers 250 DM an Jahressteuer.

Ein regelrechtes Plädoyer für den Hund dagegen hielt Ratsherr Ullrich (er besitzt einen), der eine Erhöhung der Hundesteuer ablehnte, weil man seiner Meinung nach an alle Dinge maßvoll herangehen müsse. Und schon jetzt liege die Bergstadt mit ihrer Hundesteuer im guten Durchschnitt im Vergleich mit den Nachbargemeinden. Und im übrigen bekomme man den Hundedreck auch nicht mit höheren Steuern von den Gehwegen — dazu sei guter Wille der Hundehalter besser geeignet. Ähnlich argumentierte auch Ratsherr Rath (er hat keinen Hund), der da meinte, man müsse sich um jede Steuererhöhung die gleichen verantwortungsvollen Gedanken machen — und mit der Hundesteuer könne man dafür ein deutliches Zeichen setzen.

Als dann Ratsherr Hörseljau auch noch laut darüber nachdachte, ob Hundehalter in diesem Ratsgremium sich möglicherweise nicht wegen

Befangenheit der Stimme oder gar der Abstimmung enthalten sollten — da war man beinahe schon richtig „auf den Hund“ gekommen. Zumal ja auch dann den Nicht-Hundehaltern eine gewisse Befangenheit oder Voreingenommenheit nicht hätte absprechen können.

Als „Hundefänger“ betätigte sich dann Bürgermeister Grübmeier, als er in die Diskussion eingriff — „greife den dritten Hund auf...“ — meinte damit allerdings lediglich den Steuersatz für den dritten und jeden weiteren Hund, um an diesem Beispiel deutlich zu machen, daß man sich mit den derzeitigen Steuersätzen durchaus schon auf einem „guten“ Niveau befinde.

Nun, die Hundesteuer war letztlich das Halsband, an dem man einen weiteren Teil der Haushaltsdebatte aufhängen konnte — ohne jedoch zu einem Ergebnis zu kommen. Es sei denn, die Tatsache, daß sich vorerst an der derzeitigen Hundesteuersatzung nichts ändern wird, werte man auch als Ergebnis. Und ist es das nicht aus wirklich? Immerhin, die CDU-Fraktion hatte sich durchgesetzt, die Forderungen nach höheren Hundesteuersätzen durch SPD und FDP waren abgelehnt worden. Freilich, und darüber waren sich alle einig, ist damit das Thema kei-

neswegs für alle Zeiten vom Tisch des Rates — der Rat der Bergstadt wird ganz sicher wieder im nächsten Jahr auf den Hund (zurück)kommen. ... cher

P. S.

Die Hundesteuersatzung der Bergstadt St. Andreasberg wurde letztmals am 19. Juni 1966 geändert — und die Sätze betragen derzeit für den ersten Hund 54,— DM, den zweiten Hund 72,— DM und den dritten und jeden weiteren Hund 108,— DM. Die SPD hatte eine Erhöhung auf 66,—/84,—/120,— DM, die FDP (ohne die Zusatzforderung des Ratsherren Bahn) hatte eine Erhöhung auf 66,—/86,—/108,— DM gefordert.

St. Andreasherr

Berufsgrundbildungsjahr — 25. 10. 82 Chance für alle oder Aushöhlung eines Berufszweiges

Diskussion mit Fachleuten in der CDU-Kreistagsfraktion

Mit den Fragen zur Einführung des flächendeckenden Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) in den Berufsfeldern Metall und Elektrotechnik hat sich die CDU-Kreistagsfraktion am vergangenen Mittwoch in Goslar intensiv auseinandergesetzt. Nach langer und genauester Vorbereitung durch die schulpolitische Sprecherin der Fraktion, Brigitte Haftendorf, waren an diesem Abend die ersten repräsentativen Mitbetroffenen und Mitverantwortlichen zu einer offenen Sachdiskussion eingeladen: Herr Gläser (Handwerk), Herr Zob-sien (Arbeitgeber), Herr Jürgens (IHK), Herr Klckbusch (Arbeitsamt), Dr. Schulz (Kreiselternrat) und Herr Kollenrott (Niedersächsisches Landvolk). Es war der Auftakt zu einer Serie von Informationsgesprächen, denen noch weitere mit Gewerkschaften, Schulträgern, Verwaltung und Schule folgen. „Dabei ist es unser vorrangiges Nahziel“, so Fraktionsvorsitzender MdL Grübmeier, „vor einer endgültigen politischen Entscheidung den Sachverstand aller zu nutzen.“

Flächendeckendes Berufsgrundbildungsjahr im Kreisgebiet bedeutet, daß jeder Schüler, der einen Beruf in den genannten Berufsfeldern erlernen möchte, ein Jahr das BGJ besuchen muß, bevor er eine zweijährige Lehre anschließt.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Bewertung des BGJ im Detail, bis auf den Vertreter des Landvolkverbandes, waren sich die Gäste in einem Punkt einig: „Nein zum neuen und ja zum (modifizierten) alten System.“ Die Bedingungen und Gegebenheiten des Agrarbereiches seien auf die angesprochenen Berufsfelder einfach nicht übertragbar.

Am deutlichsten formulierte Dr. Schulz als Vertreter der Eltern das Nein zum BGJ. Zwar gestand er zu, daß das BGJ eine gewisse Chancengleichheit für alle Schüler als Auszubildende beinhalte, jedoch liege diese für die weitere Ausbildung in den Betrieben „gleiche Voraussetzung“ auf einem „ungleich“ niedrigeren Allgemeinniveau als bei der dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung. Abgesehen von immensen Kosten für den Steuerzahler machte Schulz auf weitere Probleme aufmerksam:

1. Die meisten jungen Leute drängen derzeit in die sogenannten „weiße-Kragen-Berufe“
2. Ab 1988 gehen die Schülerzahlen drastisch zurück.

Wenn nun das bei den Schülern unbeliebte BGJ (weil jeder sofort in die Berufsausbildung will) eingeführt würde, wäre die natürliche Folge das Abwandern in Berufsfelder ohne diese Auflage. „Eine Aushöhlung der ohnehin geschwächten Metall- und Elektroberufe“, meinte Dr. Schulz.

Als unsozial wurde auch die Tatsache erwähnt, daß durch das BGJ vielen Haushalten der notwendige finanzielle Zugewinn des sonst

hen. „Was wir brauchen, sind Praktiker mit theoretischen Kenntnissen und nicht Theoretiker mit praktischen Kenntnissen“, forderte der Vertreter des Handwerks.

Vorbehaltlich einer Meinungsbildung nach den Gesprächen mit Gewerkschaften, Schulträgern, Verwaltung und Schule machte Grübmeier am Ende die Zielsetzung seiner Fraktion deutlich: „Erhalt des dualen Ausbildungssystems, keine Ja-Entscheidung — nur weil Klassenräume leerstehen (die gegebenenfalls anderweitig zu nutzen sei Sache des Schulträgers, aber dürfe nicht zu Lasten einer sachgerechten Entscheidung gehen) — Einbeziehung der berechtigten Sorgen des Handwerks in die politische Entscheidung und eine schnelle Entscheidung, um Auszubildenden und Ausbildern die notwendige Sicherheit für ihre zukünftige Aufgabe zu geben.“ (CDU)

25. 10. 1982

SPD-Harz gegen geplante Erhöhung der Granetalsperre

25.10.82

Der SPD-Unterbezirksvorstand behandelte in seiner letzten Sitzung auch das Thema „Erhöhung der Granetalsperre“. Unter dem Vorsitz von MdB Dr. Jürgen Linde und in Anwesenheit des Landtagsabgeordneten MdL G. Engelhardt sowie des landespolitischen Sprechers für den Wahlkreis 15 „Seesen“, Peter Kopischke, lehnte er eine Erhöhung des Granestaudammes ab.

Scharf kritisiert wurde die Tatsache, daß nach wie vor ein in sich schlüssiges Konzept für die Trinkwasserversorgung des Landes Niedersachsen und darüber hinaus des gesamten norddeutschen Raumes von der CDU-Landesregierung nicht vorgelegt worden sei.

Nur auf der Basis eines solchen Gesamtwasserbedarfsplanes ließen sich eventuell notwendige Maßnahmen diskutieren.

Eine weitere unabdingbare Voraussetzung für derartige Überlegungen sei die konsequente Anwendung und Durchsetzung des Verursacherprinzips. Der Harz könne sich, so wurde festge-

stellt, nicht auf Dauer berechtigten Forderungen entziehen. Aber so lange Trinkwasservorkommen im norddeutschen Tiefland weiterhin bedenkenlos verunreinigt würden, sperre man sich gegen den bequemen Weg höherer Inanspruchnahme der Harzwasservorräte.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf notwendige, nach dem Stand heutiger Wasserbautechnik mögliche und finanziell vertretbare wasserbautechnische Maßnahmen im Land Niedersachsen verwiesen, über die zumindest teilweise in der Vergangenheit eingetretenen Schäden an den niedersächsischen Gewässern korrigiert werden könnten. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt worden sind, ist die SPD im Harz bereit, über eine weitere Inanspruchnahme des Harzwassers zu diskutieren, dann allerdings solle nach einem Weg gesucht werden, der möglichst ohne monumentale Großbauwerke, dafür aber genauso effektiv, landschaftsschonend und wirtschaftlich vertretbar sei. Denkbar wäre z.B. ein Verbundsystem kleinerer Speichereinheiten.

Der SPD-Unterbezirksvorstand beschloß, diese Stellungnahme nicht nur den regionalen Parteigremien, sondern auch der SPD-Landtagsfraktion zuzustellen.

An der heute stattfindenden öffentlichen Veranstaltung gegen die geplante Erhöhung der Granetalsperre, um 19.30 Uhr im „Brauer Gildekruge“ Astfeld, wird von seiten des SPD-Unterbezirks Goslar der Landtagsabgeordnete Günter Engelhardt teilnehmen.

Str.

Langelsheim:

Notfalls gerichtlich gegen Granestaudammerhöhung vorgehen

SPD und Bürgerinitiative fordern klaren Nachweis für Trinkwassermehrbedarf

Die Forderung nach einem klaren Nachweis eines Trinkwassermehrbedarfs zog sich wie ein roter Faden durch die von über 100 Einwohnern besuchte öffentliche Veranstaltung des SPD-Ortsvereins Langelsheim, in der die Problematik der geplanten Aufstockung der Granetalsperre zur Diskussion stand. Deutlich wurde ferner, daß die Astfelder Bürgerinitiative, Naturschützer und die Politiker des Harzraumes an einem Strang ziehen und die Schaffung weiteren Stauraumes von Wasser im Bereich der bestehenden Granetalsperre ablehnen.

Zu dem Diskussionsabend in Astfeld begrüßte der Vorsitzende der Langelsheimer SPD, Henning Schrader, als Vertreterin des Landesverbandes Niedersachsen im Bund für Naturschutz dessen Vorstandsmitglied Ella Bülow, den SPD-Landtagsabgeordneten Günter Engelhardt sowie

die Vertreter der Bürgerinitiative. Ella Bülow stellte in einem einleitenden Referat die Diskrepanz zwischen den verschiedenen Wassernutzungsformen in der heutigen Zeit dar, in der Gewässer einmal wichtige Lebensadern der Landschaften seien und zum anderen Wasser von den Menschen zu einer zweckmäßigen Nutzung der Natur entzogen werde. Dabei klagte die Naturschützerin die Harzwasserwerke des Landes Niedersachsen als Wasseraustreiber an und führte unter anderem aus, daß dieses Unternehmen der Stadt Göttingen Wasser angeboten habe und nunmehr auch verkaufe, obwohl diese Kommune die Absicht hatte, ihren Wasserbedarf aus eigenen neuen Brunnen zu sichern. Dieses Vorhaben sei allerdings von der Bezirksregierung mit dem Hinweis auf die Nutzung von Harzwasser abgelehnt worden. Die Harzwasserwerke animierten die Kommunen, sich an die Fernwasserleitungen anzuschließen. „Die bieten das Harzwasser wie Sauerbier an“, meinte dazu Ortsbürgermeister Erich Heine (Wolfshagen), um damit die Aufstockung der Granetalsperre zu begründen.

Ella Bülow ließ die Versammlung aber auch wissen, daß angesichts der Überschwemmungen des Vorjahres als weitere Begründung die Verstärkung des Hochwasserschutzes vermehrt ins Spiel gebracht würde. Die politischen Vertretungen des Harzraumes forderte die Referentin auf, sich dafür einzusetzen, daß die Harzwasserwerke endlich ihre Betriebspläne offenlegten, damit erkennbar werde, welche Staukapazitäten für den Hochwasserschutz in den Talsperren freigehalten werden müßten.

Diese Forderung unterstützte auch Günter Engelhardt (MdL), der die Position der SPD-Landtagsfraktion darstellte. Bei der Beurteilung des Wassermehrbedarfs müßten an erster Stelle die Forderungen nach einer Einschränkung des Wasserverbrauchs stehen. Außerdem forderte der Abgeordnete zur verstärkten Nutzung der Wassergewinnungsmöglichkeiten in der Nord-

deutschen Tiefebene auf. In Anspielung auf die Privatisierungsbestrebungen der Niedersächsischen Wirtschaftsministerin regte Engelhardt an, daß die Harzwasserwerke in die Trägerschaft der Harzer Kommunen übergehen sollten, damit Entscheidungen über zusätzlichen Wasserabzug aus dem Harz vor Ort beurteilt und getroffen werden könnten.

Vertreter der Bürgerinitiative verwiesen darauf, daß der zuständige Ressortminister des Landes Niedersachsen in diesem Jahr mehrfach darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Wasserversorgung Niedersachsens gut sei. Der prognostizierte Wassermehrbedarf werde also immer mehr in Frage gestellt. „Wann werden die in Auftrag gegebenen Gutachten uns endlich vorgelegt?“ war von Teilnehmern der Veranstaltung zu hören.

Nach Meinung der Vertreter der Bürgerinitiative müßte die Menge des zur Verfügung stehenden Stauraumes im Harz ausreichen, um die jährlichen Niederschlagsmengen aufzufangen und dem Bedarf entsprechend abzugeben. „Wenn die Harzwasserwerke ordentlich stauen“, meinte ein Mitglied dazu.

In der ausführlichen Diskussion dieser dreistündigen Veranstaltung wurde von den Bürgern vor allem wiederum das erhöhte Sicherheitsrisiko eines erhöhten Granestaudammes angesprochen und dabei auf Überschwemmungen in jüngster Zeit hingewiesen. Gewarnt wurde vor der „Salamitaktik“ der Harzwasserwerke, die jeden möglichen Schritt unternehmen, um das Projekt Granetalsperre voranzutreiben. Bürgermeister Rudolf Michels warnte nachdrücklich davor, daß sich die Bevölkerung durch die Hinhaltetaktik der Verantwortlichen im Land einschläfern lasse und die Aufstockung der Talsperre ohne Widerstand hingenommen werde.

Dies wurde aber auch deutlich: Ein Großteil der Anwesenden ließ die Bereitschaft erkennen, die Erhöhung des Staudammes auf dem gerichtlichen Weg zu verhindern. hb

St. Andreasberg



Leserbrief

(Außer Verantwortung der Redaktion)
(Kürzungen vorbehalten)

2.11.82

Keine Gefährdung des Krankenhauses in Clausthal-Zellerfeld

In den „OA“ vom 22. Oktober 1982 wurde in einem mit Bg unterzeichneten Artikel das Krankenhauswesen im Landkreis Goslar beleuchtet. Dabei kam wieder einmal der „Rahmenplan für eine Neuordnung der stationären Versorgung im Landkreis Goslar“ zum Vorschein. In diesem Rahmenplan, der vor etwa einem Jahr von der Verwaltung des Landkreises als Diskussionsgrundlage vorgelegt wurde, wird eine Beschränkung des Leistungsangebotes im Kreiskrankenhaus Clausthal-Zellerfeld auf die primärärztliche Versorgung einschließlich der Notfallbehandlung vorgeschlagen.

Wenn der Verfasser dieses Artikels, der SPD-Kreistagsabgeordnete Baumgarten, sein Mandat mit dem nötigen Ernst und der gebotenen Aufmerksamkeit wahrnehmen würde, wäre ihm nicht entgangen, daß der Rahmenplan schon lange Makulatur ist, da die Gremien des Kreistages, wie Gesundheits- und Kreisausschuß, den von der Verwaltung vorgelegten Plan abgelehnt haben.

So konnte Landrat Pahl Bürgermeister Harre und seinem Stellvertreter Meier sowie unserem Landtagsabgeordneten Grüb Meyer zusichern, daß das Krankenhaus Clausthal-Zellerfeld als Haus der Grundversorgung erhalten bleibe, siehe dazu „OA“ vom 13. 1. 1982. Grundlage dieser Zusage war, daß sich die stärkste Fraktion des Kreistages, die CDU-Fraktion, einstimmig für unser Krankenhaus als Haus der Grundversorgung ausgesprochen hatte. Mit ihrer Unterstützung wurden auch die Kreismittel bereitgestellt, die neben den zugesagten Landesmitteln für die Sanierung unseres Krankenhauses vorgesehen sind. Bis heute sind meines Wissens im Kreistag keine anderslautenden Beschlüsse gefaßt worden, auch hat Sozialminister Hermann Schnipkowitz seine Zusage für die Bereitstellung der Landesmittel nicht zurückgezogen.

Alle diese Informationen wurden ausführlich in der Lokalpresse dargestellt und dürften sicherlich Herrn Baumgarten nicht entgangen sein. Warum er jetzt nach Monaten „olle Kamellen“ wieder aufwärmt, bleibt unerklärlich. Hoffentlich brauchen wir nicht weitere Proben der Desinformation seitens der SPD, insbesondere von Herrn Baumgarten, zu ertragen. Hoffentlich ist die SPD des Oberharzes in der Lage, ihren Genossen Baumgarten davon zu überzeugen, daß das Krankenhaus in Clausthal-Zellerfeld sich zur Panikmache nicht eignet, solange die Oberharzer Werner Grüb Meyer, Josef Biebert und Heribert Meier im Kreistag sitzen und ein wachsames Auge auf die Sicherung unseres Krankenhauses als Haus der Grundversorgung werfen.

Erich Prumbohm, stellv. Vorsitzender
der CDU Clausthal-Zellerfeld

Wer kennt gestohlene Geldkasse.

Die Herkunft einer wahrscheinlich gestohlenen Geldkassette bereitet der Kripo Schwierigkeiten. Nach Mitteilung der Polizei hatte man bei einer Wohnungsdurchsuchung in Göttingen bei einem Tatverdächtigen auch eine aufgebrochene Geldkassette (weinrot aus Stahlblech, 25×20 cm groß) gefunden. Im Innern der Kassette ist die Fabrikatsbezeichnung auf einem Metallschild mit „Burg-Wächter-Universa“ aufgeklebt. Die Schlüssel-Nummer ist 4 133 124. Wer Angaben zu dieser Geldkassette machen kann, sollte sich bei der Kripo melden. Es wird vermutet, daß diese Kassette Beute einer Einbrecherbande ist, die auch im Harzgebiet tätig gewesen sein könnte.

BAD GRUND

Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Selbständige der SPD

Die Arbeitsgemeinschaft Selbständige der SPD lädt zu einer Veranstaltung am Freitag, 22. Oktober, um 20 Uhr im „Iberger Kaffeehaus“, Bad Grund, ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Referat: „Mittelständische Wirtschaft im Blickpunkt der Öffentlichkeit“.

anzösischer Sicht

ung gedreht — Recherchen vor Ort

wieder verließ. Viel Interessantes und Goslar-Spezifisches haben sie kennengelernt, haben ausgiebige Interviews geführt, u. a. mit dem Geschäftsführer der IHK in Goslar, Gerd Jürgens, dem stellv. Chefreferenten Hubert Seidel, trotz strömenden Regens das Gespräch mit dem Bürger auf der Straße gesucht — im Stadtzentrum, in Jürgenohl oder vor dem Rübezahl in Kramerswinkel —, Kontakt aufgenommen mit dem Bundesgrenzschutz.

Sie erfuhren, daß Goslar seine ganz eigenen Probleme hat wie u. a. das Ende der Erzförderung im Rammelsberg, eine gewisse Überalterung der Bevölkerung, die abseitige geographische Lage durch die Zonengrenze und damit verbunden die weite Entfernung zu den wirtschaftlichen Ballungszentren in der Bundesrepublik, die kostspielige und von einer Kommune allein finanziell überhaupt nicht zu bewältigende Erhaltung der wertvollen historischen Substanz.

Die Impressionen aus Goslar werden nun zusammen mit denen aus anderen deutschen Städten und Regionen ausgewertet und in ein Drehbuch fließen. Im November/Dezember wird dann mehrere Tage in Goslar gedreht werden.

DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER

Postanschrift:

Niedersächsischer Kultusminister · Postfach 1 61 · 3000 Hannover 1

Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

(Bitte bei Antwort angeben)

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

(0511)

Hannover

R 3 - 81 503/12 N

190-7043

8. Dezember 1982

oder 190-1

Mitgliedschaft im Landesschulbeirat
- Amtszeit 1981 - 1984 -

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

der Niedersächsische Städteverband, Hannover, hat mir mitgeteilt, daß Sie auf Ihren Sitz im Landesschulbeirat verzichtet haben.

Für die in diesem Gremium geleistete Arbeit spreche ich Ihnen meinen verbindlichen Dank aus.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung



022-16-01
10.80

Dienstgebäude
Schiffgraben 12
Hannover

Sprechzeiten
Mo. - Fr.
9-13 Uhr

Telex
09 23 829 mkhand

Paketanschrift
Schiffgraben 12
3000 Hannover 1

Überweisung an Niedersächsische Landeshauptkasse Hannover
Konto-Nr. 250 01567 Landeszentralbank Hannover (BLZ 250 000 00)
Konto-Nr. 35 927 Nordd. Landesbank Hannover (BLZ 250 500 00)
Konto-Nr. 90-304 PSchA Han (BLZ 250 100 30)

Besuche bitte möglichst vereinbaren

Werner Grübmeier

13.12.1982

Stellungnahme der CDU-Kreistagsfraktion zur Haushaltssatzung 1983, dem Haushaltsplan, dem Finanzplan und des Investitionsprogramms.

Herr Landrat, meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich mit einem Dank beginnen; danken möchte ich Ihnen, Herr Oberkreisdirektor und all den Mitarbeitern, die die Vorarbeit geleistet haben, um den Haushaltsplan mit sämtlichen Anlagen so aufzuarbeiten, daß er bereits Mitte Oktober den Kreistagsabgeordneten vorlag.

Damit haben Sie gewährleistet, daß die Haushaltssatzung heute beschlossen werden kann. So kann der Haushalt mit Beginn des kommenden Jahres rechtswirksam werden und - das halte ich für besonders wichtig - dadurch können die im Haushaltsplan aufgeführten Investitionsmaßnahmen (mit einer Ausnahme, gemeint ist gg. die Berufsschule "Am Stadtgarten") zeitgerecht vorbereitet und durchgeführt werden.

Danken aber möchte ich auch den Kolleginnen und Kollegen des Finanzausschusses, die mit Akribie Haushaltsstelle für Haushaltsstelle nach Einsparungsmöglichkeiten durchforstet haben bzw. sich um sachgerechte Veränderungsvorschläge bemüht haben.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei den Mitgliedern der F.D.P.-Fraktion, mit denen wir in einer zusätzlichen Einsparungsrunde kollegial zusammenarbeiten konnten.

Damit ich nicht mißverstanden werde: Auch die Verwaltung hat uns bereits einen Entwurf vorgelegt, der durchaus als Sparentwurf bezeichnet werden muß.

Wenn die CDU-Fraktion dessen ungeachtet weitere Einsparungen in Höhe von gut 600.000 DM vorschlägt, dann ist ihr dabei deutlich, daß diese Einzelmaßnahmen, die sich in dem Gesamtbetrag verbergen, zum Teil schmerzhaft Eingriffe in gewohnte Ausgabepositionen beinhalten und bei den Betroffenen nicht gerade Freude auslösen. Ich bitte darum schon jetzt um Verständnis.

Auch meiner Fraktion ist es - bei der unterschiedlichen Interessenlage der einzelnen Mitglieder (das können regionale, berufliche oder auch verbandliche Interessen sein) - nicht leichtgefallen, in Bereiche eingreifen zu müssen, die lange Zeit als tabuisiert galten.

Nach langen Jahren des "Aus-dem-Voll-Schöpfens" meinen wir aber, in Anbetracht der Situation der öffentlichen Kassen auf allen Ebenen, daß nicht nur liebgewordene Gewohnheiten zugunsten der Haushaltskonsolidierung geleichtert werden mußten, sondern darüber hinaus auch dort Opfer erbeten werden müssen, wo sie gerade noch verantwortbar erscheinen.

Anrede

Ich möchte die Haushaltsdebatte nicht - obwohl es reizt - mit einem umfassenden Zahlenspiel belasten. Zum einen haben die Ausschüsse und die Fraktionen den vorliegenden Entwurf - Seite für Seite - im Detail besprochen, zum anderen hat der Berichterstatter, wie wir es von ihm gewohnt sind, pflichtgemäß Daten, Fakten und Zahlen vorgetragen. Außerdem kennt die Presse den Entwurf bereits. Ich werde daher den Versuch unternehmen, mich auf das notwendige Zahlenmaterial zu beschränken.

Lassen Sie mich damit beginnen, daß ich für die CDU-Fraktion erkläre, daß wir die Haushaltssatzung und den Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1983 mittragen und den Finanzplan für die Haushaltsjahre 1982 bis 86 unterstützen werden.

Dabei gehen wir natürlich von der neuen Vorlage (V 237) aus, weil darin die vorgeschlagenen Änderungen in der Anlage 1 und 2 impliziert sind.

Um es anders zu sagen: Auch wir meinen, daß aus Vereinfachungs- und Kostengründen die von uns vorgeschlagenen Änderungen in der genannten Höhe gesperrt und im Nachtragshaushaltsplan 83 berichtigt werden.

Damit habe ich nicht nur auf die Notwendigkeit eines ersten Nachtrags hingewiesen, ich bitte hiermit auch namens meiner Fraktion die Verwaltung ihn tunlichst vorzubereiten, daß er noch vor Beginn der Sommerpause verabschiedet werden kann.

Ich halte dies für unabdingbar schon darum, weil wir haushaltswirksame Teile des Verwaltungs- und des Vermögenshaushaltes sicher fortschreiben und damit korrigieren müssen.

Das gilt möglicherweise auch für die Frage der Kreditaufnahme und damit auch für eine eventuelle Veränderung der Netto-Neuverschuldung.

Dabei - und das sage ich schon darum, um einen überzogenen Optimismus zu bremsen - sind Veränderungen positiver Art von Bundes- und Landesseite für das hier zu beratende Haushaltsjahr nicht zu erwarten. Selbst wenn der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung in der 2. Hälfte des Jahres 1983 greifen sollte, würden sich die daraus ergebenden Verbesserungsraten beim Finanzausgleich und durch erhöhte Steuerzugänge allenfalls im Haushaltsjahr 1985 bemerkbar machen.

Eine Entlastung der Kreditaufnahme könnte also allenfalls durch weitere Minderausgaben des eigenen Haushalts erfolgen.

Anrede:

Lassen Sie mich als Einstieg in die Analyse und Beurteilung des uns vorgelegten Entwurfes einerseits und die Konsequenzen, die sich daraus andererseits für die CDU-Kreistagsfraktion ergeben, einiges zu den Rahmenbedingungen sagen, in denen der Kreishaushalt zu sehen ist. Der Verlauf der konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik hat - und ich sage dies nur beschreibend, d.h. wertfrei und ohne Schuldzumessung, - anders als oft versprochen, in seiner Talfahrt bisher

nicht abgebremst werden können.

Bundesregierung, wissenschaftliche Forschungsinstitute und die Sachverständigenkommission gehen für 1983 von einem Nullwachstum aus.

Der Preisanstieg wird auf 4% geschätzt und man rechnet mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenzahl von 2,35 Mio.

Auf dieser Basis hat die bundesweite Steuerschätzung von Ende Oktober neue Erkenntnisse gebracht, die Steuereinnahmen für alle Ebenen in Höhe von 20 Mio befürchten lassen. Für die Landkreise bedeutet das, daß sie aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Situation - ebenso wie Bund, Land und Gemeinden - weitere Anstrengungen zu unternehmen haben, die Haushalte zu konsolidieren. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Haushaltsrecht, anders als bei Bund und Land, die Verschuldensgrenze wesentlich enger zieht.

Als unmittelbare Wirkung auf der Einnahmenseite werden im Bereich der Schlüsselzuweisung die Zuweisungen für Aufgaben des übertragenen Wirkungskreises von 97,-DM um ca. DM 0,25 pro Einwohner verringert.

Hatten wir bei der Aufstellung des Haushaltes mit einer Verringerung bei der Zuweisung aus dem kommunalen Finanzausgleich mit einem Minus von 4,2% rechnen müssen, dann lassen die Eckdaten und seine Änderungen im Mechanismus des Länderfinanzausgleichs erkennen, daß dadurch ein weiteres Minus von 0,4% entsteht. Damit ergeben sich auch hier Mindereinnahmen in Höhe von 4,6%.

Da die derzeitigen finanzwirtschaftlichen Probleme weitgehend struktureller Natur sind, bedarf ihre Behebung eines abgestimmten mittelfristigen Konsolidierungskonzeptes, das darauf abzielt, die absehbaren Defizite in allen öffentlichen Haushalten unter Rückführung der Neuverschuldung und Stärkung der investiven Ausgaben einzugrenzen.

Bei der Diskussion des Haushaltes 1983 hat sich die CDU-Kreistagsfraktion darum bemüht, beide finanzpolitischen Elemente nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die Anpassung des Landkreises an die eigentliche Aufgabenstellung und die Verminderung bzw. Begrenzung des Ausgabenzuwachses.

Darin sehen Sie bitte auch den Grund, daß wir trotz der erheblichen Zuweisung aus dem Verwaltungs- an den Vermögenshaushalt die Nettoneuverschuldung unter Zuhilfenahme der durchaus notwendigen Rücklagen auf 12 Mio begrenzen möchten. Wir meinen, daß eine not-

wendige Maßnahme zur Gesundung der Volkswirtschaft die Bekämpfung der Hochzinspolitik sein muß. Diese Zielrichtung muß auch für den Mikroorganismus eines Landkreises gelten. Je weniger Mittel wir aus dem Kapitalmarkt nehmen, umso mehr stehen der Privatwirtschaft zur Verfügung. Dieser Landkreis hat durch Verzicht auf Nettoneuverschuldung im laufenden Haushaltsjahr und durch die vorgeschlagenen Begrenzung auf 12 Mio für 1983 bei hoher Investitionsbereitschaft ein Signal zu setzen versucht

Anrede

Wenn auch die Orientierungsdaten für die Jahre 1984-1986 nicht exakt zu quantifizieren sind, so wissen wir doch eines:

Neben den Mindereinnahmen aus dem Finanzausgleich haben wir mit einer zusätzlichen Mindereinnahme aus der Kreisumlage zu rechnen und höhere Ausgaben im Sozialhaushalt zu befürchten.

Lassen Sie mich zur Kreisumlage folgendes sagen:

Da viele KA zugleich Ehrenämter in den Gemeinden bekleiden, ist der Dualismus in dem sich die einzelnen Mitglieder des Kreistages befinden, beratungsimmanent. Damit wird einerseits für regionale Probleme und das Wissen der gemeindlichen Strukturen ein erheblicher Sachverstand eingebracht, andererseits aber auch Vorbehalte zur Kreispolitik immer wieder deutlich.

Für meine Fraktion darf ich sagen, daß wir die verständlichen und vorhandenen Ansätze rational diskutieren. Einen Beweis dafür sehen Sie u.a. in der Geschlossenheit bei dem Ergebnis der einzelnen Haushaltsansätze.

Zur Kreisumlage selbst!

Trotz aller durchaus begriffenen Einwirkungsversuche der Gemeinden, hält die CDU-Kreistagsfraktion mehrheitlich und in Abstimmungsvorbehalten geschlossen an der jetzigen Kreisumlage fest!

Zur Begründung lassen Sie mich folgendes feststellen:

1. Der Landkreis hat seine Einnahmemöglichkeiten (wir wissen, daß sie sehr begrenzt und originäre Steuerfindungsquellen kaum vorhanden sind), ausgeschöpft. Bei einzelnen Gemeinden ist das, dies sei gesagt ohne damit auch nur einen Vorwurf zu erheben (kommunale Selbstverwaltung) nicht der Fall!

Dies führt naturgemäß zu unterschiedlichen Verhältnissen im Landkreis, der ohnehin schon sehr unterschiedlich strukturiert ist.

2. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, zahlt der Landkreis aus allgemeinen Deckungsmitteln jährlich Zuweisungen in Höhe von
1,5 Mio DM
3. Der Fremdenverkehr stellt eine besondere Belastung für den Landkreis dar. Mit mehr als 1,4 Mio DM versucht der Landkreis hier eine Interessensquote mitzutragen, die beachtlich ist.
4. Mit den Kosten, die der Landkreis für die allgemeinbildenden Schulen übernommen hat, werden die Gemeinden faktisch entlastet. Für das kommende Haushaltsjahr sind lfd. Kosten in Höhe von ca. 15,6 Mio DM zu erwarten.
Das sind 28,8% der Kreisumlage!
Um es anders zu sagen:
Die Kreisumlage könnte um 14%-Punkte auf 34% Punkte gesenkt werden, wenn diese aus dem kommunalen Selbstverständnis eigentlich originären Aufgaben der Gemeinden, von ihnen wahrgenommen werden müßten.
5. Für den berufsbildenden Bereich sind im Rahmen der Sanierung einzelner Einrichtungen Sondermaßnahmen erforderlich. Sie ergeben vermutlich weitere 8 Mio DM. Diese Entwicklung aber wird sich leider auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

6. Ähnlich ist auch der Bedarf bei den Kreiskrankenhäusern.

Hier stehen finanziell nicht abgesicherte Maßnahmen in der Größenordnung von 7,5 Mio DM an.

Anrede!

Lassen Sie mich für diesen Bereich noch wenige abschließende Hinweise geben, die der interessierten Öffentlichkeit einen Fingerzeig anbietet, warum die CDU-Kreistagsfraktion letztlich an der Marge 48%-Punkte für die Kreisumlage meint festhalten zu müssen:

- a) Die besonderen Belastungen haben eine ständige Verringerung des Zuführungsbetrages zum Vermögenshaushalt erzwungen
- b) die mittelfristige Finanzplanung zwingt auf, daß bereits 1985 und 1986 die Pflichtzuführung zu erreichen ist wenn (was wir zwar alle hoffen, aber nicht wissen!) Einnahmeverbesserungen eintreten oder wir gemeinsam zu noch einschneidenderen Ausgebekürzungen greifen, als dies heute schon der Fall ist.

- c) Die Kreisumlage belastet die Gemeinden sicher sehr. Der Landkreis hat den Gemeinden dagegen viele kostenträchtige Aufgaben abgenommen. Eine Vergleichsberechnung für die Zeit vom 1.10.1977 bis heute zeigt aber auch (ohne auf den exorbitant hohen Steuerzuwachs unserer Kreisstadt einzugehen), daß die Steuereinnahmen der Gemeinden einen Zuwachs von 27,6 % hatten, der Landkreis dagegen nur eine Steigerungsrate von 24,3 %. Insofern scheint es gerechtfertigt, die Kreisumlage unverändert zu erheben.

Anrede!

Lassen Sie mich einige Sätze zum Sozialhaushalt sagen. Die Belastungen aus der Sozialhilfe, bei aller Notwendigkeit der großen Solidargemeinschaft für die schwächsten Glieder in der Gesellschaft eintreten zu müssen, beeinflussen die Finanzkraft der Trägerkommunen beinahe unerträglich.

In den letzten 12 Jahren haben sich die Aufwendungen vervierfacht. Die öffentlichen Einnahmewachse sind weit dahinter zurückgeblieben. Es ist darum zu befürchten, daß aus rein finanziellen Gründen derartig in das System der Sozialhilfe eingegriffen wird, daß die Ergebnisse sozialpolitisch unvernünftig werden. So ist die Frage, ob der Überwälzungseffekt der sogenannten Operation 82 nicht zurückgenommen werden muß. Darüber hinaus gibt es Auswüchse, die auf die Dauer nicht tragbar sind (Kosten für Wohnung und Heizung). Außerdem muß gefragt werden, ob die Sozialhilfeträger nicht durch konkrete Vorschläge an den Gesetzgeber Änderungen erreichen können!

(In diesem Zusammenhang Hinweis auf die beschützende Werkstatt:
50.000,-- DM Zuschuß)

Anrede!

Lassen Sie mich nun in Blöcken einzelne Aufgabenbereiche, in denen Ausgabenänderungen notwendig waren, um eine Konsolidierung des Haushaltes in ersten Ansetzen zu erreichen, ansprechen.

1.) Schulwesen

a) Grundbeträge je Schüler für Lehr- und Lernmittel	520 --
b) Gerätebeschaffung	590
c) Vermögenswirks. Anschaffungen	935

2. Schülerbeförderung

3. Jugendpflegerische Maßnahmen
Reisen etc.

dagegen Sport!!

4. Erwachsenenbildung

5. Rettungsdienst und Krankentransport

6. Allgemeine Reduzierung von Leistungsstandards

In diesem Zusammenhang werden wir alle Aufgabenbereiche überprüfen und die Verwaltung ggf. dort wo wir nicht selbständig sind bitten, über den kommunalen Spitzenverband an Land und Bund heranzutreten!

Lassen Sie nun noch wenige Sätze zur Situation der Kreiskrankenhäuser sagen!

Kreiskrankenhäuser

Bestandteil der Haushaltssatzung 1983 sind auch die Wirtschaftspläne der Kreiskrankenhäuser. Die nicht pflegesatzrelevanten Ausgaben der Kreiskrankenhäuser sind durch Zuschüsse des Trägers zu decken. Aus diesem Grunde sind diese Zuschüsse im Haushaltsplan und in den Erfolgsplänen der Kreiskrankenhäuser gesondert ausgewiesen. Nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz müßten sich die übrigen Ausgaben mit den Einnahmen decken. Dementsprechend ist von weiteren Veranschlagungen von Zuschüssen zur Verlustabdeckung abgesehen worden. Da in den letzten Pflegesatzverhandlungen ein Verlustausgleich für Vorjahre anerkannt worden ist, erscheint der Ausgleich der Erfolgspläne realistisch. Kritischer zu sehen sind die Finanzpläne der Kreiskrankenhäuser. Bereits für 1983 ist hier eine Zuweisung des Trägers in Höhe von 1 Mio. DM beim Kreiskrankenhaus Zellerfeld veranschlagt, weil die dem Land zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, die anstehenden Baumaßnahmen zu finanzieren. Es handelt sich hier um eine Leistung des Trägers zu der er gesetzlich nicht verpflichtet ist. In den Finanzplänen der Kreiskrankenhäuser sind folgende Zuweisungen des Landes nach § 9 KHG für dringende Baumaßnahmen veranschlagt, die aber noch nicht zugesagt sind.

1. Kreiskrankenhaus Goslar 270 TDM

2. Kreiskrankenhaus Fritz-König-Stift
Bad Harzburg 254 TDM

Darüber hinaus sind folgende Verpflichtungsermächtigungen veranschlagt:

1. Kreiskrankenhaus Goslar 1.523 TDM

2. Kreiskrankenhaus Fritz-König-Stift
Bad Harzburg 1.000 TDM.

Stellenplan

In der Sitzung vom 19.2.1982 hat der Haushalts- und Finanzausschuß die Zielvorstellung entwickelt, daß 1 % der Planstellen einzusparen sind.

Für 1983 konnte dieses Ziel mit einer Brutto - Einsparung von 1,6 % erreicht werden!

(Einschränkende Bemerkungen!)

Hinweis auf Auszubildende!

Erfreulich ! 167 Stellen !!

Schlußbemerkung:

Lassen Sie mich abschließend feststellen:

Der Haushalt für 1983 birgt eine ganze Reihe von Risiken in sich !

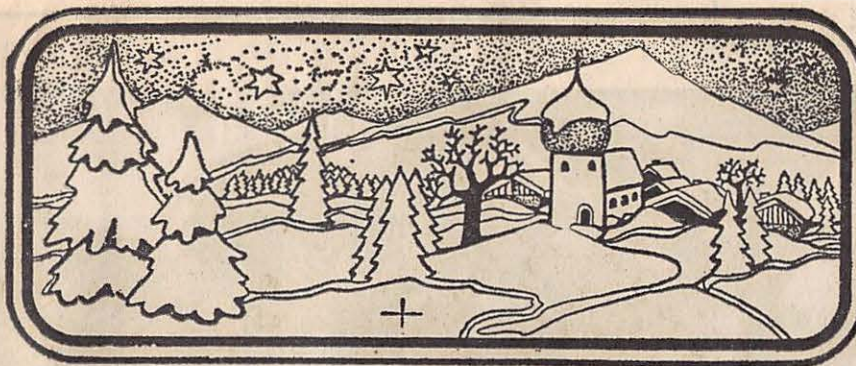
Steigende Arbeitslosenzahlen verringern die Steuereinnahmen und erhöhen u.U. die Sozialhilfeleistungen.

Es muß, auch aus anderen Gründen mit Mindereinnahmen und Mehrausgaben gerechnet werden.

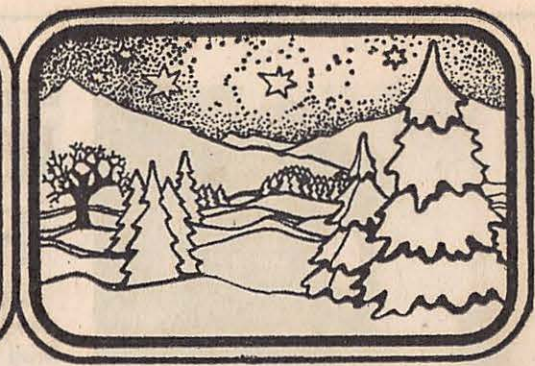
Trotzdem bemühen wir uns durch höhere Investitionen die Bauwirtschaft und die Zuliefererbetriebe im Rahmen unserer Möglichkeiten zu stärken.

Die CDU-Kreistagsfraktion hält den Haushalt, so wir ihn begleiten, bzw. Veränderungen vorschlagen, für zeitgerecht und darum ausgewogen!

Wir bitten die Damen und Herren des Kreistages darum ihn, wie die Vorlage es vorsieht, anzunehmen.



Frohe
Weihnachten
und ein glückliches
Neues Jahr



*Liebe Gäste,
liebe St. Andreasberger Mitbürgerinnen und Mitbürger!*

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr sind in diesen Tagen oft ausgesprochene Wünsche. Mit diesem Grußwort sprechen auch wir diese Wünsche aus und verbinden sie mit dem Dank für alle guten Dinge, die Sie in und für unsere Heimatstadt getan haben. Im Laufe eines Jahres gibt es viele Beweise, die für eine intakte Gemeinschaft sprechen.

Wenn wir an die Bürgerinnen und Bürger erinnern, die uneigennützig alten und kranken Menschen helfen, an die Vereine, die über ihren eigentlichen Vereinszweck hinaus stets für die St. Andreasberger Gemeinschaft da sind, an die Beispiele herzlicher Gastfreundschaft, dann werden einige Gründe erkennbar, die uns veranlassen, Danke zu sagen. Gründe zum Dank gibt es viele. Besinnen wir uns gerade jetzt in der Weihnachtszeit darauf und erinnern uns daran, daß ein herzlicher Dank und ein aufmunterndes Wort mehr als materielle Werte bedeuten können.

Die Weihnachtszeit ist aber auch die Zeit des Jahres, in der mehr als sonst von Hoffnung gesprochen wird. Wir hoffen, daß wir von Katastrophen verschont bleiben, daß die wirtschaftliche Talfahrt, von der vor allen Dingen strukturschwache Gemeinden betroffen sind, gestoppt wird, daß sich unsere Bergstadt auch im nächsten Jahr als ein Gemeinwesen darstellt, in dem sich unsere Gäste und wir uns wohlfühlen und für das es lohnt, sich zu engagieren.

Gesegnete Weihnachten, ein frohes und gesundes neues Jahr und ein herzliches „Glück auf!“

Grübmeyer
Bürgermeister

Baumgarten
Stadtdirektor